Zeitschrift: SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz

Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund

Band: 10 (1997)

Heft: 59-60

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SGB Schweizerischer Gehörlosenbund • Region Deutschschweiz

Nachrichten

Projekt «Gehörlsonenwesen 2000» in einer Sackgasse – nach 10 Jahren!

Gehörlose in Bolivien werden brutal ausgebeutet – die bolivianischen Behörden können ihnen kaum helfen

Nr. 59/60 • 11. Jahrgang • November 1997 bis Februar 1998

Inhaltsverzeichnis

5 Wirbel um Projekt «Gehörlosenwesen 2000»

11 Porträts zweier gehörloser Berufsleute:
- Patrick Röösli
- Andreas Dennler

16 Gehörlose besuchen Dorfgemeinde

20 Wie kam die PROCOM zum politischen Durchbruch?

24 Wie weiter mit BELL-Vermittlung?

25 Schweizer Gehörlose helfen Gehörlosen im ärmsten Land Südamerikas

37 **Bildungsangebote**

3 SGB-Infos
29 Vereinsnachrichten
32 Informationen
34 Impressum
36 Veranstaltungen

Titelbild

Von La Paz führt eine 1000 km lange Strasse durch den Urwald nach Riberalta, wo der gehörlose Schweizer Andreas Kolb eine neue Gehörlosenschule aufbaut. Die Strasse ist für einmal im Superzustand! Während der tropischen Regenzeit ist sie kaum befahrbar. Daniel Hadorn schildert über die Lage der Gehörlosen in Bolivien und die Aufbauarbeit von Andreas Kolb.

Liebe Leserin, lieber Leser

Bereits ist der 2. Monat des neuen Jahres. Sie erhalten eine Doppelnummer mit vielen verschiedenen, hoffentlich für Sie interessanten Beiträgen. Das Projekt «Gehörlosenwesen 2000» ist für den SGB zu Ende. Die SGB-Vertreter haben diesbezüglich Gespräche am 23. Januar 1998 an der Ittinger-Runde geführt und informieren darüber. Mehr Erfolg war der langjährigen politischen Arbeit von PROCOM, namentlich dessen Präsident Beat Kleeb beschieden: Die Telefonvermittlung ist jetzt 24 Stunden – rund um die Uhr. Bravo! Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiges Element in der Selbsthilfe – der SGB wurde gefordert bei der Adventssammlung in Schiers GR. Ein ganzes Dorf wurde miteinbezogen! Dank vielen Spenden und anderen geeigneten Massnahmen konnten alle vorsorglichen Kündigungen für das Personal der Kontaktstelle aufgehoben werden. Fusionen sind heute in der Wirtschaftswelt d a s Gesprächsthema, weil sie für das Personal viel Unruhe bringen und meistens auch Arbeitsplätze kosten. In Basel haben sich zwei Gehörlosenvereine zusammengeschlossen, da sie fast gleiche Ziele hatten. Lesen Sie dazu unseren Bericht. Seinen Traumberuf zu verwirklichen, gelingt oft nur auf Umwegen und mit Hindernissen und viel Durchhaltevermögen – dies beweist uns Andreas Dennler. Höhere Ausbildungen sind bei Gehörlosen möglich, dies belegt die Recherche von Peter Hemmi. Der Bericht über unseren gehörlosen Missionar, Andreas Kolb, zeigt die schwierige Situation der Gehörlosen in Bolivien, aufgezeichnet von unserem Vizepräsidenten Daniel Hadorn. Nach Redaktionsschluss haben wir noch die traurige Nachricht vom Tod unseres SGB-Ehrenmitgliedes, Hanspeter Waltz, Basel, erhalten – ein Rückblick auf sein langjähriges Engagement folgt in den nächsten SGBN.

ELISABETH HÄNGGI

Redaktionsschluss für die Ausgabe:
Nr. 61: 12. März 1998

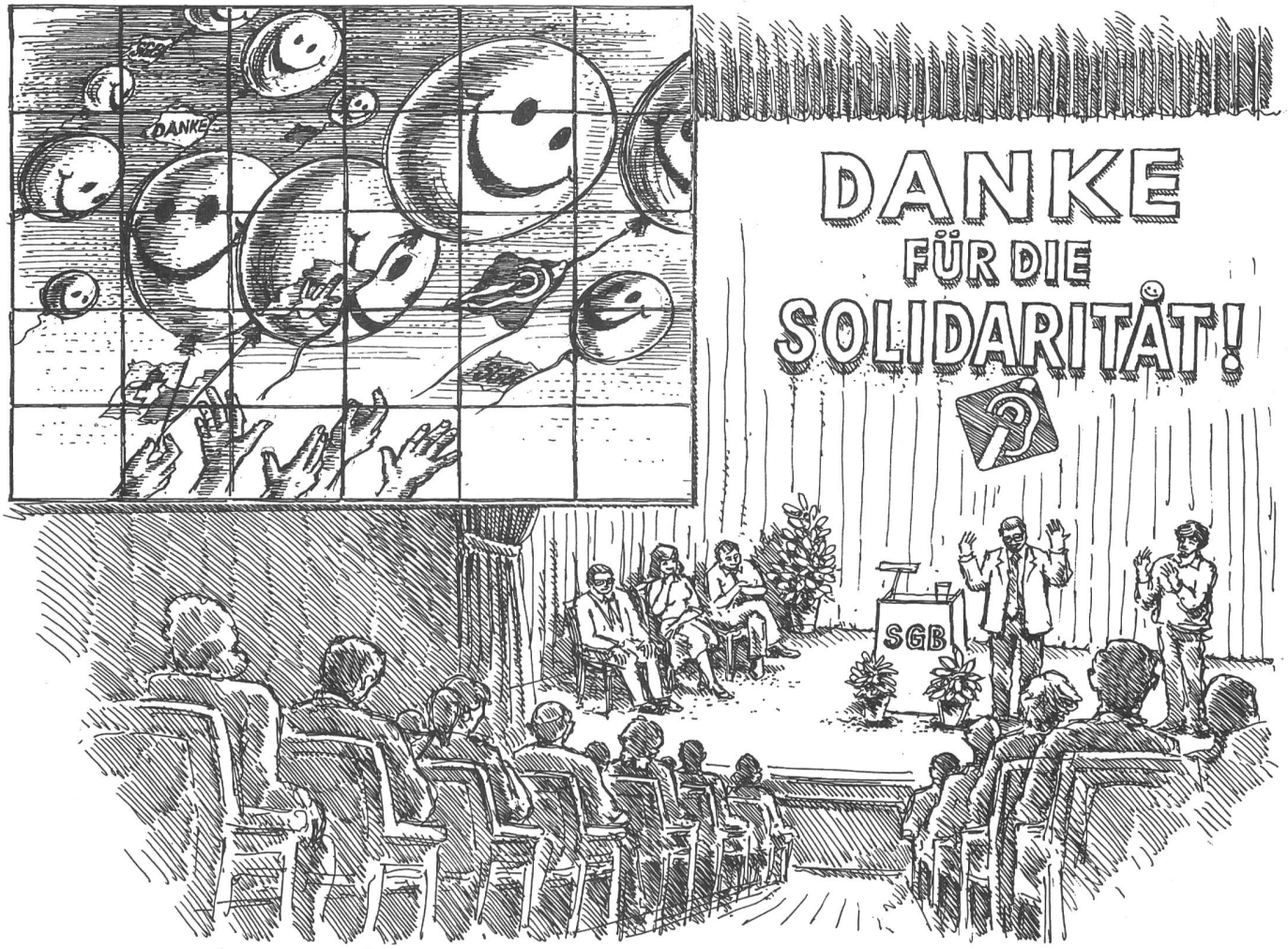


ILLUSTRATION KALMAN MILKOVICS

Danke für die grossartige Solidarität

Im Juni 1997 hatte der SGB-Deutschschweiz die Solidaritätsaktion «Rettet den SGB»" gestartet. Im Vordergrund stand die finanzielle Krise des SGB-Deutschschweiz. Noch nie sind wir einem Konkurs so nahe gestanden. Harte Massnahmen mussten deswegen getroffen werden. Vorsorgliche Kündigungen wurden ausgesprochen, 40% des Stellenetats wurden gestrichen, die Kontaktstelle musste sparen. Niemand konnte abschätzen, wohin uns diese Aktion führt.

Vereine, Mitglieder, Institutionen und Spenderinnen und Spender haben unsere Botschaft verstanden. Das Echo und der Aufschrei waren gross. Sie hatten eine Solidaritätswelle ausgelöst. Insgesamt sind **Fr. 89'096.05** an Spenden eingegangen. Ende Jahr konnte der Vorstand die vorsorglichen Kündigungen wieder aufheben.

Wir haben in dieser schwierigen Zeit viel gelernt und vor allem ist uns bewusst geworden, dass wir neben unserem «Kampf» für die Gleichberechtigung Gehörloser auch betriebswirtschaftlich denken müssen. Das ist eine grosse Umstellung.

Vereine, Mitglieder und Spender hatten den Mut und das Vertrauen, in unsere Solidaritätsaktion zu investieren. Ihnen allen möchte ich im Namen aller Gehörlosen, den Vereinen und den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Kontaktstelle ganz herzlich danken. Der Einsatz hat sich gelohnt – der SGB-Deutschschweiz darf mit etwas mehr Zuversicht in eine neue Zukunft blicken.

Das neue Jahr hat für uns mit viel Erfreulichem begonnen. Unsere Hausbank, die UBS (**U**NITED **B**ANK OF **S**WITZERLAND), hat unser Anliegen zu einer Partnerschaft im Sinne von «Hilfe zur Selbsthilfe» sehr zu Herzen genommen. Die vielen Sitzungen sind fruchtbar und zeigen jetzt schon erfreuliche Resultate. UBS, Pro Infirmis und unsere Revisionsstelle Treuhand Altwegg haben viel zur Bewältigung der Krise beigetragen.

Die Adventssammlung der Kirchgemeinde Schiers brachte der Bildungsarbeit einen überraschend schönen Betrag ein. Vor allem aber verbindet diese Begegnung im November und Dezember die Gehörlosen mit der Gemeinde Schiers.

Mit dem ab 1. Januar 1998 eingeführten 24-Stunden-Betrieb der Vermittlungsstelle PROCOM ist dank ihrem Präsindenten Beat Kleeb und der Swisscom (neues Fernmeldegesetz) ein Dienstleistungsservice ermöglicht worden, der Gehörlose als auch Hörende zu schätzen wissen. Vielen Dank.

Eine grosse Freude ist auch der neue Film TANZ DER HÄNDE. Diesen Film muss man sehen - er regt zum Nachdenken an und vor allem vermittelt er eine klare Botschaft – Gehörlosenkultur fördert den Menschen. Dieser Film strahlt viel Zuversicht aus.

Zuversichtlich sind wir auch für das neue Jahr. Wir brauchen die Solidarität immer wieder. Sie ermutigt uns, zielstrebig den eingeschlagenen Weg zu folgen.

RUEDI GRAF, PRÄSIDENT

5. Deaf Forum in Glarus

NEIN
zum Kompromiss

JA
zur Solidarität

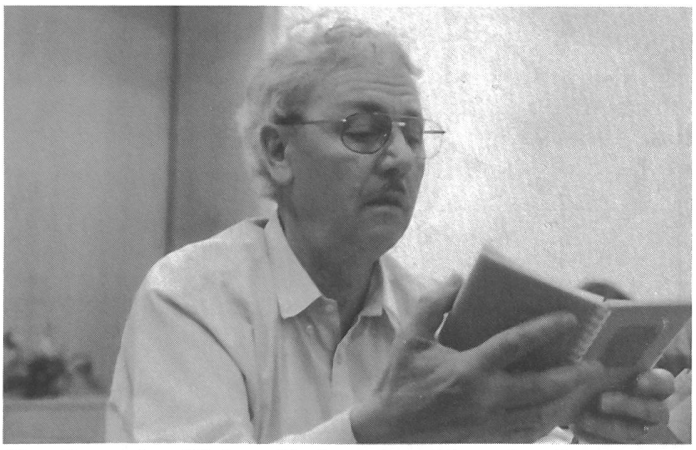


FOTO PETER HEMMI

Der Gastgeber Walter Niederer, Präsident des Gehörlosenvereins Berghaus Tristel Elm, *hält die orangefarbene SGB-Agenda 1998 und prüft, ob alle notwendigen Infos darin abgedruckt sind. Bei seinem freundlichen Grusswort führt er die Teilnehmenden in die kurzweilige Geografie und Geschichte des Kantons Glarus ein und stellt das tüchtig renovierte Berghaus Tristel Elm voller Stolz vor, das den Gehörlosen seit 30 Jahren gedient hat und weiter dienen wird.*

• Projekt «Gehörlosenwesen 2000»: Gehörlose wollen auf keinen Kompromiss mit Fachleuten und Eltern eingehen. • Beitragserhöhungen: Gehörlose wollen aus Solidarität für Mitgliedschaft und Zeitung mehr bezahlen.

Samstag, 10. Januar 1998. Das 5. Deaf Forum hat Anfang Januar in Glarus zwei wichtige Empfehlungen für den SGB-Vorstand beschlossen: Beitragserhöhungen für die SGB-Mitgliedschaft und das SGBN-Abonnement und das weitere Vorgehen des SGB-Vorstandes für das Projekt «Gehörlosenwesen 2000». Zum freudigen Schlusstakt des Deaf Forums gegen Abend schenkte der Glarner Gastgeber «Gehörlosenverein Berghaus Tristel Elm» allen Teilnehmenden je einen feinen Schabziger und zwei süsse Spezialitäten vom Kanton Glarus zum Mitnehmen!

Diskussion um Beitragserhöhungen für die Mitgliedschaft ...

Die Mehrheit der Teilnehmer war für starke Beitragserhöhungen. Einer begründete: Es gebe Leute, die aus Solidarität bereit seien, einen Beitrag von zum Beispiel Fr. 50.- bis 60.- pro Mitglied zu bezahlen statt nur Fr. 15.-. Oder: Man kann pro Tag 30 Rappen auf die Seite legen und das ergibt im Jahr schon 110 Franken! Aber auch Bedenken wurden laut. Was passiert mit Arbeitslosen, die ja für ihr Leben sparen müssen? Wie können sie noch die Teuerung und Beitragserhöhungen verkraften? Nach der Diskussion stimmte das Deaf Forum deutlich für die Erhöhungen. Laut Statuten müssen der SGB Deutschschweiz und der SGB Westschweiz an einer Delegiertenversammlung über die gleiche Mitgliedsbeitragserhöhung abstimmen.

... und für das SGBN-Abonnement

Pro Infirmis hatte damals im Gespräch mit dem SGB über das Defizit der SGB-Nachrichten gesprochen. Das Defizit sei zu gross und nicht verantwortbar. Der SGB müsse das Defizit unbedingt reduzieren. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten: Sparen an Kosten und Suchen nach Finanzmitteln. Obwohl der SGB ein massives Sparbudget für die Produktion der SGBN erabeitete (Einsparung Fr. 25'000), wies das Budget immer noch ein Defizit von rund 30'000 auf. Für die Deckung des Defizites sind deshalb eine Erhöhung des Abonnementpreises, Werbungen und Sponsoring notwendig.

Nach der Diskussion zeigte die Abstimmung: Der Vorschlag für die Erhöhung des Abo-Beitrages um Fr. 10.- wurde mehrheitlich angenommen.

Das Deaf Forum lehnt Kompromiss ab

Der Vorsitzende Ruedi Graf schilderte kurz über das Projekt «Gehörlosenwesen 2000», vor allem über die Tagung am 8. November letzten Jahres (SGBN 58 berichtet darüber) und drei Modelle für ein Dach. Was ist genau der Streitpunkt? Die Eltern, Fachleute und LKH (**L**AUTSPRACHLICH **K**OMMUNIZIERENDE **H**ÖRGESCHÄDIGTE SCHWEIZ) wollen die Leitung eines neuen Verbandes (Vorstand und Ausschuss) mit je einem Drittel Fachleute, Eltern und Selbsthilfe belegen. Das Modell des Gehörlosenbundes sieht anderes vor: Die Leitung soll je hälftig mit Gehörlosen und Hörenden besetzt werden.

Nachdem die Tagung vom 8. November kein klares Resultat gebracht hatte, machte die Ittinger-Runde einen Vorschlag zu einem Kompromiss über die Verteilung in der Leitung:

- In der Geschäftsleitung sind je 50 Prozent Gehörlose und Hörende vertreten (nach Modell der Selbsthilfe),
- Im Vorstand jedoch je ein Drittel Fachhilfe, Eltern, Selbsthilfe (nach Modell der Fachhilfe, Eltern, LKH)
- Bei Abstimmungen muss immer das Doppelmehr vorliegen, das heisst also: Die Mehrheit der Gehörlosen und die Mehrheit der Hörenden müssen in der gleichen Richtung liegen.

Einstimmig lehnten die Teilnehmer die Kompromissbereitschaft ab. Somit gibt es für das weitere Vorgehen im Projekt «Gehörlosenwesen 2000» nur zwei Möglichkeiten: Annahme des Modells der Selbsthilfe oder Ausstieg aus dem Projekt «Gehörlosenwesen 2000».

TEXT PETER HEMMI

Projekt «Gehörlosenwesen 2000»

Communiqué

Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen

Im Anschluss an die Informationstagung vom 8. Nov. 97 führte die Ittinger-Runde mit Datum vom 19.11.97 ein weiteres Gespräch. Nebst der Auswertung der Tagung vom 8.11.97 machte man sich Gedanken über das mögliche weitere Vorgehen.

An der Tagung der Ittinger-Runde vom 23.1.98 war erstmals Viktor Schiess, Unternehmensberater, Aarau, anwesend. Er hat aus seiner Sicht als Aussenstehender eine Standortbestimmung vorgenommen und ein mögliches weiteres Vorgehen dargelegt.

Er stellte fest, dass die anstehenden Probleme nicht durch Majorisierung, d.h., über Machtverhältnisse zu lösen sind. Lösungen können nur im gegenseitigen Gespräch erarbeitet werden. Die Fragen betreffend die Stimmenverhältnisse in den Gremien eines neuen Dachverbandes können erst beantwortet werden, wenn die inhaltlichen Diskussionen betreffend Aufgaben, Verantwortungen usw. in den drei Bereichen Fachhilfe, Eltern, Selbsthilfe im Detail geführt sind und diesbezüglich Klärung stattgefunden hat.

Lösungen können nicht im luftleeren Raum erörtert werden. Sie sind in den Gesamtrahmen zu stellen, zu dem in erster Linie auch die Vorgaben betreffend Leistungsverträgen mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen BSV gehören. (Ab dem Jahre 2001 werden keine ≠Löhne mehr subventioniert, sondern nur noch Leistungen.)

Das BSV hat eine provisorische Liste von Dachorganisationen im Behindertenwesen erstellt. Zu diesen ca. 70 Organisationen gehören unter anderen der SVG, der SGB Deutschschweiz, der FSS M (SGB Westschweiz), die SVEHK, die ASKIO, der BSSV und PRO INFIRMIS.

Folgende Möglichkeiten stehen im Raum:

1. Aufnahme der inhaltlichen Diskussion betreffend die drei Bereiche Fachhilfe, Selbsthilfe und Eltern, was gleichzeitig bedeuten müsste, dass der SGB und die SVEHK den SVG als Dachorganisation anerkennten.

2. Der SGB und die SVEHK verstehen sich als selbständige Dachorganisation und treten aus dem SVG aus.
Fazit der Gespräche: Der SGB will keine weitere inhaltliche Diskussion. Für ihn ist das Projekt Gehörlosenwesen 2000 abgeschlossen. Er wird seinen Mitgliedern an der GV beantragen, dass der SGB aus dem SVG austritt.

Man mag die geschilderte Entwicklung bedauern. Dass eine Klärung stattgefunden hat, kann aber durchaus als positiv bezeichnet werden. Sie kann auch eine neue Entwicklung einleiten, in der Gespräche und Zusammenarbeit unbelastet von dauernden Machtkämpfen stattfinden kann.

Der SVG als Dachorganisation muss in nächster Zeit klären, welche Dienstleistungen er im Rahmen der Leistungsverträge seinen Mitgliederorganisationen anbieten wird.

Der SVG wird Sie als Mitgliederorganisationen auf dem Laufenden halten und wo nötig in die weiteren Gespräche einbeziehen.

Mitteilung aus der Ittinger-Runde

27.0 1 .98/SVG

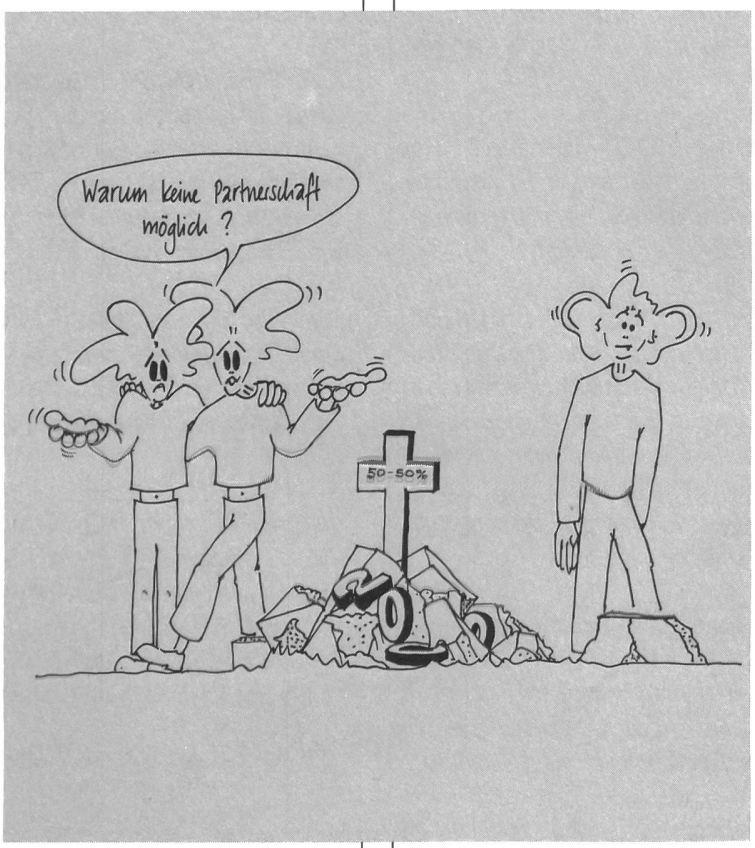
Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB und Schweiz. Gehörlosensportverband SGSV

Nach 10 Jahren Verhandlungen immer noch keine Partnerschaft erreicht!

Der SVG hat am 28. Januar 1998 ein Communiqué zum Projekt Gehörlosenwesen 2000 herausgegeben. Darin wird im wesentlichen der Verlauf der Diskussion beschrieben. Zudem wird mitgeteilt, dass der SGB-DS keine weiteren Diskussionen mehr wolle und deshalb an seiner Delegiertenversammlung den Austritt aus dem SVG beantragen werde.

Dies trifft in einer solch absoluten Formulierung nicht zu. An der ausserordentlichen Vorstandssitzung vom Donnerstag 29. Januar 1998 nahmen Vertreter und Vertreterinnen des SGB Deutschschweiz, des SGSV und des FSS-RR teil. Sie möchten daher im folgenden ihre Sicht der Dinge darlegen.

Am 8. November 1997 fand die erste gemeinsame Tagung von Gehörlosen, Eltern und Fachleuten statt. Die Abstimmungen zu den Modellen und der Fragebogen ergaben unterschiedliche Resultate. Die Stimmung an dieser Tagung wurde als positiv erlebt. Der erste Schritt zu einem Dialog für gleichberechtigte Partnerschaft wurde getan.



Danach trafen sich die Ittinger-Runde und die Projektgruppe am 23. Januar 1998 zur Fortsetzung der Projektarbeit Gehörlosenwesen 2000. Als neuer neutraler Berater und Vermittler hatte Viktor Schiess, Unternehmensberater, als Nachfolger von René Ullmann die bisherige Entwicklung aus seiner Sicht dargelegt.

Seiner Meinung nach müssten nicht in erster Linie die Stimmenverhältnisse in den Gremien bestimmt werden, sondern der Inhalt dieser Gremien.

Der SGB-DS und der SGSV sind aber der Meinung, dass zuerst die Stimmenverhältnisse für einen Dachverband geklärt werden müssen. Die Mitglieder des SGB-DS und des SGSV haben die 50:50-Regel (Gehörlose - Hörende) als Minimum an Mitbestimmungsrecht und als Basis für weitere Gespräche auferlegt. Diese Bedingung wird für die Vertreter und Vertreterinnen des SGB-DS und des SGSV als «Schlüssel» für eine Vertrauensbasis verstanden. Über die Ausgestaltung der Inhalte vom 3-Bein-Modell wurde in den früheren Ittinger-Runden ausgiebig diskutiert, wie in den dabei erstellten Protokollen von 1991 - 1993 nachgelesen werden kann.

Auf diese Anliegen wurde an der Sitzung vom 23. Januar 1998 gar nicht eingegangen. Deshalb stand für die Vertreter und Vertreterinnen des SGB-DS und des SGSV nach gut 2 Stunden fest, dass eine Weiterarbeit in dieser Projektgruppe so nicht mehr möglich ist. Um noch einmal zu betonen: Die Gehörlosen wollen nicht die Mehrheit in den Gremien. Der SGB-DS und SGSV glauben lediglich, dass mit diesem «Schlüssel» auf die individuellen Bedürfnisse aller hörgeschädigten Menschen fair eingegangen werden kann.

Die letzte Sitzung zeigte aber, dass die Anliegen des SGB-DS und des SGSV, die durchaus gerechtfertigt sind, nicht ernstgenommen und nicht entsprechend bearbeitet werden. In der Diskussion ging das eigentliche Thema und die strukturellen Überlegungen verloren. Der «Geist» von 1993 und die Leitideen für eine gleichberechtigte Partnerschaft von Gehörlosen und Hörenden haben für den SGB-DS und den SGSV nach wie vor Geltung.

Die Vertreter und Vertreterinnen vom SGB-DS und vom SGSV bedauern ausserordentlich, dass sie die Mehrheit der Hörenden und des LKH nicht für eine aufbauende Partnerschaft überzeugen konnten. Sie sind weiterhin überzeugt, dass das Projekt 2000 eine zeitgemässe und sozialpolitisch ernstzunehmende Lösung ist. Dazu

hätte es aber von allen Mut und Vertrauen benötigt. Weitere Verhandlungen können seitens SGB-DS und SGSV nur nach dem folgenden Grundsatz geführt werden:
«Die Gehörlosen haben das Recht, ihre Bedürfnisse selber zu definieren und anzumelden! Die Hörenden müssen diese Bedürfnisse ernstnehmen und partnerschaftlich mit den Gehörlosen Lösungen suchen.»

Die Hauptgründe, weshalb der SGB-DS und der SGSV das Projekt 2000 als zukunftsträchtige Lösung erachten, waren und sind:
Die strukturellen Schwierigkeiten im ganzen Gehörlosenwesen, insbesondere die zahlenmässig krasse Unterlegenheit der Gehörlosen gegenüber den Hörenden im SVG

Die sozialpolitische Entwicklung (4. IVG-Revision, neues BSV-Beitragssystem)

Am 8. November 1997 erhielten der SGB-DS und der SGSV von vielen Hörenden positive Reaktionen auf ihre Vorschläge. Die Modellvariante von SGB-DS und SGSV bekam am meisten Zustimmung. Diese aufgeschlossene Haltung hat jedoch in der Projektgruppe der Ittinger-Runde keinen Eingang gefunden. Dies und die Überzeugung, dass das Projekt 2000 nach wie vor die Chance bietet, zu einer partnerschaftlichen Gleichstellung zu gelangen, bewog die Anwesenden an der Sitzung vom 29.01.98 folgenden Antrag einzureichen:

Der SGB-DS und der SGSV beantragen die gemeinsame Verwirklichung des Projekts 2000 auf der Basis des Modells SGB-DS/SGSV, wie es am 8.11.97 zu Abstimmung vorgelegt wurde, d.h.:

Eine 50:50-Beteiligung (Hörende - Gehörlose) in Geschäftsleitung und Verwaltungsrat

Einführung eines Modus zum Schutz der Gehörlosen von Überstimmung durch die Mehrheit der Hörenden an der Delegiertenversammlung

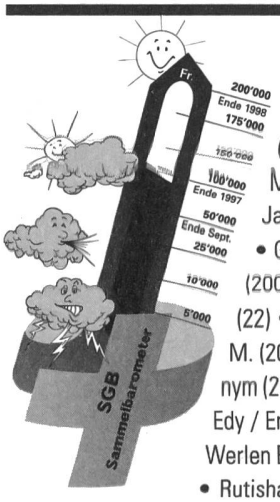
Lehnt die SVG-DV 1998 diesen Antrag ab, treten der SGB-DS und der SGSV je auf den frühesten statutarisch möglichen Zeitpunkt aus dem SVG aus. In diesem Sinne ist der vorliegende Antrag zugleich als Austrittserklärung unter Vorbehalt der Zustimmung der Delegiertenversammlung von beiden Selbsthilfeverbände zu verstehen. Die Delegierten können sich in den kommenden vier Monaten bis zur SVG-DV - einem angemessenen Zeitraum - Gedanken darüber machen, wie sie eine gleichwertige Partnerschaft mit den Gehörlosen realisieren wollen.

Schweizerischer Gehörlosenbund Region Deutschschweiz

Schweizer Gehörlosensportverband

RUEDI GRAF, PRÄSIDENT SGB-DS

WALTER ZAUGG, PRÄSIDENT SGSV



«Solidaritätsaktion»

Liste über Spenderinnen und Spender im Zeitraum von Dezember 97 bis Januar 98

Elsbeth Bucher (100) • Gedenken an Anna Rohner (312) • Thurgauer Kantonalbank (100) • Bivetti Raduolf (40) • Oertli-Stiftung W.+A. (1'000) • Kleeb P. (50) • Locher H. + E. (50) • Müller-Stahel E. + G. (30) • Seifert-Bär H. (20) • Stahel T. + V. (50) • Stolz Josef (20) • Strauss P. + M. (40) • Twine-Fäh Ch. + R. (22) • Ulrich-Haltmeier E. (20) • Wenzinger-Wall H. + M. (22) • Wolfsperger E. (22) • Tissi Tanja / Janner And. (250) • von Wyl-Probst (100) • Bosshard Züger Daniela (100) • Binggeli Andreas (50) • Brauerei Hürlimann AG (125) • Graf Ruedi / Tissi Katja (250) • Hodler Erika (100) • Hauser Ursula (50) • Tanner Margrit (50) • Wörndli Hans (20) • Huber Alex (200) • Muntwyler Kurt (25) • Antony Martha (10) • Bauer Koni (100) • Baumberger W. Dr. (50) • Bieri B. + B. (20) • Brunner Karl (22) • Büchel U. + S. (22) • Bührer Nelly (30) • Bürgi B. + I. (40) • Cadei E. (30) • Grüneisen M. (50) • Hitz W. (20) • Kröger H. + M. (20) • Strauss-Weber P. (100) • Hermann Hans (50) • Senn Ursina (100) • Anonym (200) • Lardelli A. (200), Zimmermann R (200) • Buser Viktor (50) • Wullschleger Edy / Ernst Casty (200) • Matter Barbara + Peter (100) • Kleeb Maggie + Beat (50) • Werlen Edy (100) • Ernst K. (12) • Lehmann A. (30) • Huwiler Urs (20) • Alani Gina (20) • Rutishauser Lucia (15) • Favre Jean-Charles (12) • VUGS (1'000) • Ulich Eberhard (1'000) • Mengoni Luca (12) • Müller Erwin (15) • Reichert Brigit (20) • Rauch Marianne (10) • Estermann J. + M. (20) • Bossart R. + K. (50) • Rueb Franz (12) • Buser Marianne Anna (60) • Ebnöther-Auf der Mauer V. (24) • Graf Tissi R. + K. (50) • Ehrat Thomas (20) • Klopfenstein E. (20) • Schulthess M. (12) • Schindler Thomas (100) • Hüni Esther (30) • Montalta Helene E. (30) • Saluz Annina (20) • R. + C. Burgauer (12) • Malamoud M. (50) • Klein Hans W. (20) • Klein Nicole (10) • Dünneberger E. (30) • Trochsler-Niebling H. (20) • Jakob Bruno (12) • Koch Ursula (50) • Huber Walter (5) • Dietz-Helmers A. (12) • Rauber-Pfiffner B. + U. (20) • Högger Josy (10) • Jost-Zweifel Jürg (20) • Gnant Rob (12) • Schindler A.N. (1'000) • Koller Brigitta (100) • Graf Ruedi (150) • Ullmann Raffael (12) • Kunz Hansruedi (12) • Pfleghard-Vos A. + F. (20) • Stegmann Irma (5) • Meile Kurt (15) • Blesi Pankraz (20) • Furrer Robert Werner (12) • Hoff Zuberbühler F. (20) • Suter Max (100) • Haussmann R. + T. (20) • Peyer Sabine (30) • Müggler Gabriele (20) • Schweizer Irene (20) • Hoffmann Rolf (20) • Meyer Franz (20) • Hagmann August (12) • Kündig Markus (20) • Signer Toni (20) • Joller- Daubenfeld Thomas (20) • Dorette Turi (20) • Tobler Daniela (20) • Passardi Adriano (12) • Haller Gerold (12) • Spälti Peter (50) • Steiner Nieminen Hannes (12) • Schlumpf Bernard (12) • A Marca Gianpiero (20) • Enezian Rita (20) • Peter Matter (115) • **Der Regionalvorstand dankt herzlich!**

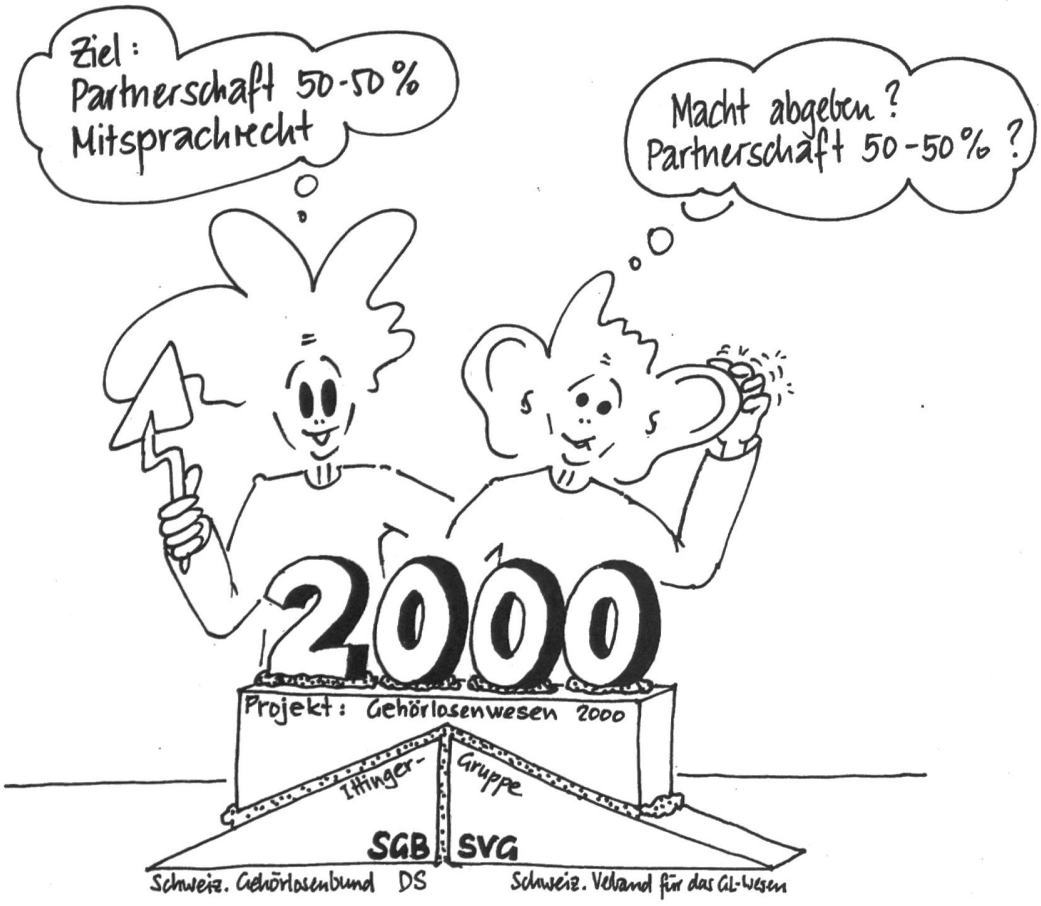
Projekt «Gehörlosenwesen 2000»

Ein Stück Geschichte ist zu Ende

Warum geriet das Projekt in eine Sackgasse?

Von Elisabeth Hänggi

ILLUSTRATION KATJA TISSI



SGBN exklusiv

• Das erste Treffen im September 1988 war in der Kartause «Ittingen» bei Frauenfeld und dauerte anderthalb Tage. Dort haben sich Vertreter und Vertreterinnen von SVG und SGB erstmals zur Aussprache getroffen, um bestehende Spannungen abzubauen, Probleme in der Zusammenarbeit und Meinungsverschiedenheiten auszudiskutieren und einander besser kennen zu lernen. Es gab viele Doppelspurigkeiten in der Arbeit, beispielsweise in bestehenden Kommissionen und in der Öffentlichkeitsarbeit. In den folgenden Jahren traf sich die Runde in der Regel im Januar zu weiteren Gesprächen (ein Tag), und es wurden einzelne Aktionen/Arbeiten abgesprochen.

• In den Jahren 1989 und 1990 wurde gleich wie 1988 gearbeitet. Dabei stellte es sich heraus, dass in den beiden Organisationen ähnliche Kommissionen bestehen und teilweise nicht einmal allen bekannt waren. Das Treffen war also nützlich und nötig.

• 1991 haben sich die Sekretäre Peter Hemmi und Matthys Böhm zu Arbeitsgesprächen getroffen, dies sollte eine bessere Zusammenarbeit bringen. An der IttingerRunde wurden die ersten Ab-

sichten für eine Form der Zusammenarbeit diskutiert. Dort war erstmals auch ein Vertreter der SVEHK anwesend (SVEHK = SCHWEIZ. VEREINIGUNG DER ELTERN HÖRGESCHÄDIGTER KINDER).

• 1992 wurde beschlossen, dass der SGB eine Studienreise nach Schweden organisieren soll und alle drei Organisationen und weitere Interessierte die Einrichtungen studieren, um so eine Anregung für eine neue Struktur in der Schweiz zu erhalten.

• 1993 war die eigentliche Geburt des Projektes «Gehörlosenwesen 2000» (Abkürzung: GW2000). Grundsätze 1 - 5 für ein Leitbild wurden erarbeitet. Diese wurden von den Vorständen von SVG, SGB sowie SVHEK akzeptiert und in der Presse (GZ, SGBN und Bulletin) veröffentlicht. Die 50:50 Regel wurde bereits offiziell nieder geschrieben (Gehörlosenpresse). Damals unter dem gehörlosen SVG-Präsidenten, Beat Kleeb. In den darauffolgenden Jahren wurde dies von den Hörenden wieder verworfen. **Aber eine wirklich sachliche Begründung, weshalb dies nicht möglich sein sollte, haben wir bis 1998 nicht erhalten.**

• 1994: Für die SGB-Mitglieder und andere Interessierte: Das GW2000 wurde an der Nachmittagsveranstaltung im Anschluss an die DV am 30. April 1994 vorgestellt. Grosse Skeptik und keine besondere Begeisterung, da das Projekt wenig konkret war. Daneben wurde an einer «Machbarkeitsstudie» für eine gemeinsame Zeitung (GZ, SGBN und Bulletin der SVEHK) gearbeitet. Die Begeisterung hielt sich in Grenzen, da jede einen Identätsverlust befürchtete und sich herausstellte, dass die Koordination sehr viel Zeit und Energie benötigen würde. Das Projekt GW2000 wurde infolge Unstimmigkeiten zwischen SGB und SVG und der Vorgänge an der SVG-DV in Gwatt (Ablehnung des neuen Statutenentwurfs) an der IttingerRunde nicht weiter diskutiert, sondern die Unstimmigkeiten aus dem Wege geräumt.

• 1995: Die «Machbarkeitsstudie» für eine gemeinsame Zeitung (GZ, SGBN und Bulletin der SVEHK) wurde mit der Berichterstattung an der DV des SVG abgeschlossen. Die IttingerRunde traf sich am 10. und 11. November 1995. Jetzt konkrete Formen mit drei Säulen und einem Dach.

• 1996 Februar: Deaf-Forum: Informationen über das Projekt an die Sektionen des SGB.
November: Gehörlosenkonferenz zum Thema: Projekt GW2000 mit René Ullmann als Moderator (Bericht siehe SGBN-Ausgabe 53/1996).

• 1997 Januar: IttingerRunde trifft sich in der Bildungsstätte «Passugg» mit Moderator René Ullmann. Einer der wichtigen Punkte war, dass sich die Selbsthilfe (SGB) neu formieren würde. Verschiedene Sitzungsteilnehmer konnten uns nicht glauben, dass in der neu geplanten Selbsthilfe alle Gruppen, ob lautsprachlich oder gebärdensprachlich orientiert, sowie Sportgruppen und andere Gruppen Platz und geeignete Einrichtungen vorfinden würden.

• Für die Ausarbeitung wichtiger Punkte wurde im Auftrag der IttingerRunde eine Projektgruppe gegründet, die aus folgenden Mitgliedern bestand:

- Matthys Böhm, Projektleiter,
- Ernst Bastian, Fachhilfe
- Verena Gamper, Fachhilfe
- Monika Hostettler, Elternhilfe
- Beat Kleeb, Selbsthilfe
- Daniel Hadorn, Selbsthilfe
- Patrick Sidler, Selbsthilfe (LKH)
- Walter Zaugg, Sportverband

Obschon die LKH ein Verein ist, konnte er einen Vertreter stellen. Die genaue Mitgliederzahl dieses Vereins hat Patrick Sidler uns nie angegeben. Immerhin repräsentiert der SGB über 2000 Mitglieder.

• 8. November 1997: Informationstagung zum Projekt unter der Leitung von René Ullmann. Die SGB-Mitglieder wünschten eine Abstimmung über das bevorzugte Modell. Das SGB-Modell erhielt am meisten Stimmen. Eine Umfrage für die Grundlage zur weiteren Bearbeitung des Projektes ergab ein anderes Bild. Es war ein widersprüchliches Ergebnis und dokumentierte auch die Situation im Gehörlosenwesen (siehe auch Communique der Informationstagung).

• 23. Januar 1998: Die IttingerRunde sowie Projektgruppe trafen sich mit Herr Viktor Schiess, Unternehmungsberater, um das weitere Vorgehen zu diskutieren. (Anmerkung: Mit René Ullmann hätte erst im März ein Termin gefunden werden können, deshalb der Wechsel). Es wurde auch an dieser Sitzung nicht ernsthaft am Mitbestimmungsrecht «50:50-Regel» gearbeitet. Es sollten zum wiederholten Mal andere Themen diskutiert werden. Die SGB-Vertreter waren der Meinung, dass es so nicht weiter gehen kann.

ELISABETH HÄNGGI

Teilnehmende Personen an der Ittinger-Runde 1988-1998

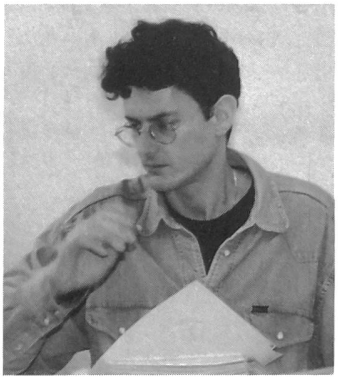
Hörende (SVG-Vertreter und Vertreterinnen)
Böhm Matthys
Epprecht Pia
Gamper Verena
Gratwohl Hanspeter
Gut Rosa
Hostettler Monika
Hüttinger Eva
Keller Hanspeter
Leder Rudolf
Lorenz Martina
Müller Erika
Nett Regula
Reifler Reinhard
Steiger Bruno
Spengler Walter

Gehörlose (SGB-Vertreter und Vertreterinnen)
Graf Ruedi
Hadorn Daniel
Hänggi Elisabeth
Hemmi Peter
Isliker Alfredo
Kleeb Beat
Matter Peter
Urech Felix
Zimmermann Rolf

Total 15 Hörende und 9 Gehörlose haben mehr oder weniger lang in der Ittinger-Runde mitgearbeitet. Peter Matter und Bruno Steiger sind die einzigen, die immer dabei waren - 10 Jahre lang.

Neue Gesichter im SGB-Büro

Willy Beeler, 30, hörend, arbeitet seit 1. Dezember 1997 beim SGB als Buchhalter und Teilsekretär. Neben den üblichen Administrationsarbeiten ist er beschäftigt, zusammen mit Bettina Gyr das Sekretariat infrastrukturell auf- und auszubauen. Dies ist notwendig, weil wir hohe Ansprüche an die Qualität der Dienstleistungen für gehörlose und hörende Kunden stellen müssen. Die Anstellung von Willy Beeler dauert voraussichtlich

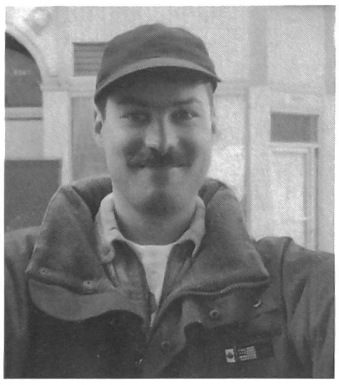


bis Mitte Jahr 1998. Dann geht er in die Ausbildung. Wir freuen uns, mit ihm zusammenzuarbeiten, und wünschen ihm viel Freude und eine echte Herausforderung.

Reiner Hess, von dem wir in der letzten Ausgabe SGBN berichten, konnte nach sorgfältiger Einführung von Willy Beeler die Stelle verlassen. Nochmals danken wir ihm für seine sehr gewissenhafte und kollegiale Mitarbeit!

(Übrigens: Die SGBN Nr. 57 berichten über die Sekretärin Bettina Gyr).

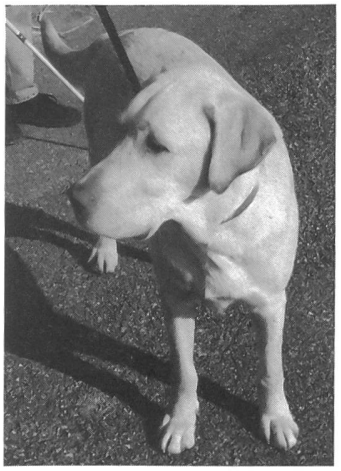
Beat Marchetti, 27, gehörlos, ist Anfang Januar dieses Jahres in unser Büro eingezogen. Seit September 1997 ist er beim Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen SZB angestellt. Seither war er auf der Stu-



dienreise in Amerika, um dort Informationen und Erfahrungen für seine künftige Pionierarbeit in der Schweiz zu sammeln. Nun arbeitet er zu 50 Prozent als SZB-Angestellter im SGB-Büro und kann die Infrastuktur benützen und mit gehörlosen Kollegen enger zusammenarbeiten. In einer späteren Nummer des SGBN wird Beat Marchetti seine Aufgabe vorstellen. Auch freuen wir uns über die solidarische Zusammenarbeit, die den sehbehinderten Gehörlosen zugute kommt.

(Über das Usher-Syndrom und Beat Marchetti berichten die SGBN Nr. 45, Juni/Juli 1995).

Alix!



Alix, 2,5 Jahre, geht zusammen mit Beat Marchetti ins SGB-Büro. Alix grüsst uns freundlich und prüft genau mit seiner Nase im Büroraum, ob es etwas Essbares für ihn gibt. Während wir arbeiten, schläft Alix in aller Ruhe auf einem grossen Kissen nahe bei Beat.

Lotty Fischer, 53, gehörlos, arbeitet seit Anfang Februar 1998 im SGB-Sekretariat mit. Pensum: 50 %. Sie möchte sich dort weiterbilden und bleibt voraussichtlich bis Mitte Jahr 1998. Was sie dann macht, ist zurzeit offen.

Als Schülerin war Lotty in der Sprachheilschule Münchenbuchsee und machte dann die Lehre als Glasmalerin (Kirchenfenster, Wappenscheiben). Schliesslich war sie als Büroangestellte im SWISSAIR-Frachtbüro in Kloten tätig.

Wir wünschen Lotty viel Freude und Motivation bei der Arbeit in der Selbsthilfe.

Gehörloser gewann 1. Preis bei Diplomprüfung

SGBN exklusiv

In der Tagespresse war zu lesen, dass im September 1997 mit dem Zuger Patrick Röösli ein Gehörloser erfolgreich seine Ausbildung zum Architekt HTL [1] abgeschlossen hat. Das ist selten! Die SGBN gratulieren Patrick Röösli herzlich zu diesem Erfolg. Daniel Hadorn, Vizepräsident des SGB Deutschschweiz, hat sich mit ihm über seine Ausbildung unterhalten.

Daniel Hadorn: *Herr Röösli, ich gratuliere Ihnen zu Ihrem erfolgreichen Abschluss als Architekt HTL. Für einen Gehörlosen ist das ein seltener Beruf.- Wie soll ich mit Ihnen sprechen, hoch- oder Schweizerdeutsch?*
Patrick Röösli: Lieber Hochdeutsch, Schweizerdeutsch kann ich weniger gut.

Sind Sie vollständig gehörlos, seit Geburt oder erst ab einem spätern Zeitpunkt?
Ich bin seit Geburt hörbehindert. Ohne Hörapparat bin ich vollständig gehörlos, mit dem Hörgerät kann ich etwas hören. Bei Gesprächen lese ich ab und höre gleichzeitig zu. Ich kann mit Bekannten telefonieren, wenn ich an ihre Stimme gewöhnt bin. Mit Fremden habe ich sehr Mühe.

Wie sieht Ihre schulische Laufbahn aus?
Zur Früherfassung kam ich zu Frau Schmid nach Meggen [2]. Anschliessend besuchte ich die normale Primar- und Sekundarschule in Baar, absolvierte eine Lehre als Hochbauzeichner und machte schliesslich die Ausbildung zum Architekten HTL am Technikum Luzern.

Sie haben also, mit Ausnahme der Früherfassung, immer nur Normalschulen besucht. Hatten Sie keine spezielle Betreuung während dieser Zeit?
Doch, einmal pro Woche ging ich zu Frau Schmid in die Logopädiestunde.

Benutzten Sie Hilfsmittel in der Schule?
Ja, normale Hörgeräte. In der Primarschule hatte ich eine FM-Anlage (Lehrer spricht in ein Mikrofon, dies hat eine direkte Verbindung zu meinen Ohren und schaltet Nebengeräusche aus), am Technikum ausschliesslich Hinterohrhörgeräte.

Hatten Sie besondere hörbehinderungsbedingte Probleme in der Schule?
In den ersten Schuljahren, da der Unterricht in den unteren Klassen noch oft in Schweizerdeutsch erfolgt, mussten die Lehrer orientiert werden. In den höheren Schulklassen und im Technikum wird nur Hochdeutsch unterrichtet, da gab es dieses Problem nicht mehr. Schwierig war es etwa in Gruppengesprächen oder in lärmiger Umgebung, da ich zur Verständigung nicht nur ablese, sondern auch zuhöre.

Hatten Sie Dolmetscher?
Nein, die gab es anfangs noch gar nicht, und am Technikum (1994 bis 1997), wo alles Hochdeutsch gesprochen wurde, hätte ich keinen gebraucht. Ab und zu haben mir Kollegen etwas schnell gesagt oder mir ihre Notizen gegeben. Das war für mich genug.

Wie wurden Sie von den Lehrern und den Klassenkollegen behandelt?
Meist ganz normal; ab und zu gab es anfangs gewisse Skepsis, bis man sich gegenseitig besser kennengelernt hatte. Vor allem im Technikum war es super. Wir haben uns gegenseitig zu Höchstleistungen angespornt, es gab keine Konkurrenzkämpfe. Wir hatten gute Kontkakte auch ausserhalb der Schule, gingen mal was trinken und so.

«Wir haben uns gegenseitig zu Höchstleistungen angespornt, es gab keine Konkurrenzkämpfe.»

Welche Fremdsprachen haben Sie gelernt; war es schwierig?
Ich kann etwas Französisch und ein bisschen Englisch. Hier hatte ich oft Mühe und habe viel zu Hause mit meiner Mutter geübt. In den Prüfungen war ich in diesen Fächern nicht glänzend, aber es hat gereicht.

Wurden Sie in Prüfungen genau gleich behandelt wie die Hörenden?
Ja, absolut. Es gab keine Erleichterungen.

Demnach waren die Fremdsprachen die mühsamsten Fächer, die Sie je hatten?
Ja, mehr oder weniger. Es kam immer auch auf die Form des Tages und die Motivation an.

Haben Sie schon eine Stelle gefunden?
Nein, ich bin seit September 1997 auf Arbeitssuche[3].

Ist es auf Ihrem Gebiet schwierig, etwas zu finden, oder haben Sie das Gefühl, wegen der Hörbehinderung benachteiligt zu sein?
Es ist für alle sehr schwierig. Die Hörbehinderung ist höchstens insofern ein Nachteil, als ich vom Zuhören schneller ermüde. Aber ich habe bei der Abschlussprüfung den 1. Preis gewonnen, habe also etwas vorzuweisen[4].

Könnten Sie sich trotz Ihrer Probleme mit den Fremdsprachen vorstellen, in der französischen Schweiz zu arbeiten?
Durchaus, ja!

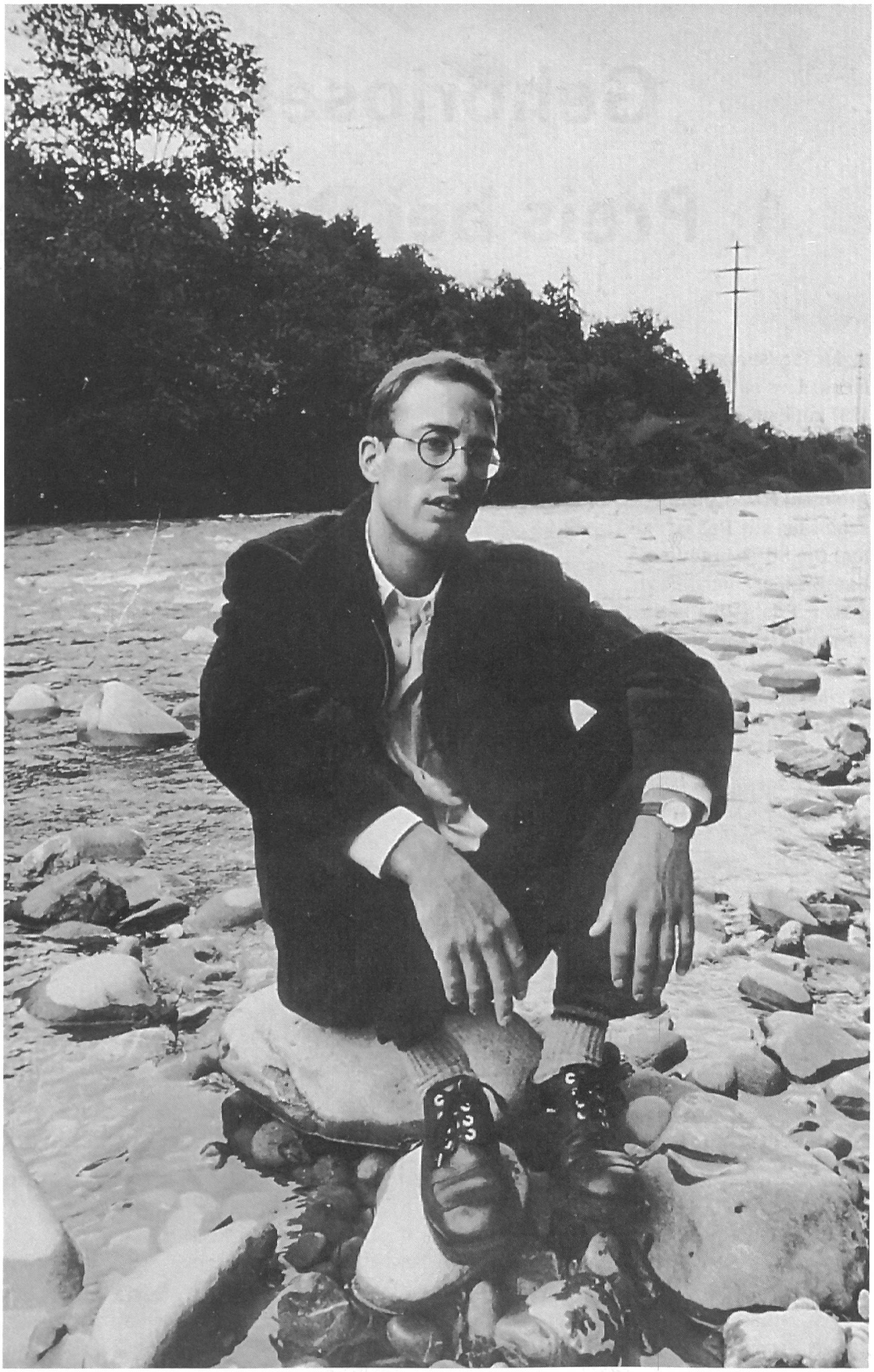
Wurden in der Schule besondere Massnahmen wegen Ihnen getroffen, nahm man besonders Rücksicht auf Sie?
Eigentlich nicht; man benutzte zum Beispiel auch die Wandtafel, obwohl ich die Lehrer von hinten nicht verstand.

Hatten Sie einen Tutor?
Einen was...? (Daniel Hadorn erklärt den Begriff: persönlicher Betreuer) nein, sowas hatte ich nicht.
Gab es besonders schwierige Situationen in der Schule, die mit Ihrer Hörbehinderung zusammenhingen?
(Patrick Röösli denkt nach): Mir fällt nichts ein.

Wie war es mit dem Musikunterricht?
In der Primarschule besuchte ich ihn; ich fand ihn langweilig, aber nicht, wegen der Hörbehinderung, sondern allgemein. In der Sekundarschule war ich dispensiert. Aber ich kann Musik einigermassen hören und Stilrichtungen wie Rock oder Jazz unterscheiden. Genaueres kann ich aber nicht heraushören.

Ist Musik für Sie trotzdem ein Genuss?
Durchaus, ja. Ich gehe ab und zu in die Disco, an ein Konzert oder ins Theater.

Verstehen Sie die Schauspieler im Theater?
Meist nicht. Ich gehe mehr wegen der Atmosphäre, der Stimmung hin.



Patrick Röösli zum Bild: *«Die Fotografie stellt sich als Spiel mit Licht und Dunkelheit her und verwendet dabei das Wasser als spiegelndes Medium, die Steine unterstützen die räumliche Tiefe und Natürlichkeit der Umgebung. Die Strommasten beweisen, dass dieses Bild in der gut ausgebauten Schweiz entstanden ist - ein Bild voller Widersprüche und Gemeinsamkeiten zugleich.» Das Foto ist ein Selbstporträt und ist von ihm selbst gemacht und entwickelt worden.*

Können Sie Radio oder Fernsehen hören?
Am Radio verstehe ich selten etwas. Im Fernsehen kann ich zum Beispiel die Tagesschau ohne Untertitel verstehen, weil der Sprecher in die Kamera schaut. Bei Spielfilmen brauche ich Untertitel.

Leben Sie vollständig in der Welt der Hörenden, oder haben Sie Kontakte mit andern Hörbehinderten?
Kontakte zu Hörbehinderten habe ich nur wenig. Die meisten, die ich kenne, wohnen weit weg. Ich bin aber Mitglied im LKH [5].

Was machen Sie dort, nehmen Sie an Aktivitäten teil, oder sind Sie im Vorstand?
Ich bin nur Mitglied. An Veranstaltungen nehme ich eher selten teil; ich befasse mich vor allem mit Öffentlichkeitsarbeit.

Haben Sie zu Hause ein Schreibtelefon?
Nein, aber einen Fax. Mit dem Fax kann ich direkt zu Hörenden kommunizieren, mit dem Schreibtelefon müsste ich die Vermittlung einschalten, und das möchte ich nicht.

Da Sie vorwiegend in der hörenden Welt leben, können Sie vermutlich mit Begriffen wie «Gehörlosenkultur» und ähnlichem nichts anfangen?
Nein, davon weiss ich nichts. Das ist aber kein Vorwurf an die Gehörlosen, es ist einfach eine Feststellung.

Natürlich. Etwas anderes: Hatten Sie Hilfe von der IV während der Ausbildung?
Ja, ich erhielt Hörgeräte und hörakustische Beratung.

«Ich interessiere mich zwar für Politik allgemein, aber nicht besonders für das, was gerade die Gehörlosen betrifft.»

Interessieren Sie sich für Sozialpolitik? Die Gehörlosen sind davon ja betroffen, zum Beispiel im Zusammenhang mit der IV...
Eher nein, ich interessiere mich zwar für Politik allgemein, aber nicht besonders für das, was gerade die Gehörlosen betrifft.

Eine etwas «freche» Frage, wenn Sie erlauben...wie alt sind Sie jetzt?
23 Jahre.

Sie haben also Ihre Ausbildung gleich schnell beendet wie Ihre hörenden Kollegen?
Sogar schneller, ich war der jüngste in der Abschlussklasse am Technikum: Ich verlor keine Zeit mit dem Militär.

Ich danke Ihnen bestens für Ihre Auskünfte. Haben Sie vielleicht noch etwas, was Sie unbedingt sagen möchten?
Ja, es scheint mir ungemein wichtig, dass hörbehinderte Babies so früh wie nur möglich erfasst werden müssen und Hörtraining bekommen. Bei mir entdeckte man die Hörbehinderung erst im 2. Altersjahr. Das war zeitlich schon fast etwas spät. Je früher man dem Kind Hörgeräte gibt und sein Hirn mit akustischen Reizen beeinflusst, desto grösser sind seine Chancen, dass es sein Restgehör verwerten kann. Somit sind die Möglichkeiten ausgezeichnet, dass Gehörlose voll integriert werden können! Auch ich begann erst dank der Hörgeräte zu hören.

Herr Röösli, ich danke Ihnen nochmals bestens für das Interview und wünsche Ihnen viel Erfolg bei der Stellensuche.

INTERVIEW DANIEL HADORN

Patrick Röösli an der BOTA 1998

Als Referent an der Bodenseeländertagung vom 15. bis 18. April 1998 in Zürich ist Patrick Röösli eingeladen , über seine Erfahrungen als Gehörloser im Umgang mit Hörenden zu berichten.

1) HTL = Höhere Technische Lehranstalt

2) Frau Schmid ist die Leiterin der Schule für hörgeschädigte Kinder Meggen. Schulmethode: Reine Oralmethode mit Hörerziehung.

3) In der Zwischenzeit hat Patrick Röösli eine Stelle als Archtitekt in Zürich gefunden.

4) Diplompreis: Es betrifft den 1. Preis für den Hauptteil der Diplomprüfung, d.h. in einem sogenannten Architekturwettbwerb auf eine Problemstellung eine Lösung mit Plänen und Modellen dokumentieren. Vor diesem Prüfungshauptteil erfolgten tageweise mündliche und schriftliche Prüfungen, die für den Diplompreis nicht mitzählen.

5) LKH = Lautsprachsprachlich kommunizierende Hörgeschädigte Schweiz, (Verein seit 1994, lehnt die Gebärdensprache ab)

Wer von Gehörlosen in der Deutschschweiz hat die HTL-Ausbildung absolviert?

(ohne Gewähr für die Vollständigkeit)

• Fenner Daniel, Derendingen	Elektroingenieur HTL
• Kleeb Beat, Uerikon a.S.	Chemiker HTL
• Ledermann Heinz, Mörschwil	Elektroingenieur HTL
• Matter Peter, Spiegel	Bauingenieur HTL
• Noser Martin, Vaduz	Maschinenbau HTL
• Röösli Patrick, Baar	Architekt HTL
• Wenger Martin, Grosshöchstetten	Elektroingenieur HTL
• Willi Andreas, Rüfenacht	Bauingenier HTL
• Zollinger Edwin, Bülach	Architekt HTL

Bubentraum wurde Wirklichkeit

Der gehörlose Andreas Dennler fährt 40-Tönner

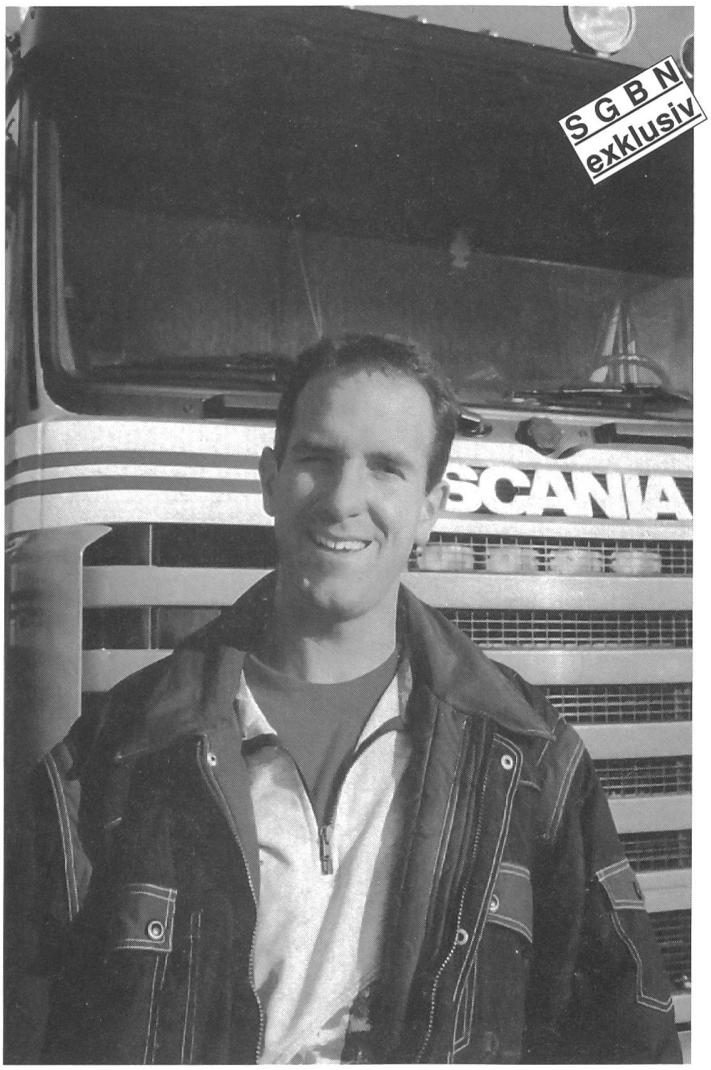
Von Peter Hemmi

Seit bald vier Jahren fährt der 26-jährige Andreas Dennler seinen grossen Lastwagen 28 Tonnen und später 40 Tonnen. Mit dem Sattelschlepper 40 Tonnen fährt er nach Italien, Deutschland und England. An der rechten Frontscheibe seines Sattelschleppers hängt ein Namenschild mit seinem Namen: ANDY.

Andreas Dennler ist seit Geburt gehörlos, lebt mit seiner Mutter in einem Emmentaler Bauernhaus seines Vaters in Reisiswil bei Melchnau im Oberaargau. Sein Vater ist vor vier Jahren gestorben, und seine Schwester ist längst flügge. Wie jedes gehörlose Kind besuchte er die Primarschule an der Sprachheilschule in Münchenbuchsee.

Schon als Bub träumte Andy davon, später als Lastwagenchauffeur zu arbeiten. Auch amerikanische Trucks begeisterten ihn. Noch heute besitzt er einige Dutzend verschiedene Lastwagenmodelle, säuberlich aufgestellt in der Vitrine in seinem Zimmer zuhause. Das Sammeln von Lastwagenmodellen ist sein nicht ganz billiges Hobby.

Da der Beruf Lastwagenchauffeur für Gehörlose wegen fehlenden Hörens «verpönt» ist, musste Andy nach der Schulentlassung einen anderen Beruf wählen. Andy absolvierte die zweijährige Lehre als Bauer in Jegensdorf und Iffwil. Die Arbeit als Bauer gefiel ihm gut, aber das Heimwesen seines Vaters ist zu klein, um eine Existenz aufzubauen. Er begann eine Lehre als Maschinenmechaniker bei Bunorm in Aarwangen, also ein Schritt näher zum Lastwagen! Doch nach einem halben Jahr brach er die Lehre ab. In der Berufsschule für Hörgeschädigte in Zürich bereitete ihm das Fach Algebra Mühe.



Obwohl der Bubentraum von Andreas Dennler erfüllt wurde, *hegt er noch einen neuen Wunsch in seinem Beruf: Autocar fahren! In der Freizeit fährt er gerne seinen Sportwagen und manchmal Go-Kart - seine Freude am Fahren verleidet nie.*

Schliesslich arbeitete Andy drei Jahre als Hilfsarbeiter in einer Buchbinderei bei Ingold Schulbedarf in Herzogenbuchsee. Trotzdem gab er seinen Bubentraum nicht auf: er will Lastwagenchauffeur werden. Er bat das Strassenverkehrsamt des Kantons Bern, ihm einen Lernfahrausweis für Lastwagen auszustellen. Das Strassenverkehrsamt verlangte darauf einen medizinischen Befund über das Hörvermögen und den Zustand von Andreas Dennler. So ging Andy ins Inselspital in Bern und liess sich untersuchen und einen Befund erstellen. Er schickte den Befund an das Strassenverkehrsamt und erbat nochmals den Lernfahrausweis. Trotzdem war das Amt nicht bereit dazu und erwartete einen weiteren Befund vom Inselspital. Anderthalb Jahre lang ging es so hin und her. Andy musste sich viermal im In-

selspital untersuchen und weitere Gutachten machen lassen.

Andy ging zu einem Rechtsanwalt und bat um rechtliche Unterstützung. Der Rechtsanwalt empfahl ihm, einen Brief, den er entworfen hat, an das Strassenverkehrsamt zu schreiben. Das tat Andy auch. Siehe! Prompt gab das Amt endlich grünes Licht. Wahrscheinlich aus Angst vor rechtlichen Folgen.

Das Lernen, mit dem Lastwagen zu fahren, fiel Andy nicht schwer, schon nach einem halben Jahr machte er die praktische und theoretische Prüfung und bestand sie ohne Probleme.

Andy bewarb sich als Chauffeur bei der mittelgrossen Transportfirma Lanz in Huttwil. Zuerst war man skeptisch, doch versuchte man schliesslich, ihn für einen Nahverkehr aufzunehmen. Der Nahverkehr mit dem Lastwagen mit Ladung max. 28 Tonnen beschränkte sich auf die Route Huttwil bis Lützelflüh im Emmental und retour. Er transportierte alles Mögliche, zum Beispiel Maschinen, Lebensmittel. Als seine Arbeit nach sechs Monaten allmählich zu einer langweiligen Routine wurde, bat Andy den Chef, Sohn des Inhabers dieses Transportunternehmens, um anspruchsvollere Arbeiten mit mehr Abwechslung, worauf dieser einwilligte. Wenn Chauffeure in den Ferien waren, durfte Andy einspringen und mit dem Lastwagen mit Ladung 40 Tonnen nach Deutschland und Italien fahren.

Andy hatte grosse Freude. Auch diese Aufträge führte Andy ohne Probleme aus. So bekam der Chef mehr Vertrauen, gab ihm einen eigenen Lastwagen - Andy ist für dieses Fahrzeug verantwortlich - und beauftragte ihn mit anspruchsvolleren Transportarbeiten bis nach England. Also über das Meer!

«Manchmal ist es aber auch hart. Ich muss ständig unterwegs sein, von morgens früh bis abends spät. Die ganze Woche bin ich fort.

Obwohl Andy weder Englisch noch Französisch noch Italienisch versteht, gab es keine besonderen Kommunikationsschwierigkeiten im Transportverkehr aus von Einzelfällen.

In Zeebrugge in Belgien, von wo die Autofähre nach Dover in England führt, wickelt sich die Zollabfertigung über eine Stunde ab. Am italienischen Zoll muss man mit noch längerer Wartezeit rechnen, etwa zwei bis vier Stunden. Einmal sprach ein Beamter den gehörlosen Andy an, was dieser nicht verstand. Andy gab ihm die Natelnummer seines Chefs in der Schweiz. Als der Beamte mit dem Chef telefoniert hatte, fand Andy gleich darauf einen Fax direkt von seinem Chef im Faxgerät im Cockpit seines Lastwagens vor. Der Fax informierte darüber, was der Chef mit dem Beamten soeben gesprochen hatte, und vermittelte die Bitte, Andy solle ein Formular unterschreiben. Normalerweise sollte der Chef selber alle Formalitäten vor dem Start jedes Transports unterschreiben. Das hatte er aber vergessen.

So kann Andy auf diese Weise bei der Arbeit durchkommen. «Ich fahre sehr gerne. Mit grosser Verantwortung. Dabei beobachte ich Landschaften, Häuser und Menschen. Immer wieder freue ich mich auf Reisen in die Ferne,» äusserte sich Andy stolz. «Manchmal ist es aber auch hart. Ich muss ständig unterwegs sein, von morgens früh bis abends spät. Die ganze Woche bin ich fort. Erst am Freitag, manchmal auch vorher, komme ich heim und bleibe übers Wochenende zuhause. So habe ich wenig Möglichkeiten für Kontakte mit gehörlosen Leuten. Ich spüre diesen Abstand.» Am Zielort im Ausland sucht er abends nach der langen Fahrt nach Musse und verweilt irgendwo in einem Restaurant solange, bis sein Hunger und Durst gestillt sind, und er müde geworden ist. Dann verkriecht er sich alleine in die Schlafkabine in seinem Lastwagen. Für Andy sei es deshalb eine willkommene Abwechslung, wenn jemand ihn mal als Beifahrer oder Beifahrerin für ein paar Tage begleite.

Doch der Traum von Andy ist nicht restlos erfüllt. «Noch habe ich einen Wunsch: Autocar fahren lernen. Dazu brauche ich aber Zeit.» Also mehr Verantwortung! Damit wären alle Kategorien in seinem Führerausweis erfüllt!

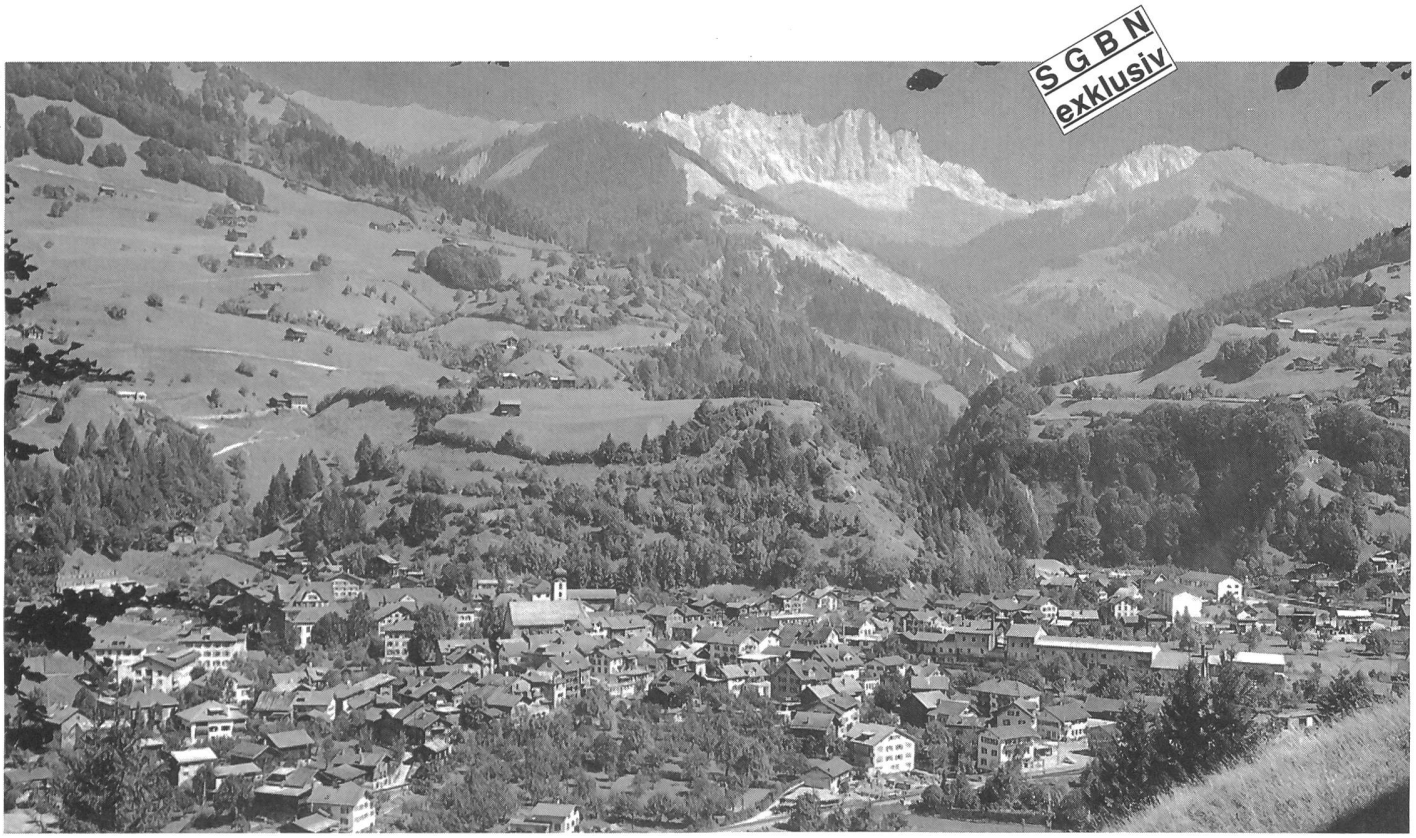
TEXT PETER HEMMI

Lastwagen von Andreas Dennler

- Marke: Scania
- Grösse: Breite 2,5 m, Länge 16 m
- Gewicht ohne Ladung (Leergewicht): 14,7 Tonnen
- Ladegewicht: 25 Tonnen
- Gesamtgewicht: Inland bis 28 Tonnen. Ausland bis 40 Tonnen
- Kosten des Schleppers: ca. 150'000 - 200'000 Fr.
- Firma Lanz besitzt 20 LKW der Marken Mercedes und Scania.
- Wer einmal Andy bei seiner Arbeit im In- und Ausland begleiten möchte, kann ihn anfragen unter Schreibtelefon- und Faxnummer 062/ 927 28 03.

LKW «ANDY»

FOTO FURTER AG, DAVOS



Schiers. An der Adventssammlung waren einige Gehörlose aktiv: *Sie informierten die Dorfbewohner über die Gehörlosenwelt. Schiers liegt in der Mitte zwischen Klosters und Bad Ragaz im Prättigau, mit Rhätischer Bahn und Auto erreichbar. Im Dorf leben 2600 Einwohner. Es gibt dort Handel, Gewerbe, Evangelische Mittelschule, Bäuerinnenschule und Dorfschule sowie Kirchgemeinde und Regionalspital. Touristisch attraktiv sind die Erholungs- und Wandermöglichkeiten in der Umgebung und der bäuerliche Dorfstil.*

Adventssammlung 1997 in Schiers GR

Gehörlose besuchen Dorfgemeinde

Text Peter Hemmi
Fotos Bernard Kober

Dank einem Schulmädchen führte das Dorf Schiers die letzte Adventssammlung zugunsten Gehörloser mit deren Begegnungen durch! Es kamen insgesamt 17'453.45 Franken zusammen.

Die Gemeinde Schiers im Kanton Graubünden hat die letztjährige Adventssammlung zugunsten des Gehörlosenbundes beschlossen. Die Adventssammlung steht unter der Überschrift: «Dazugehören ohne hören - Bildung für Gehörlose in der Schweiz». Ende November und Anfang Dezember besuchten einige Leute vom Gehörlosenbund das Dorf, um Kindern und Erwachsenen die Gehörlosigkeit und deren Folgen näherzubringen. Ganz positiv war das Echo aus dem Dorf, als die erfolgreiche Aktion zu Ende ging. SGB-Präsident Ruedi Graf: «Schiers ist die erste Gemeinde in der Schweiz, wo man sich auf diese Weise für die Gehörlosen interessiert.»

In einer Schulklasse in Schiers am Dienstagmorgen.

«Ist meine Frau hörend oder gehörlos?» fragt Ruedi Graf die Schülerinnen und Schüler in einer vierten Schulklasse im Schulhaus Schiers.

«Hörend,» antwortet eine Schülerin. Auch die meisten anderen sind dieser Meinung.

«Warum glaubst du, meine Frau ist hörend?» fragt Ruedi Graf.

Die Schülerin ganz schüchtern: «Damit Ihre Frau Ihnen bei Gesprächen helfen kann.»

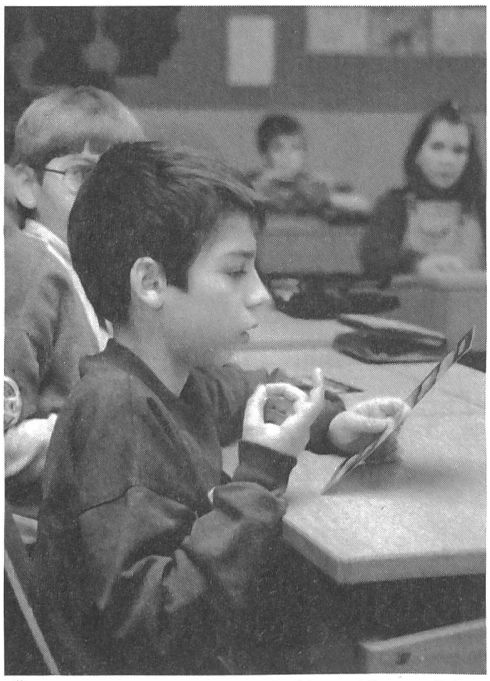
Später wieder eine Frage: «Sind meine Töchter gehörlos?»

«Ja!»

«Warum?»
«Weil Vater und Mutter gehörlos sind.»

Neben Ruedi Graf wirkten auch Alfredo Isliker, Jakob Rhyner,

FOTOS BERNARD KOBER



Üben anhand der schön farbigen Fingeralphabetskarte, die jedes Schulkind vom Gehörlosenbund bekommt.

Marina Ribeaud und Peter Hemmi in Schulklassen mit. Die Bildungskommission des SGB mit dem Beauftragten Alfredo Isliker hatte im Herbst die ganze Aktion der Öffentlichkeitsarbeit mit dem Dorfpfarrer Finze zusammen vorbereitet und für alle Mitwirkenden eine nützliche Unterlage zum Vorbereiten und Üben bereitgestellt. Auch hatte man an die kreisförmige, also gehörlosengerechte Sitzordnung der Schüler in den Schulklassen gedacht. Zu zweit schilderten die Gehörlosen über ihre Erfahrungen mit ihrer Gehörlosigkeit und deren Folgen. Sie zeigten einige Mittel, mit denen sie in der Schule sprechen gelernt hatten: Kerze, Watte, Schnur, Papier, Fühlen mit Hand. Die Schüler probierten selber nach und erkannten, dass man zum Beispiel «A» besser am Hals und «I» besser am Kopfscheitel spürt. Einige Schülerinnen zeigten stolz ihr schon vorher geübtes Können des Fingeralphabets. Sie buchstabierten ihre Vornamen. Die Kommunikation zwischen Gehörlosen und Schülern vermittelten die Dolmetscherinnen.

Wie rufe ich einen gehörlosen Mensch, wenn er mich nicht sieht? Ein Viertklässler: «Der Gehörlose kann mit einem Spiegel zurückschauen, ob jemand ihn ruft.» Auch technische Möglichkeiten wie Lichtwecker, Babysitter, Schreibtelefon und andere mehr interessierten die Kinder sehr. Besonders erstaunt waren die Kinder, dass Gehörlose auch Auto fahren können. Denn sie hatten bisher geglaubt: Autofahren sei für Gehörlose verboten.

Der Drittklässler Mario Däscher, 10, sagte gegenüber SGBN: «Mir haben die Fragen von Gehörlosen gefallen. Und am besten gefallen hat mir, dass sie zu uns gekommen sind.» Zum Wort «taubstumm» meinte er: «Ehhm, reden können sie schon, aber hören tun sie nichts.» Ist «taubstumm» also ein falsches Wort? «Also, falsch ist es nicht, sie können einfach nicht so gut reden wie wir, weil sie nicht gleich tönen wie wir.»

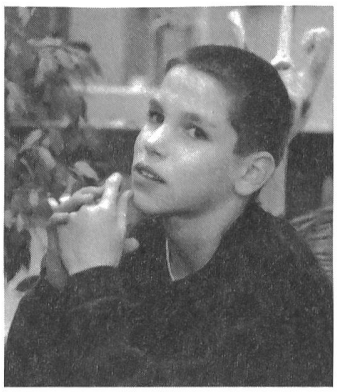
Zum Mittagessen luden die Familie des Gemeindepfarrers und zwei weitere Familien die gehörlosen Besucher und den SGBN-Fotograf Bernard Kober je zu zweit ein. Am Nachmittag besuchten die Gehörlosen die Sekundarschule und den Religionsunterricht für Oberstufenklässler. Zwar wurde das gleiche Thema beigebracht, jedoch teilweise vertieft und diskutiert. Glücklich lobte Pfarrer Finze die Arbeit der Gehörlosen: Die gehörlosen Besucher haben pädagogisch erstaunlich gut gearbeitet, der Stoff war für das Alter der Kinder angemessen!

«Eine eigene Welt, die man nicht kaufen kann.»

«Ich habe eigentlich noch nie Gehörlose gesehen, ausser vielleicht im Fernsehen einmal. Mich hat es immer sehr beeidruckt, wenn so etwas gekommen ist, auch über anderes, zum Beispiel die Blinden oder so,» schilderte die 15jährige Sekundarschülerin in der 3. Klasse, Martina Droxler «am meisten beeindruckt hat es mich dort, wo die Gehörlosen vorgetragen haben. Wie es so ist, wenn man dabei steht und nicht versteht, über was die anderen reden. Sie haben nur einige Minuten gemacht, und ich kann mir vorstellen, dass es noch viel eindrücklicher wäre, wenn dies ganz lange gehen würde, zum Beispiel einen ganzen Tag lang.»

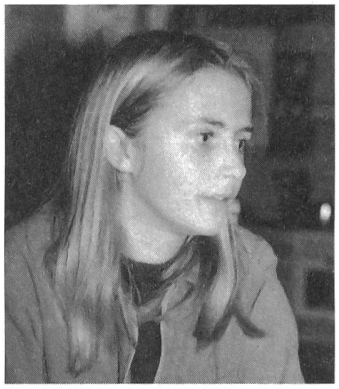
Wie ist die Kirchgemeinde Schiers zur Adventssammlung 1997 zugunsten des Gehörlosenbundes gekommen? Die Kirchgemeinde organisiert jährlich eine Adventssammlung. Sie sucht nach einem Projekt, über das im Dorf aufgeklärt und das unterstützt werden soll. Zum ersten Mal soll es ein Projekt im Inland sein. Bisher war es immer für das Ausland. Pfarrer Finze: «Das war gar nicht so einfach, etwas zu finden, das allen einleuchtete. Es gibt ja tausende Organisationen, aber wir haben

Mario Däscher (10):
«Am besten gefallen hat mir, dass die Gehörlosen zu uns gekommen sind.»



Martina Droxler (15):
«Am meisten beeindruckt hat es mich dort, wo die Gehörlosen vorgetragen haben.»

***Thaalke (11)**, Tochter des Pfarrers: «Da wusste ich eigentlich auch richtig, was das ist, wenn man gehörlos ist.»*



nach etwas gesucht, wo wir auch informieren können über etwas, was sowieso immer am Rande gestanden hat.» Seine 11jährige Tochter Thaalke erzählte: «Ich bin mit der Jugendgruppe gegangen und habe den Film «Jenseits der Stille» gesehen. Ich konnte sehen, wie die Gehörlosen miteinander reden, und da wusste ich eigentlich auch erst richtig, was das ist, wenn man gehörlos ist. Und wie das Kind den anderen übersetzt, was die Eltern gezeigt haben.» Der Film gefiel Thaalke so gut, dass sie dann ihrem Vater davon erzählte. So schlug Pfarrer Finze in der Vorbereitungsgruppe die Adventssammlung zugunsten der Gehörlosen vor. Bündner Kirchenbote: «So wollten Vorbereitungskommission und Vorstand der Kirchgemeinde Schiers ihren Bürgerinnen und Bürgern eine wichtige Arbeit im Inland ans Herz legen. Sie wollten die Dorfbewohner mit der Adventssammlung auf die Situation von Gehörlosen in der Schweiz aufmerksam machen und Verständnis dafür wecken.»

Gemeindepfarrer Holger Finze-Michaelsen: *«Bei uns ist nicht die Hauptsache, dass wir Geld sammeln, sondern die Information über das ausgewählte Projekt.»*
Zur Person: 39 Jahre alt, Vater von 4 Kindern, gel. Beruf: Kirchenhistoriker, Schriftsteller des Buches «Von Graubünden an die Wolga», Herkunft Deutschland, Theologiestudium in Zürich, Pfarrertätigkeit: zuerst in St. Antönien GR und dann in Schiers seit 10 Jahren.

Nach dem Nachmittagsbesuch der Oberstufe betreten die gehörlosen Mitwirkenden die Wohnung des Pfarrers Finze nahe der reformierten Kirche. Das Klima in der Wohnung ist sehr gastfreundlich, man spürt, die Wohnung ist für jeden Menschen offen, der den Pfarrer braucht. Die vier Kinder des Pfarrers im Alter von 6 bis 12 Jahren sind gleich wichtige Mitglieder der Familie: Überall in der Wohnung, im Gang, in der Stube, liegen ihre Spielsachen, die nicht versteckt oder versorgt sind. Sofort kamen Tee und Guetzli. Am Tisch in der Stube sitzen seine Frau und Kinder sowie Frau Droxler, Lehrerin für den Religionsunterricht, und die Gehörlosen mit Dolmetscherin wie eine Grossfamilie und plauderten.

Pfarrer Finze, gemütlich an seiner Pfeife paffend: «Wir diskutierten in der Vorbereitungsgruppe darüber, ob man wirklich etwas im Inland nehmen soll oder ob es im Ausland nicht viel nötiger wäre. Das war die Diskussion 'Inland oder Ausland'. Denn bei uns ist nicht die Hauptsache, dass wir Geld sammeln, sondern die Information über das ausgewählte Projekt. Das haben wir jedes Jahr so gemacht wie heute auch im Schulhaus, dass wir alle Klassen über eine ganz bestimmte Arbeit, über ein «Werk» informiert haben. Zum Beispiel letztes Jahr war das Thema 'Kinderprostitution'.»

Gehörlosenpfarrer: «Ich wünsche, dass offene Begegnungen zwischen Mehrheiten und Minderheiten wie hier in Schiers auch an anderen Orten möglich sind.»

An einigen Häusern und Mauern in Schiers hingen Schilder mit fingeralphabetischen Buchstaben, darauf standen beispielsweise: LEBEN, FREUDE. Pfarrer Finze war erstaunt, wie gut das Fingeralphabet im Dorf angekommen ist. Heisst das, dass die früheren Adventssammlungen weniger gut ausgefallen sind? Pfarrer Finze: «Der grosse Unterschied war darin, dass dieses Mal die Kinder selber etwas mitmachen konnten. Es war wie ein Wettbewerb. Letzte Woche am Dienstag habe ich das Fingeralphabet-Plakat im Schulhauseingang aufgehängt. Die Kinder müssen in der Pause aus dem Schulhaus hinaus auf den Pausenplatz. Die Lehrer hatten sehr Mühe, die Kinder hinaus zu treiben, weil alle Kinder das Fingeralphabet anhand dieses Plakates üben wollten.»

Auch die Lehrer in Schiers hätten grosses Interesse für die Sache gehabt. Grund: Noch nie seien soviele verschiedene Leute im Schulhaus zu einem Thema gewesen, also ein Vorteil, dass «alles ein bisschen näher» gewesen sei. Die früheren Themen seien

im Ausland gewesen, zum Beispiel auf den Philippinen oder in Afrika.

«Würden Sie die Öffentlichkeitsarbeit der Gehörlosen anderen Kirchgemeinden empfehlen?» Pfarrer Finze war offenbar sehr begeistert von der Gehörlosenarbeit: «Was die Kinder und die Erwachsenen fasziniert hat, war die Entdeckung, dass es eine eigene Welt gibt, wo sie selber keinen Zugang haben. Eine eigene Welt, die man nicht mit Geld kaufen kann, die man nicht im Fernsehen konsumieren kann, sondern wo es eigentlich nur die eine Möglichkeit gibt, dass man sie selber erleben muss. Das ist, glaube ich, ein «Schlüsselerlebnis» für Kinder. Ich glaube auch, die Faszination hat dann dazu geführt, dass sie auch diese eigene Welt respektieren können und sie können auch über etwas staunen. Und das befriedigt mich sehr, dass es eben zu diesem Staunen gekommen ist. Ob das in anderen Kirchgemeinden auch möglich wäre, das weiss ich nicht. Wir haben in unserer Kirchgemeinde einfach ein gutes Arbeitsklima, wir können gut zusammenarbeiten, unterstützen uns gegenseitig, um auch miteinander Ideen zu entwickeln. Das ist vielleicht nicht überall gleich.»

Zum Schluss des Gesprächs mit SGBN wollte Pfarrer Finze noch eine wichtige Person erwähnen: «Wer mir selber sehr wichtig dabei war, das ist Pfarrer Menges. Ich habe den SGB nicht gekannt, aber ich habe gewusst, dass er Gehörlosenpfarrer ist. Ich habe ihm dann meine Idee, was man so tun könnte, vorgestellt und habe zuerst einmal ihn gefragt: 'Was hälst du davon?' Ich hätte

mich nie gewagt, direkt zu Ihnen (SGB, die Red.) zu kommen. Deshalb ist Pfarrer Menges mit seiner Funktion sehr wichtig.»
Der eingeladene Gehörlosenpfarrer Achim Menges kündigte im Abendgottesdienst am 1. Advent in der Kirche in Schiers an: «Als Gehörlosenseelsorger wünsche ich, dass offene Begegnungen zwischen Mehrheiten und Minderheiten wie hier in Schiers auch an anderen Orten möglich sind. Es ist gut, wenn wir uns auf den Gedanken einer natürlichen Solidarität zurückbesinnen.»

INTERVIEW: PETER HEMMI
FOTOS: BERNARD KOBER
DOLMETSCHERIN: LILLY KAHLER
AUFZEICHNUNG: DANIELA BOSSHARD ZÜGER

Was hat die Gemeinde während der Adventssammlung gemacht?

• 27. November, Donnerstag: Die Vertreter des Gehörlosenbundes, Ruedi Graf und Rolf Zimmermann, besuchten den Orientierungsabend in der Kirchgemeinde und trugen zum Thema «Gehörlosigkeit» vor.

• 29. November, Samstag: Am Morgen wurden im Dorf Brief- und Jasskarten zugunsten der Gehörlosen verkauft.

• 30. November, Sonntag, 1. Advent: Im Abendgottesdienst in der reformierten Kirche in Schiers brachte der eingeladene Gehörlosenpfarrer Menges seine Gedanken über «Bleibt in meiner Liebe!» zum Ausdruck und betonte die Notwendigkeit der Liebe und der Solidarität gegenüber den Minderheiten.

• 2. Dezember, Dienstag: Die gehörlosen Vertreter des Gehörlosenbundes besuchten sechs Schulklassen der 3. und 4. Klasse sowie die Sekundarschule und den Religionsunterricht für die Oberstufe, um über die Gehörlosigkeit und ihre Erfahrungen als Direktbetroffene zu schildern und die Kinder zum Miterleben anzuregen.

• 3. Dezember, Mittwoch: Die Schülerinnen und Schüler sahen sich den Film «Jenseits der Stille» an.

• 4. Dezember, Donnerstag: Die Erwachsenen sahen sich den gleichen Film an.

WIE KAM DIE PROCOM ZUM POLITISCHEN DURCHBRUCH?

Von Beat Kleeb

Vier politische Aktionen

Alexander Graham Bell war ein Gehörlosenlehrer in Amerika. Er war ein klarer Gegner der Gebärdensprache und wollte ein Hörgerät bauen. Dabei erfand er 1876 ungewollt das Telefon. Heute wird das Telefonnetz auch «die grösste Maschine der Welt» genannt. Fast nichts geht mehr auf dieser Welt ohne Telefon, kein Land der Welt ist vom Telefonnetz ausgeschlossen. Erst 1964 wurden in Amerika alte Fernschreiber umgebaut in Schreibtelefone für Gehörlose. In Genf wurde um 1975 herum eine Kommission für ein Gehörlosentelefon gegründet. Man konnte aber aus technischen Gründen keines der damals gebauten Schreibtelefone aus Amerika in der Schweiz benützen. Nach vielen Versuchen der Kommission wurde das TELESCRIT von Urs Linder als bestes Gerät beurteilt. Da aber niemand das Gerät bauen wollte - man konnte damit kein Geld verdienen! - wurde 1979 die Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik (GHE) gegründet, und dann die Kommission aufgelöst. 1995 wurde von der GHE die Herstellung der technischen Hilfsmittel für Hörgeschädigte in die ghe/ces-electronics AG übertragen. Diese Aktiengesellschaft verkauft heute das Schreibtelefon TELESCRIT, die AVISO Blinkanlagen und verschiedene Wecker in vielen Ländern Europas. Diese Produkte sind so gut, dass sie von der Konkurrenz oft einfach nachgemacht werden.

Bald nach dem Verkauf der ersten TELESCRIT's kamen bei der GHE erste Anrufe von Gehörlosen, die eine dringende Mitteilung an Hörende machen mussten. So wurde die Notwendigkeit der Vermittlung von Telefon-Kommunikationen zwischen Hörgeschädigten und Hörenden sehr bald klar und dringend. Die Angestellten der GHE machten diese Vermittlung so gut wie möglich, und 1981 wurde dafür extra eine zweite Telefonleitung eingerichtet. Das war der Anfang der Telefonvermittlung in der Schweiz.

Politische Aktionen auf dem Weg zur PROCOM von heute

Bereits beim Verkauf der ersten TELESCRIT's wurde die IV 1980 angefragt, ob sie dieses neue technische Hilfsmittel bezahlt. Erst nach vielen Briefen der SGB-«Fachgruppe technische Hilfsmittel» und mit Unterstützung der GHE wurde erreicht, dass ab 1983 das Schreibtelefon in die Hilfsmittelliste der IV aufgenommen und voll bezahlt wurde. Dies war ***die erste politische Aktion*** auf diesem Gebiet.

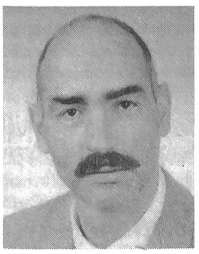
Dann wurde das Problem der Vermittlung schnell immer grösser. Die GHE startete einen ersten Versuch in Lausanne. Eine Notrufzentrale für einen Krankenwagen-Dienst übernahm die erste Vermittlungsarbeit für die Westschweiz. Die Westschweiz wurde ausgewählt, weil das Gebiet kleiner war und weniger Vermittlungen gemacht werden mussten. So konnten wir ohne grosses Risiko erste Erfahrungen sammeln und auch Fehler machen. Diese erste Vermittlung zeigte die Notwendigkeit dieses Dienstes sehr klar auf - trotz vielen Problemen und schlecht ausgebildetem Personal. Wichtig war, dass wir schnell die IV von der Bedeutung dieser Arbeit überzeugen konnten. So wurden der GHE bald Beiträge bezahlt für die Löhne der Vermittlerinnen. Dies war ***die zweite politische Aktion***. Klar war dann auch, dass die GHE und die Telefonvermittlung rechtlich getrennt werden mussten in zwei selbständige Organisationen. 1988 wurde darum von der GHE die Stiftung PROCOM gegründet. PROCOM ist eine Abkürzung von «**PRO COM**MUNICATION» (= Für die Kommunikation), die man in allen Landessprachen gut aussprechen und verstehen kann.

Schrittweise wurden die PROCOM-Vermittlungsdienste für die Deutschweiz, für die Westschweiz und für das Tessin aus- und aufgebaut. Niemand hat uns erklärt, wie man das machen soll. So mussten wir alles selber lernen - auch aus unseren eigenen Fehlern.

Mehrmals mussten die Vermittlungen neu organisiert werden, mussten gezügelt werden, musste neue Technik eingeführt werden, mussten ständig Finanzprobleme gelöst werden. Die einzige Hilfe war ein Seminar von Patty Shores Hermann. Sie hatte damals an einer Telefonvermittlung in Kanada mitgearbeitet, und vermittelte uns in zwei Tagen ihre wichtigsten Erfahrungen.

Das Hauptproblem blieb die Finanzierung. Die IV setzte uns Grenzen und bewilligte nicht mehr Personal. Dafür konnten wir die Kantonalen Fürsorgedirektoren überzeugen, wie wichtig die Telefonvermittlung ist. Deshalb bekamen wir ab 1991 auch von den meisten Kantonen Geld - eine wichtige Unterstützung für uns. Das war ***die dritte politische Aktion***.

Im grossen Massstab Spenden sammeln wollten wir nicht. Erstens wollten wir nicht betteln für etwas, das für Normalhörende selbstverständlich ist. Zweitens wollten wir nicht andere Or-



Dr. iur. Pierre Tschannen und Dr. iur. Regina Kiener *schreiben 1995 ein Rechtsgutachten von 50 Seiten. Darin begründen sie die Notwendigkeit des modernen Telefonverkehrs für Hörgeschädigte. Auszug aus Rechtsgutachten siehe Kasten Seite 23*

ganisationen der Hörgeschädigten bei ihren wichtigen Spendensammlungen Konkurrenz machen. Wir haben dann gesehen, dass im Ausland in immer mehr Ländern die Telefongesellschaften die Verantwortung für die Telefonvermittlung übernommen haben - freiwillig oder auf Grund von neuen Gesetzen. Sie konnten oder wollten die Hörgeschädigten nicht mehr vom wichtigen Telefonnetz ausschliessen. Warum sollte das nicht auch in der Schweiz möglich sein? Die GHE hatte zwischen 1984 und 1992 mehrere Besprechungen bei der Generaldirektion der PTT in Bern, und später beim neuen Bundesamt für Kommunikation in Biel, über die Unterstützung der Vermittlung. In der Bundesverfassung steht ja, dass alle Schweizer gleich sind. Und in der Fernmeldeverordnung (Gesetz) stand schon damals, dass das Telefonnetz allen Leuten in der Schweiz zu vergleichbaren Bedinqunqen zugänglich sein muss. Aber man war bei beiden Ämtern wirklich «taub» für unsere Probleme.

Wir mussten also um unser Recht kämpfen. Wir brauchten eine juristische Bestätigung, dass diese Gesetze auch für Hörgeschädigte korrekt angewendet werden müssen. Dies führte uns 1992 zum Juristen Georges Pestalozzi-Seeger beim Rechtsdienst für Behinderte und von dort zur Universität Bern, Seminar für öffentliches Recht. Herr PD Dr. Pierre Tschannen und Frau Dr. Regina Kiener haben 1995 ein Rechtsgutachten von 50 Seiten geschrieben zur «Rechtsgleichen Behandlung von Gehörlosen im Telefonverkehr». Darin wurde unser Recht klar bestätigt. Zur gleichen Zeit wurde die Vernehmlassung zum neuen Fernmeldegesetz gestartet. Unter dem Druck des klaren Rechtsgutachtens erreichten wir, dass die Telefonvermittlung als Grunddienstleistung ins Gesetz aufgenommen wurde. Allerdings stand zuerst nur «der Zugang zur Telefonvermittlung muss sichergestellt sein». Damit war nicht klar, wer für die Telefonvermittlung verantwortlich ist. Dank dem Einsatz von Herr Pestalozzi-Seeger und seinen Kontakten zu verschiedenen Politikern konnte im letzten Moment in der vorberatenden Kommission von National- und Ständerat das Gesetz noch so abgeändert werden, dass die Vermittlung durch die Telefongesellschaften sichergestellt und bezahlt werden muss. Bei der Abstimmung im Nationalrat und im Ständerat wurde über «solche Kleinigkeiten» gar nicht diskutiert und das Gesetz Ende 1996 und Anfang 1997 sehr schnell angenommen. Dann drohte noch ein Referendum, eine Unterschriftensammlung, die eine Volksabstimmung verlangen wollte. Aber es gab zu wenig Unterschriften.* So war erst im Herbst 1997 klar, dass das neue Gesetz ab 1. Januar 1998 gültig ist. Und dass dann die Telefongesellschaften für die Telefonvermittlung verantwortlich sind und nicht mehr die IV. Das war ***die vierte politische Aktion*** und das Ende der Benachteiligung der Hörgeschädigten in der Schweiz beim Telefonieren!

Es drohte eine Unterschriftensammlung, die gegen das Anliegen der PROCOM gerichtet war. Aber es gab zu wenig Stimmen.

In der Vollzugsverordnung zum Fernmeldegesetz ist dann die Vermittlung klar definiert (Siehe Kasten «Vollzugsverordnung» auf Seite 23).

Was dann für die PROCOM folgte, war ein strenger Herbst mit intensiven Verhandlungen mit der SWISSCOM, mit Berechnungen der Kosten für einen 24-Stunden-Dienst, mit Personalplanung, mit dem Ausbau der Telefonanlagen und so weiter.

Und am Sylvester 1997 begann das neue Zeitalter: normale Telefon-Tarife auch für Hörgeschädigte, 24 Stunden-Dienst an 365 Tagen pro Jahr. Alte und berechtigte Forderungen der Hörgeschädigten werden damit erfüllt - auch wenn es vielleicht noch einige Anlaufschwierigkeiten geben wird...

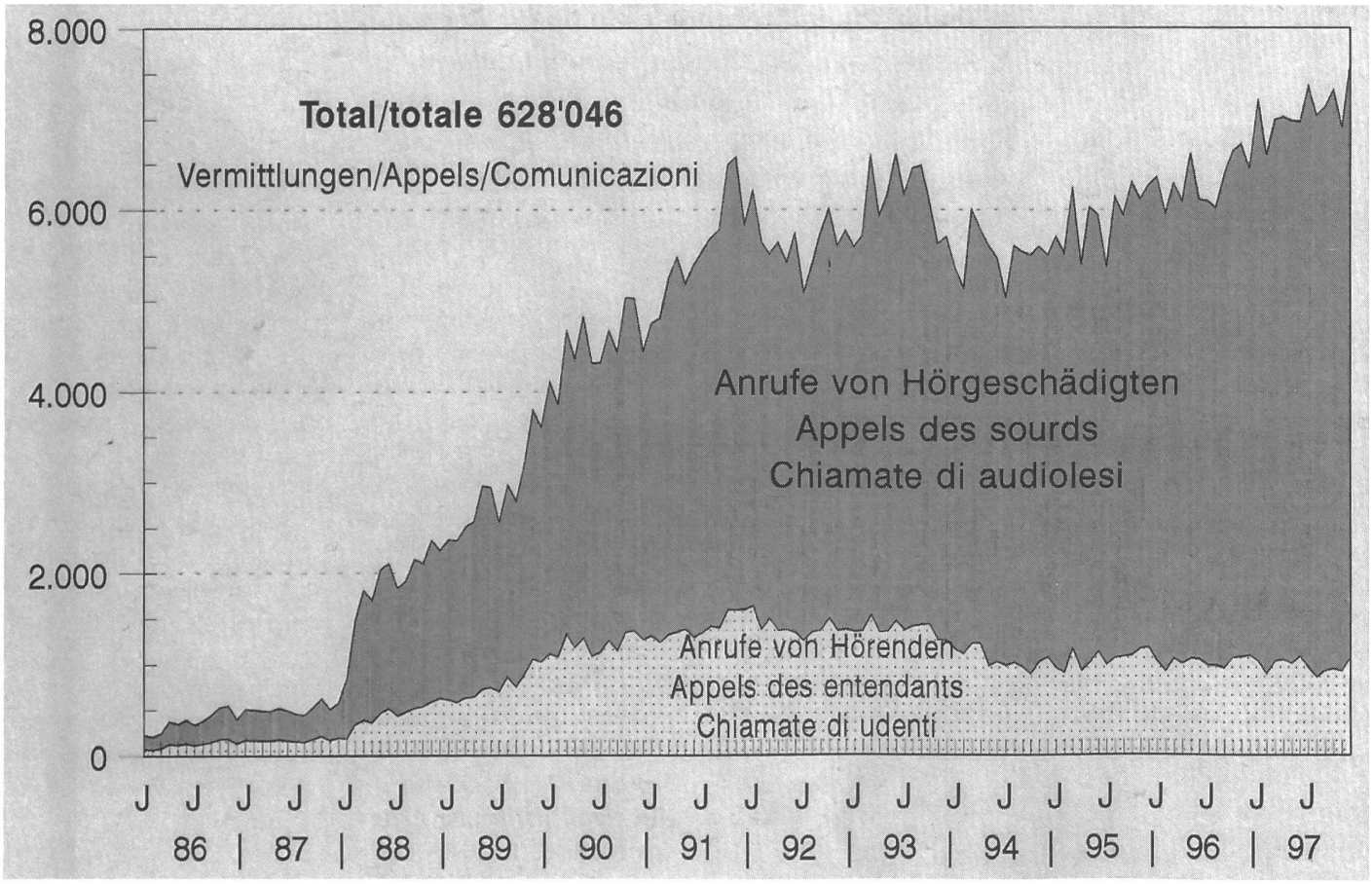
Wie funktioniert nun die PROCOM-Vermittlung?

Die PROCOM hat seit mehreren Jahren je eine Telefonzentrale in Wald ZH und in Neuenburg. Die Vermittlungen für das Tessin macht eine Notfallzentrale in Bellinzona.

In Wald und Neuenburg arbeiten heute Vermittlerinnen, die zur Mehrheit Deutsch und Französisch sprechen und schreiben können. An den Wochenenden ist bereits seit einigen Jahren nur noch eine Zentrale in Betrieb, weil dann nur wenige Anrufe kommen. Dafür arbeiten dann nur Vermittlerinnen, die beide Sprachen beherrschen. Das ist auch der Grund, warum die Benützer oft zweisprachig begrüsst werden - auf Deutsch und auf Französisch. Wenn sich der Anrufer meldet, dann weiss die Vermittlung, in welcher Sprache es weitergeht.

Ab 1998 wird eine ständige automatische Umschaltung zwischen Wald und Neuenburg eingerichtet. Ein Computer verteilt die Anrufe automatisch auf die freien Arbeitsplätze. Wenn zum

*) Nach Angabe des Verfassers wollte die Partei der Arbeit (PdA) das Referendum durchführen.



Statistik über die PROCOM-Telefonvermittlung von 1986 - 1997

Beispiel in Wald alle Arbeitsplätze besetzt sind, so kontrolliert der Computer, ob in Neuenburg eine Vermittlerin frei ist, die Deutsch kann. Wenn das so ist, so wird der Anruf automatisch von Wald nach Neuenburg umgeleitet, ohne dass der Benützer etwas bemerkt. So können wir mehr Vermittlungen machen und die lästigen Wartezeiten stark verkürzen. Zur Zeit arbeiten rund 30 Vermittlerinnen und Vermittler schichtweise auf fünf Arbeitsplätzen in Wald und Neuenburg. Wenn nötig, kann die Zahl der Arbeitsplätze schnell weiter ausgebaut werden.

Die vermittelnden Personen melden sich weiter mit Abkürzungen

Die Vermittler melden sich weiter mit einer Nummer und mit der Bezeichnung F für eine Frau oder M, wenn der Vermittler ein Mann ist. Dazu kommen die Abkürzungen für die Sprachen D (Deutsch), F (Französisch), E (Englisch), S (Spanisch), in denen diese Person vermitteln kann. Diese Regeln haben sich sehr bewährt. So kann die Vermittlung neutraler gemacht werden. Auch die Regeln des Internationalen Dolmetscher-Kodex für Gebärdensprachdolmetscher müssen von den Vermittlerinnen eingehalten werden. (Siehe Kasten «Ehrenkodex» Seite 23).

Was kann der Benützer mit diesen Abkürzungen machen:

• Jemand möchte eine Vermittlung in eine andere Sprache. Kann der Vermittler die gewünschte Sprache, dann geht die Vermittlung normal weiter. Kann der Vermittler die Sprache nicht, kann der Anrufer fragen, ob ein anderer Vermittler da ist, der diese Sprache spricht oder ab wann ein solcher Vermittler wieder arbeitet.

• Jemand möchte ein sehr persönliches Gespräch führen. Als Beispiel: Eine Frau möchte mit ihrem Frauenarzt telefonieren. Es könnte für die Frau unangenehm sein, wenn ein Mann dieses Gespräch vermittelt. Wenn ein Mann ihren Anruf abnimmt in der Vermittlung, dann kann sie bitten dass eine Frau für sie dieses Gespräch vermittelt. Ist eine Frau in der Vermittlung an der Arbeit, so kann sie diese Vermittlung machen. Es kann aber auch sein, dass keine Frau in der Vermittlung arbeitet. Dann muss die Anruferin entscheiden, ob sie die Vermittlung trotzdem machen will oder ob sie später nochmals anruft.

• Jemand ist mit der Vermittlung nicht zufrieden. Dann muss er die Nummer und das Geschlecht, Datum und Zeit der Vermittlung aufschreiben. Dazu eine kurze Erklärung, warum er nicht zufrieden ist. Diese Information soll an die PROCOM geschickt werden und der Fall wird abgeklärt.

Es ist für die PROCOM wichtig, dass sie solche Reklamationen bekommt. Nur so können wir die Qualität kontrollieren und verbessern. Wenn uns niemand etwas sagt, so können wir nichts verbessern, weil wir unmöglich alle Vermittlungen überwachen können und das auch nicht wollen.

Die einzige neue Regel

Aus langer Erfahrung wissen wir, dass eine Vermittlung im Durch-

Auszug aus «Rechtsgleiche Behandlung von Gehörlosen im Telefonverkehr»

Einleitung

1. Wer einem bestimmten Menschen in Sprache gefasste Nachrichten übermitteln will, hat im wesentlichen drei Möglichkeiten:

- Er kann ihn persönlich aufsuchen und ein direktes Gespräch führen;
- Er kann eine schriftliche Mitteilung anfertigen und sie ihm zusenden;
- Er kann ihn anrufen.

Von diesen Möglichkeiten kommt dem Anruf überragende Bedeutung zu, denn mittels Telefon lassen sich auf einfachste Weise und über beliebige Distanzen Verbindungen zum zeitgleichen Austausch von Informationen herstellen. Das Telefon schafft Präsenz unter räumlich Abwesenden.

2. Solcher Nutzen erschliesst sich allerdings nur jenen Personen uneingeschränkt, die über intakte Stimme und intaktes Gehör verfügen; wir bezeichnen sie im folgenden als Hörende. Anders liegen die Dinge für Hör- und Sprechgeschädigte (kurz: für Gehörlose): Sie können vom Telefon - wenn überhaupt - nur unter erschwerten Voraussetzungen Gebrauch machen. Wir befassen uns mit der Frage, inwiefern diese tatsächlichen Erschwernisse rechtlich in Rechnung gestellt werden müssen. Hierfür ist die Benachteiligung der Gehörlosen im Telefonverkehr vorweg näher zu beschreiben.

...

Auszug aus Vollzugsverordnung zum Fernmeldegesetz, Art. 10 Dienste der Grundversorgung

1 Die Grundversorgung beinhaltet folgende Dienste:

a. Anschluss für die Sprachübertragung in Echtzeit und die Datenübertragung über den Sprachkanal oder einen digitalen Kanal, Tontastenwahl, Haupteintrag im Teilnehmerverzeichnis;
b. Auskunft über unerbetene Anrufe, Anrufumleitung, Identifikationsunterdrückung, Gebührennachweis, Gebührenauszug, Sperren abgehender Verbindungen;
c. Notruf: Unentgeltliche Leitweglenkung der eingehenden Notrufe an die zuständigen Alarmzentralen (Service 112, 117, 118, 144) einschliesslich derjenigen Daten, die zur Identifikation des Standortes der anrufenden Stelle notwendig sind;
d. Verzeichnisse: Zugang gegen Entgelt für die Benutzerin und den Benutzer zu den Teilnehmereinträgen in den Verzeichnissen aller Anbieterinnen von Grundversorgungsdiensten in der Schweiz, wahlweise in elektronischer Form oder über eine Sprachauskunft;
e. Öffentliche Sprechstellen: Öffentliche Sprechstellen an Bahnhöfen, Poststellen, Flugplätzen, Sportstadien, Messegeländen und an wichtigen Bushaltestellen;
f. Vermittlungsdienst für Hörbehinderte: Unentgeltliches Bereitstellen eines Transkriptionsdienstes für Hörbehinderte einschliesslich des Notrufes rund um die Uhr zum Tarif der günstigsten Tarifzone.

2 Das Bundesamt bezeichnet. die einzuhaltenden Spezifikationen am Dienstzugriffspunkt. Diese richten sich nach international harmonisierten Normen.

schnitt 6 bis 7 Minuten dauert. Eine durchschnittliche Vermittlung kostet also nur noch 15 bis 50 Rappen. Das ist billiger als ein Brief und nicht viel mehr als ein Fax! Das ist auch bis 10 mal billiger als beim früheren Tarif von 36,6 Rappen pro Minute.

Es gibt keine Zeitbeschränkungen für Vermittlungen: Jeder kann so oft und so lange telefonieren, wie er will. Die einzige neue Regel: Es kann für jeden Anruf an die PROCOM-Vermittlung nur ein Gespräch vermittelt werden. Man kann also zum Beispiel nicht mit der Bank telefonieren und nachher sofort auch noch mit dem Coiffeur. Nach dem Gespräch mit der Bank muss aufgehängt werden, und für den Anruf an den Coiffeur muss noch einmal angerufen werden. Dies ist notwendig, damit **alle** Vermittlungsbenützer die Möglichkeit haben, bei der PROCOM durchzukommen.

TEXT BEAT KLEEB

Auszug aus «Internationaler Dolmetscher-Ehrenkodex»

Heilpädagogisches Seminar Zürich HPS

1. Verschwiegenheit
Der Dolmetscher darf über seine Aufträge keinerlei Informationen weitergeben.

2. Unparteilichkeit
Der Dolmetscher berät oder unterstützt keine der anwesenden Parteien, auch dann nicht, wenn er darum gebeten wird.

3. Übersetzungsgenauigkeit
Der Dolmetscher soll die ausgetauschten Gesprächsinhalte nach Inhalt und Form genau, und nach bestem Wissen und Gewissen im Sinne des oder der Sprecher wiedergeben.

...

Ab 1998 hat die PROCOM neue Nummern bekommen und damit auch einen neuen Tarif

Anrufe von Gehörlosen **0844 844 081**

Anrufe von Hörenden **0844 844 071**

Die Nummer 0844... hat den tiefsten Tarif für normale Telefongespräche. Für alle Gespräche wird nur der Tarif für die Nahzone berechnet. Das ist bei Hörenden der Umkreis von 10 km. Für Gespräche über die PROCOM-Telefonvermittlung gilt dieser Tarif aber für die ganze Schweiz, egal woher, egal wohin innerhalb der Schweiz. Das ist ein Ausgleich dafür, dass die Gespräche über die Vermittlung länger dauern als normale Gespräche. Und dieser Tarif ist auch verschieden, je nach Tageszeit und Wochentag:

Normaler Werktag:

08.00 bis 17.00 Uhr: 6,67 Rappen pro Minute oder Fr. 1,00 pro 15 Minuten

06.00 bis 08.00 Uhr,
17.00 bis 19.00 Uhr,
21.00 bis 23.00 Uhr: 3,33 Rappen pro Minute oder Fr. 0,50 pro 15 Minuten

23.00 bis 06.00 Uhr: 1,67 Rappen pro Minute oder Fr. 0,25 pro 15 Minuten

Wochenende und Feiertage:

Samstag 06.00
bis Sonntag 23.00 Uhr: 3,33 Rappen pro Minute oder Fr. 0,50 pro 15 Minuten

Für Vermittlungen ins **Ausland** und für Telebusiness-Nummern (157...) bleiben die Nummer und der Tarif gleich wie bisher, weil die SWISSCOM nur für normale Telefonkommunikationen in der Schweiz verantwortlich ist:

Telefonnummer 157 30 81 Fr. 1,49 pro Minute

Wie weiter mit Bell-Vermittlung?

Auf Anfrage der SGBN antwortet der Präsident der Stiftung Alexander Graham Bell, Walter Rey.

Keine Änderung bei der Bell-Vermittlung

Mit dem neuen Fernmeldegesetz fällt das bisherige Monopol der PTT Telecom, und die neue Swisscom bekommt Konkurrenz von den anderen Telefongesellschaften. Der «Telekommunismus» ist vorbei. Was für Hörende völlig neu ist, ist für Gehörlose schon seit bald 10 Jahren selbstverständlich: Die freie Wahl, welche Telefonvermittlung man benützt.

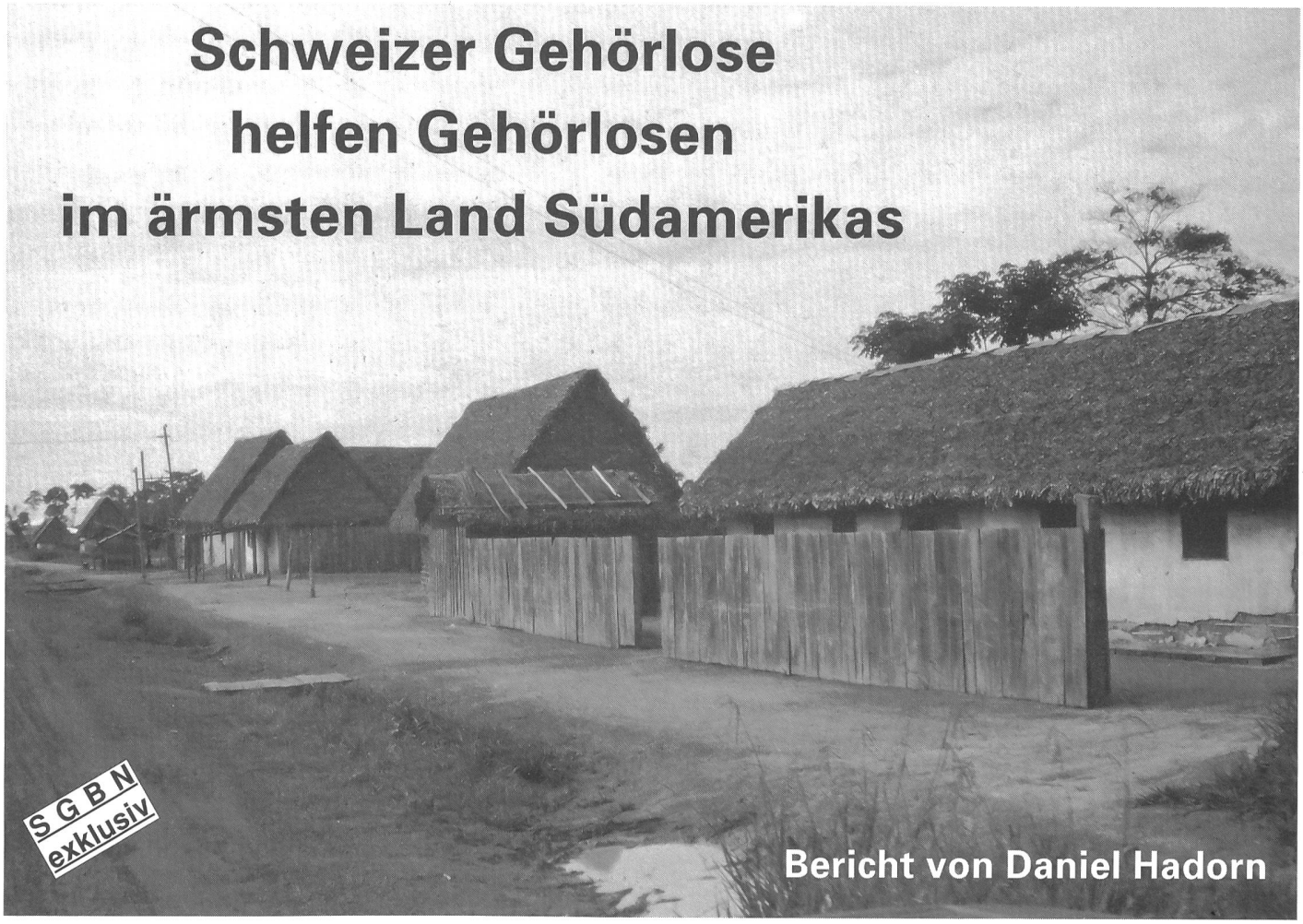
Wichtige Spielregeln bei der Bell-Vermittlung: Die gleiche Nummer 0800 55 85 85 ist auch gültig für Hörende, nicht nur für Gehörlose. Bell-Vermittlerinnen melden sich mit ihrem Namen. Auch mehrere kurze Gespräche in einem Anruf sind möglich. Eine «normale» Vermittlung braucht nicht mehr als 10 Minuten. Ausnahmen sind immer möglich. Bitte den Text immer aus dem Schreibtelefon-Speicher senden. Das Gespräch gut vorbereiten = mehr «grünes Licht» bei der Bell-Vermittlung.

WALTER REY, PRÄSIDENT

Die Bell-Vermittlung bleibt wie bisher über die Gratis-Nummer

0800 55 85 85 erreichbar Montag bis Freitag 8.00 - 20.00 Uhr

Schweizer Gehörlose helfen Gehörlosen im ärmsten Land Südamerikas



FOTOS DANIEL HADORN, ANDREAS KOLB UND HEINZ RÖTHLISBERGER

Wohnhäuser neben Schulareal in Riberalta

In Bolivien zog Andreas Kolb nach drei Jahren von Cochambamba in den Urwald. Er beginnt den Aufbau einer neuen Gehörlosenschule. Ob gehörlose Kinder kommen, ist noch ungewiss.

Seit mehr als drei Jahren ist der gehörlose Schweizer Andreas Kolb in Bolivien. Zuerst hat er etwa zweieinhalb Jahre an einer privaten Gehörlosenschule in Cochabamba gearbeitet. Das ist die drittgrösste Stadt des Landes nach La Paz und Santa Cruz de la Sierra. Sie hat 400'000 Einwohner und liegt im Hochland auf 2570 m ü.M. Dort hat Andreas die Situation der bolivianischen Gehörlosen kennengelernt, sich an die bolivianische Kultur und Mentalität gewöhnt und mit seiner ebenfalls gehörlosen bolivianischen Frau Sara die ersten Schritte im gemeinsamen Eheleben gemacht. Doch im September 1997 begann ein ganz neuer Lebensabschnitt. Andreas ist von Cochabamba weggezogen nach Riberalta. Diese Stadt liegt im tropischen Urwald von Bolivien, nahe an der Grenze zu Brasilien, auf noch 214 m ü.M, in einer ganz anderen Welt. Warum das? Bevor wir sein Projekt näher beschreiben, zuerst ein paar Angaben über Bolivien und die Gehörlosen!

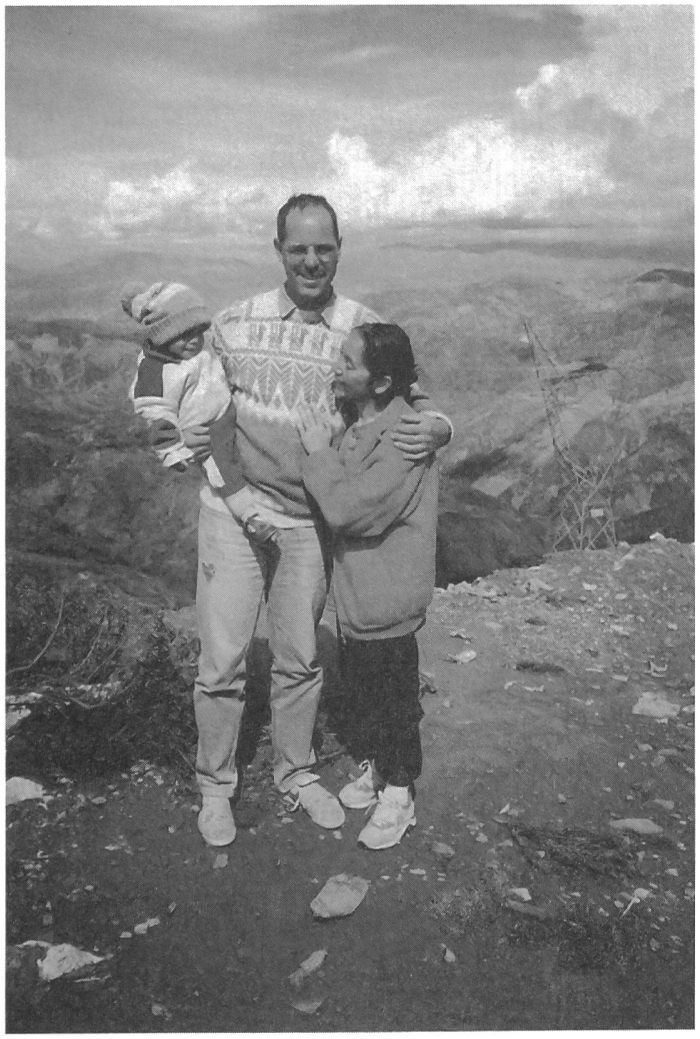
Bolivien

Bolivien ist etwa 25mal grösser als die Schweiz. Die Fläche beträgt 1,098 Mio km2. Trotzdem hat das Land nur etwa 6,5 bis 7 Millionen Einwohner, also knapp soviel wie die Schweiz. 70% des Landes sind tropischer Urwald, der Rest Hochgebirge bis 6500 m ü.M. Bolivien ist theoretisch eine Republik. Aber in Wirklichkeit ist die Armee sehr stark. Sie bleibt nur still, wenn sie viele Privilegien bekommt. Ein Armeeoffizier verdient schnell acht- bis zehnmal so viel wie ein Professor. Bolivien gilt als das mit Abstand ärmste Land von Südamerika. Das durchschnittliche Einkommen pro Einwohner ist etwa bei 420 US-$ im Jahr. Im zweitärmsten Land Südamerikas, Peru, ist dieses Einkommen mehr als doppelt so hoch. Eine kleine reiche Oberschicht und die Armee ha-

Angabenquelle

Alle Zahlenangaben über Bolivien sind unsicher. Es gibt keine zuverlässigen offiziellen Statistiken. Aber man kann daraus ungefähr sehen, wie die Situation im Land ist. Die Angaben über das Land habe ich vor allem aus dem Buch «Express Reisehandbuch Bolivien» von Dick Burns, Mundo-Verlag Köln 1994, das auf über 500 Seiten sehr vielseitige Beschreibungen über Bolivien beinhaltet, und die Zahlen über die Gehörlosen von Jorge Luna, einem ehemaligen Angestellten der Gehörlosenschule Cochabamba.

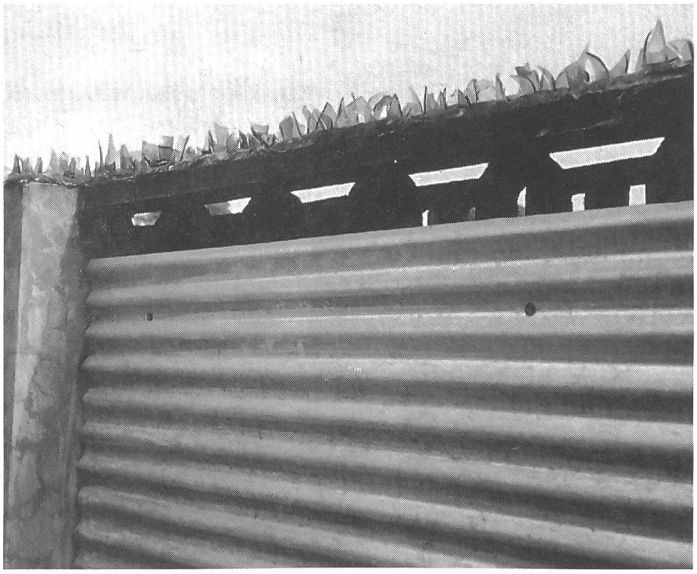
ben allen Reichtum; der grosse Teil der Bevölkerung ist arm. Bolivien exportiert vor allem Tropenhölzer und andere Produkte aus dem Urwald. Ein besonderes Problem ist der Koka-Anbau. Mit der Kokapflanze wird Kokain hergestellt. Bolivien ist hinter Kolumbien und Peru der drittgrösste Kokainproduzent der Welt. Die Kokabauern werden zwar wohlhabend dabei; am meisten profitiert aber die Drogenmafia. Bolivien hat eines der schlechtesten Schulsysteme von ganz Südamerika. Viele Kinder gehen nie zur Schule. Sie müssen schon früh, mit sechs, sieben, acht Jahren, in die Fabrik zum Geldverdienen oder auf der Strasse betteln und Schuhe putzen. Sie müssen helfen, die Eltern im Alter zu unterstützen. Das ist wichtiger als der Schulbesuch. Es hat zwar eine AHV. Doch nur 340'000 von den 6,5 bis 7 Millionen Einwohnern sind angeschlossen: Die Reichen und die Militärs (Quelle: NZZ vom 8.2.97). Alle andern Leute haben keine soziale Sicherung. Daher heiraten sie so früh wie möglich und haben sechs, acht, zehn Kinder. Die Kinder sind die «AHV». Kinderarbeit ist zwar gesetzlich verboten, aber niemand schaut hin. So ist die Analphabetenrate in Bolivien die höchste von Südamerika. Sie liegt zwischen 25 und 50 Prozent. Die medizinische Versorgung ist schlecht und für die meisten zu teuer. Viele Kinder sind zu krank für die Schule. Auch ist die Lebenserwartung viel niedriger als in der Schweiz: 54 Jahre für Frauen, 51 Jahre für Männer (CH: 81/77 Jahre). Das beste Spital in Bolivien ist das Militärspital in La Paz, also ein Spital nur für die Oberschicht.



Andreas Kolb *mit seiner Frau Sara und seinem Sohn Josua (hörend, 2 Jahre)*

Slums und Kinderprostitution

La Paz ist die höchstgelegene Hauptstadt der Welt. Sie erstreckt sich durch ein langes Tal von 3200 bis hinauf auf 4100 m ü.M. Auf 4080 m ü.M liegt der höchstgelegene Flughafen der Welt. La Paz hat 1,3 Mio. Einwohner. Viele davon sind sehr arm, leben am Rand der Stadt in Slums ohne Wasser, Heizung und WC, frieren in der Nacht bei den starken Winden auf 4000 m ü.M erbärmlich und haben keine Arbeit. Viele sind vom Land in die Stadt abgewandert und haben gemeint, sie können in der Stadt schnell reich werden. Das war eine grosse Täuschung: Sie fanden keine Arbeit, kein Haus und müssen nun im Elend leben. Die meisten Kinder der Armenviertel werden bei der Geburt nirgends angemeldet oder registriert. Die Behörden wissen nichts von diesen Kindern. Sie existieren offiziell gar nicht und «leben schwarz», ohne Pass, ohne Papiere und ohne Chance auf ein normales Leben oder auf einen anständigen Arbeitsplatz. Sie verfallen meist der Kinderprostitution. Mädchen mit zehn Jahren werden erstmals schwanger, mit 20 Jahren haben sie fünf, sieben Kinder von ebenso vielen verschiedenen Männern. Die Männer kümmern sich nicht um Frau und Kinder. Deshalb müssen die Kinder wieder betteln, stehlen oder Kinderprostitution machen. Da kommt schnell eine Ansteckung mit AIDS dazu. Oft greifen diese Kinder zu Drogen, um ihre Probleme zu betäuben. Das gibt neue Abhängigkeiten. Ein Teufelskreis, aus dem sie nicht mehr herauskommen. Für uns Schweizer gar nicht vorstellbar.



Wandmauer als «Sicherungsanlage» mit Glasscherben oben gegen Einbrecher.

Gehörlose in Bolivien

Die Situation der Gehörlosen ist ähnlich. Denn die meisten Gehörlosen kommen aus Armenvierteln und leben ohne Papiere «schwarz». In Bolivien leben 95'000 Gehörlose, in der Schweiz 8'000 bei etwa gleich viel Einwohnern. Die Gründe: viele Krankheiten, vor allem tropische, keine Medikamente, Grossfamilien mit weitverbreiteter Vererbung. In Bolivien hat es nur 14 Institutionen für Gehörlose, entweder staatliche, katholische oder private Schulen oder auch nur Abendklassen. In Tarija (Geburtsstadt von Sara Kolb) z.B. ist so eine «Institution». Es ist nur eine einzige Klasse, und der «Unterricht» findet am Abend statt. Da kommt eine katholische Nonne und unterrichtet einige gehörlose und einige geistig behinderte Kinder miteinander. Das zeigt, welchen «Wert» die Gehörlosen in Bolivien haben! An allen 14 Institutionen haben etwa 600 Gehörlose Platz - 600 von 95'000, das ist nicht einmal ein Prozent! Die staatlichen Schulen sind sehr schlecht; die Lehrer verdienen so wenig, dass sie zwei Berufe brauchen zum Ueberleben. Am Vormittag unterrichten sie, am Nachmittag ist überall im Land schulfrei. Da können die Lehrer als Mechaniker, Schlosser oder Bauer etwas dazuverdienen. Zeit zum Vorbereiten des nächsten Schultages bleibt keine. Deshalb ist das Niveau auch so schlecht. Die katholischen Schulen sind besser, aber alle sind Oralschulen. Nur in privaten Schulen gibt es Gebärdensprache. In Cochabamba gibt es eine Abendschule für einige Berufe (Schneider, Elektriker, Kuchen backen). Einige Gehörlose lernen ein Handwerk von ihren Eltern, d. h. nur Praxis, keine Theorie. Oft haben sie keine Ausdauer und geben wegen Kommunikationsproblemen schnell auf. Viele betteln oder verkaufen Schlüsselanhänger. Was sollen sie sonst tun...?

Viele Gehörlose werden für die Kinderprostitution missbraucht. Hauptsache, es bringt Geld.

Es gibt zwar einen Fachverband wie den SVG und einen Selbsthilfeverband wie den SGB, aber beide funktionieren schlecht. Die Gehörlosen haben kein Selbstbewusstsein und kein solidarisches Verhalten. In La Paz gibt es zum Beispiel zwei Gehörlosenvereine. Beide sind miteinander verfeindet. Gebärdensprachforschung, Gehörlosenkultur und anderes sind unbekannt. Viele hörende Eltern schämen sich, wenn sie ein gehörloses Kind haben. Sie verstecken es, so dass es ohne Kontakte und ohne Kommunikation aufwächst. Oft verkaufen die Eltern es an Kinderhandelsorganisationen. Die «brauchen» es als Organspender zum Beispiel für Nieren auf dem Schwarzmarkt. Viele Gehörlose werden für die Kinderprostitution missbraucht. Hauptsache, es bringt Geld. Im Urwald ist es am schlimmsten. Dort herrscht die grösste Armut, und dort weiss man am wenigsten über Gehörlose. Deshalb werden gehörlose Kinder oft einfach im nächsten Fluss ertränkt.

Riberalta

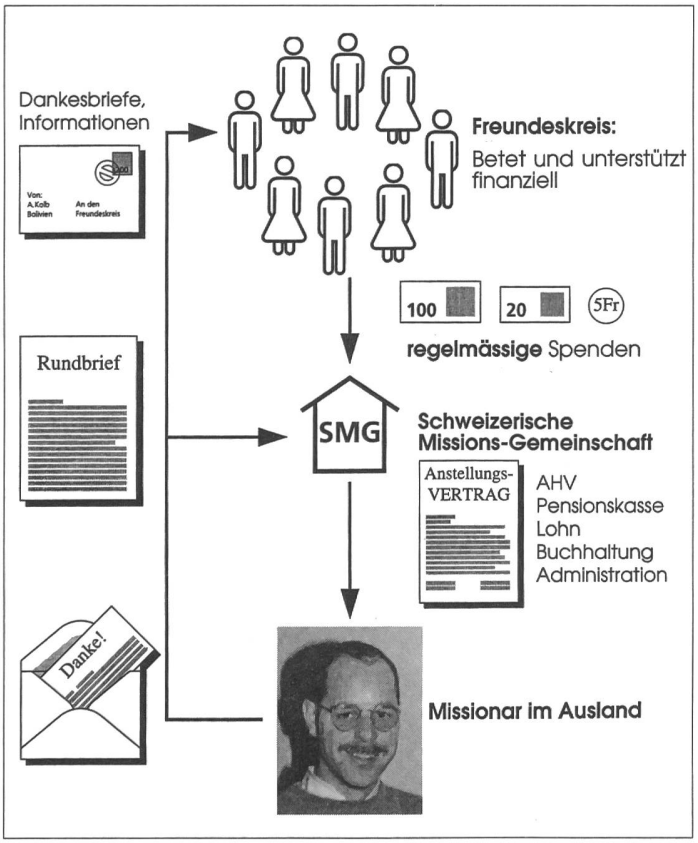
Riberalta ist eine Stadt mit etwa 50'000 Einwohnern. Bis etwa 1910 war sie recht wohlhabend. Sie konnte viel Kautschuk aus dem Urwald exportieren. Später konnte man Kautschuk künstlich herstellen. Der Handel brach zusammen, Riberalta versank in Armut. Einige reiche Familien stellten auf Rinderzucht um und holzten riesige Urwaldflächen ab. Etwa 35 Prozent des bolivianischen Regenwaldes ist heute zerstört. Heute haben etwa 30 reiche Familien über 35'000 Rinder in der Gegend von Riberalta. Sie beuten die übrige Bevölkerung schamlos aus als Handlanger und Hilfsarbeiter. Die Armen können sich nicht wehren. Meist sind sie Analphabeten, und bei den Behörden haben sie keine Chancen. Die Reichen bestechen alle Beamten und gewinnen immer.

Riberalta liegt im ärmsten Teil von Bolivien. Etwa 60 Prozent aller Häuser haben kein Wasser, keinen Strom und keine Toiletten. Bolivien hat neun Departamientos («Kantone»). Riberalta liegt im Departamiento Beni, dem grössten und ärmsten aller neun. Die Hauptstadt des Departements, Trinidad, ist 450 km Urwald weit weg. Kein Mensch in Trinidad kümmert sich darum, was in Riberalta passiert. Das Klima ist feucht und tropisch heiss. Elf Monate lang regnet es fast jeden Tag, nur im Juni/Juli gibt es eine kurze Trockenzeit mit angenehmen Temperaturen. Von La Paz führt eine 1000 km lange Strasse durch den Urwald nach Riberalta. Sie ist nicht asphaltiert. Während der tropischen Regenzeit kann man fast nicht auf dieser Strasse fahren. Der ständige starke Regen macht aus der Fahrbahn ein Schlammfeld. Die Autos versinken darin. Am besten geht man mit dem Flugzeug nach Riberalta. Kleine Flugzeuge mit bis zu 30 Plätzen fliegen regelmässig hin. Aber auch das ist manchmal ein Abenteuer. Der Flughafen von Riberalta hat nur eine Sandpiste. Wenn es zu viel regnet, kann kein Flugzeug landen oder starten. Manchmal muss man wegen dem Regen wochenlang auf ein Flugzeug warten. Nichts für einen gemütlichen Sonntagsausflug...

Gehörlose in Riberalta

In Riberalta muss es viele Gehörlose geben, bei 50'000 Einwohnern und einem ungesunden Klima. Sie leben aber versteckt. Früher gab es eine private Gehörlosenschule. Sie wurde vor etwa sechs Jahren wegen Lehrermangels geschlossen. Seither gibt es in Riberalta gar nichts mehr für die Gehörlosen, keine Schule, keinen Verein, nichts. Andreas Kolb hat von der früheren Schule gehört und war schon mehrmals auf Besuch in Riberalta. Er hat sich entschlossen, in den Urwald zu zügeln und wieder eine Schule für Gehörlose aufzubauen. Keine einfache Aufgabe!

Die frühere Gehörlosenschule war einer Freikirche mit einer privaten hörenden Schule angeschlossen. Die hörende Schule läuft sehr gut; Direktorin ist eine Schweizerin, die mit einem Bolivianer verheiratet ist. Gebäude, Möbel, Lehrmaterial und Infrastruktur ist vorhanden. Andreas darf alles mitbenützen für die Gehörlosen. Auch eine Wohnung steht zur Verfügung. Als Andreas in den Urwald zog, musste er trotzdem erst mal putzen, aufräumen und neu einrichten. Dank Spendegeldern aus der Schweiz konnte er bis Ende 1997 ein zusätzliches Gebäude erstellen. Darin wird eine Garage für sein Auto hineinkommen, dazu ein gekühlter Raum zum Aufbewahren von wertvollem Material wie Fotokopiergerät, Videokamera, Büchern und Papier. Denn in der tropischen Feuchtigkeit geht sonst alles schnell kaputt. Schliesslich enthält das neue Gebäude eine anständige Toilette für den zukünftigen Schulbetrieb. Selbstverständlich für uns, aber ein Luxus für Riberalta!



Andreas hat in Cochabamba einen hörenden Mitarbeiter angestellt und als Dolmetscher ausgebildet. Dieser Mann heisst Mario Carlos Blanco und ist ausgebildeter Lehrer. Er hat auch medizinische Studien gemacht. Das ist sehr wertvoll für Andreas und seine Familie. Im tropischen Klima gibt es viele Krankheiten: Malaria, Typhus, Gelbfieber, usw. Es hat zwar eine kleine Apotheke und ein kleines Spital für die Reichen. Die normale Bevölkerung aber kauft Medikamente auf dem Markt. Dort ist ein Marktstand; darauf liegen Fläschchen, Dosen, Tuben, Pülverchen, Tabletten und Salben kunterbunt aufeinander herum. Da geht man hin und sagt zum Beispiel: «Ich habe Bauchweh», dann sucht der Verkäufer in seinem Haufen ein Fläschchen oder eine Tube hervor und behauptet, das sei gut gegen Bauchweh. Beschreibung des Medikamentes oder Verfalldatum gibt's nicht. Deshalb ist es gut, wenn Andreas einen medizinischen Fachmann bei sich hat...

Schule für Gehörlose

Die eigentliche Schularbeit wird erst beginnen, wenn alle Bauarbeiten beendet sind. Man kann nicht einfach eine Schule mit festem Stundenplan eröffnen. Zuerst muss man die gehörlosen Kinder suchen! Dann beginnt das grosse Problem: die Eltern. Wie erklärt man den Eltern - meist selber Analphabeten -, dass ein gehörloses Kind lernfähig ist, dass es eine Sprache und einen Beruf erlernen kann, dass es einmal selbständig leben und eine eigene Familie haben kann? Bis 1957 war es in Bolivien für Gehörlose gesetzlich verboten zu heiraten; Autofahren dürfen sie heute immer noch nicht... Erst wenn die Eltern bereit sind, ihr gehörloses Kind zur Schule zu schicken, kann Andreas mit ihnen richtig arbeiten. Zuerst muss das Kind eine Sprache lernen, die Gebärdensprache. Denn normalerweise können die gehörlosen Kinder überhaupt nicht kommunizieren. Danach müssen sie anständiges Verhalten in der Gruppe lernen. Erst nachher kann der eigentliche Schulunterricht beginnen.

Auf Andreas Kolb warten also noch genug schwierige Aufgaben. Wie das ganze Projekt herauskommt, kann man nicht voraussagen. Wieviele Eltern werden bereit sein, ihr Kind zur Schule zu schicken? Wieviel Widerstand werden sie leisten? Wieviel Aufklärung wird nötig sein? Braucht Andreas bald mehr Personal (Lehrer, Dolmetscher)? Alles offene Fragen. Nur die Zukunft wird darauf eine Antwort geben.

Jedenfalls ist es sehr mutig, in solch «unmöglichen» Umständen eine Pionierarbeit zu beginnen. Das ganze Projekt wird ausschliesslich von privaten Spenden finanziert. Die Christliche Gehörlosengemeinschaft der Schweiz (CGG CH) ist verantwortlich für die finanziellen Mittel. Sie arbeitet mit der Schweizerischen Missionsgemeinschaft (SMG) in Küsnacht ZH zusammen. Die SMG besorgt die administrativen Aufgaben (zum Beispiel AHV und Pensionskasse für Andreas Kolb in der Schweiz). Das Jahresbudget ist bei etwa 7000 US-$, alles inbegriffen.

TEXT DANIEL HADORN

Für weitere Informationen kann man sich erkundigen bei:
Daniel Hadorn, Schulweg 5, 6317 Oberwil ZG, Fax: 041 / 720 36 00

Zwei Basler Gehörlosenvereine heiraten - altbekannte Gesichter im neuen Vorstand

Von Elisabeth Hänggi

SGBN exklusiv

FOTOS URSULA DÜRLER

Neuer Vostand *(von links, vorne): Marlene Hermann, Ursula Lüber, Gina Eisenring, Hans Eisenring, (von links hinten): Walter Rey, Nicolas Mauli, Rudolf Byland. Mit auf dem Bild (rechts): Oskar von Wyl, Ehrenpräsident Ex-GBB.*

GEHÖRLOSENVEREIN BASEL 1912

Das ist der neue Gehörlosenverein, der aus der Fusion des Gehörlosen-Bundes Basel (GBB) und des Gehörlosen-Clubs Basel (GCB) hervorgegangen ist.

Aber alles schön der Reihe nach:

Am 10. Januar 1998 trafen sich am frühen Nachmittag zahlreiche Vereinsmitglieder des GBB und des GCB im Restaurant «Rhypark», direkt mit Blick zu den beiden Ufern des Rheins zur Firma «NOVARTIS», die vor einem Jahr ebenfalls aus einer Fusion entstanden ist. Auch das Schweizer Fernsehen DRS «Sehen statt Hören» wollte sich dieses wichtige Ereignis nicht entgehen lassen.

Zum letzten Mal amtierten Frau Marlene Hermann-Blatter als Präsidentin des GCB und Herr Nicolas Mauli als Präsident des GBB. Nach der Begrüssung durch die beiden Präsidenten wurden zuerst die Generalversammlung für die ordentlichen Geschäfte des Vereinsjahres 1997 abgehalten. Dazu gehörten die Jahresberichte, Kassaberichte und die Dechargé-Erteilung für den jeweiligen Kassier.
Dieses Mal wurde die Entlastung für den ganzen Vorstand erteilt.

Vorbereitungen zur Fusion

Die beiden Vereinsversammlungen haben vor fast einem Jahr der Fusion zugestimmt und schon damals verschiedene Punkte abgeklärt. Auch die Fragen betreffend des Hauses, welches testamentarisch dem GBB gehört. Eine Arbeitsgruppe hatte sich in der Folge vier Male und zusammen mit den beiden Vorständen zwei weitere Male getroffen und hatte unter anderem neue Statuten einen neuen Name ber, Fusionsvertrag sowie Inventarliste der beiden Vereine erstellt.
Herr Bruno Steiger hat auf Wunsch der beiden Vorstände die Leitung der Fusionsversammlung übernommen.

Die Fusion wird vollzogen

Wichtiger Punkt: Der neue Name

Nach einer Einführung und Wortmeldungen von einzelnen Mitgliedern, wurde der neue Name festgelegt. Die Arbeitsgruppe inklusive beider Vorstände schlugen den Namen: Gehörlosenbund Region Basel oder Gehörlosenbund Nordwestschweiz vor. Aber das hätte zu Verwechslungen geführt mit dem Gehörlosen-Fürsorgeverein der Region Basel, dem Trägerverein für die Beratungsstelle für Gehörlose Basel. So wurden 10 weitere Namen genannt und nach 2 Abstimmungen war eine gute Mehrheit für den eher neutralen Namen: Gehörlosenverein Basel (GVB).

Statuten / Fusionsvertrag

Die neuen Statuten wurden Punkt für Punkt durchgenommen und diskutiert, es wurden nur vereinzelte Punkte geändert.
Der Fusionsvertrag wurde von einem Anwalt erstellt und enthält formelle Angaben für das Haus, das dem Verein gehört. Der GVB hat im Moment keinen Zugriff, da das Haus mit einer lebenslänglichen Nutzniessung behaftet ist. Juristisch gesehen musste der

Gehörlosenbund Basel den Gehörlosen-Club übernehmen, weil sonst wegen des Hauses Komplikationen entstanden wären.

Die Statuten sowie der Fusionsvertrag wurden von der Versammlung praktisch einstimmig gutgeheissen.

Wahlen: Vorstand, Präsident und Revisoren
In geheimer Wahl, d.h. schriftlich wurden sieben Vorstandsmitglieder gewählt. Alle sind bereits in einem der beiden Vereinsvorstände tätig gewesen. Aus ihnen wurde dann der Präsident gewählt. Zwei Wochen später, am 28. Januar, erfolgte die Amtsverteilung an der konstituierenden Vorstandssitzung.

Der **Präsident** heisst Nicolas Mauli. Die weiteren Vorstandsmitglieder sind:

- **Vizepräsidentin**
  Gina Eisenring
- **Kassierin**
  Marlene Hermann
- **Aktuar**
  Walter Rey.
- **Protokollführerin**
  Ursula Lüber
- **Beisitzer 1 + Kegelobmann**
  Hans Eisenring
- **Beisitzer 2**
  Rudolf Byland

Die **Revisoren** sind:
Franziska Neuhofer (1.Revisorin)
Margrit Berger (2. Revisorin) und als Ersatzrevisorin ist Elisabeth Hänggi bestimmt worden.

Mitgliederbeitrag

Der Mitgliederbeitrag wurde auf Fr. 30.- pro Person und Jahr festgelegt. Es gibt im neuen Verein keine Passivmitglieder mehr. Nur Mitglieder und Gönner. Dafür haben alle Mitglieder Stimmrecht. Weitere Regelungen können vom Vorstand an der nächsten GV vorgeschlagen werden.

Jahresprogramm des GVB

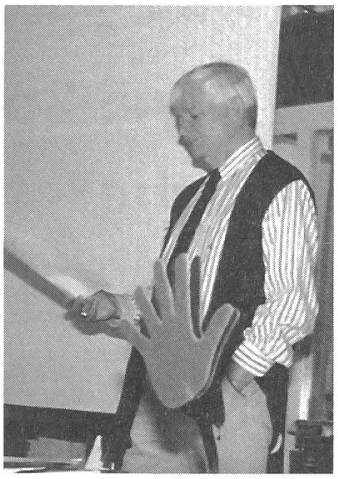
Präsident Mauli gab bekannt, dass dieses Jahr die Organisation des «Gehörlosenwelttages» 1998 der Hauptschwerpunkt ist.

- Ein Wochenende mit Frondienst in Passugg sowie das Pfingstwochenende zum Geniessen in der Bildungsstätte sind bisher vorgesehen.
- Das weitere Programm wird der neue Vorstand festlegen.
- Teilnahme an der DV des SGB-Deutschschweiz mit vier Delegierten.
- Die 1. Ordentliche Generalversammlung des GVB ist am 4. April 1998.

Die Versammlung war lange, sie dauerte gute fünf Stunden. Herr Steiger hat sie gut geführt. Dafür wurden er und alle, die in der Arbeitsgruppe mitgearbeitet hatten und nicht in einem der beiden Vereinsvorstände waren, zu einem kostenlosen Nachtessen eingeladen. Unter grossem Applaus nahm die Versammlung ihren Abschluss, und alle stiessen mit einem Apero auf unseren neuen Verein an.

TEXT ELISABETH HÄNGGI

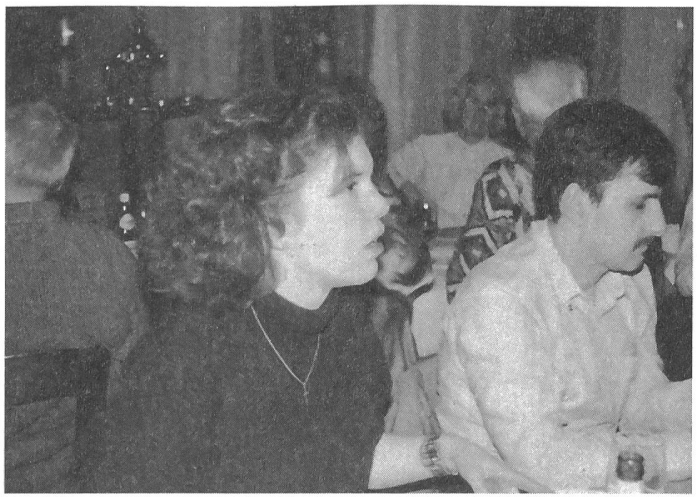
Die beiden Ex-Präsidenten «verabschieden» ihre Fahne. Marlene Hermann (Ex-GCB), Nicolas Mauli (Ex-GBB)



Bruno Steiger, ehemaliger Direktor der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen, führt die Fusionsversammlung.

Die zahlreich erschienenen Mitglieder beider Vereine hatten viel zum Mit- und Abstimmen.

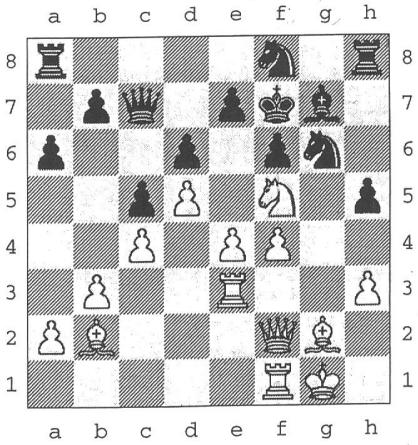
Auch Junge sind interessiert am Geschehen. ***Salome Lienin, Carlo Giordano***



Schachlicher Rückblick an die SEM 1997 in Passugg

Von Armin Hofer

Die Stellung vor dem 25. Zug von Schwarz in der Partie Hofer - Niederer gespielt an der Schweizereinzelschachmeisterschaft der Hörbehinderten 1997 in der Bildungsstätte Passugg. Langfristig ist es nur eine Frage der Zeit bis die Stellung in der Mitte von Weiss aufgebrochen wird, so dass es besser gewesen wäre, aktiv am Damenflügel zu werden, also 25. ... b7-b5 26. e4-e5 b5xc4 27. Sf5xe7! c4xb3 28. Se7xg6 Sf8xg6 usw.



Der Verteidigungszug von Schwarz 25. ... Ta8-e8? verstellt das wichtige Feld e8 für den König oder die Dame. Der neue, mittlerweile achtfache Schweizermeister Hofer konnte diesen Umstand sofort mit dem Schein-Bauernopfer ausnützen: 26. e4-e5! d6xe5 27. f4xe5 Dc7-c8 (27. ... f6xe5?? 28. Sf5-h6 matt! Die beste Fortsetzung wäre 27. ... Lg7-h6 gewesen.) 28. e5xf6 und Niederer gab auf, da Figurenverlust unvermeidlich ist.

Endlich ein Zürcher Schachturnier 1997 nach 28 Jahren Unterbruch!

Von Heinz Güntert

Die Vorgeschichte: in den Jahren 1961 bis 1969 leitete der junge talentierte Rainer Künsch zuerst die Jugendgruppe (nur 1961), dann die ZEM (= Zürcher Einzelschach-Meisterschaft 1962-69), die alle im Glockenhof Zürich stattfanden. Fünfmal war Erwin Grüninger, viermal Rainer Künsch erfolgreich.

Der Initiant Armin Hofer organisierte mit Unterstützung des Gehörlosensportvereins Zürich das diesjährige Schachturnier als Neuauflage im Clubraum des Gehörlosenzentrums in Zürich-Örlikon, und zwar am Samstag, den 25. Oktober 1997.

Mit einer Rekordbeteiligung von 18 Teilnehmern fand das siebenrundige Turnier bei einer Bedenkzeit von 20 Minuten pro Partie statt.

Die Schachspielerinnen und -spieler in voller Aktion!

Die Kuriositäten in Zahlen: Der Turniersieger, der als einziger Teilnehmer im Aargau (Jonen) wohnt, heisst Peter Schoch, trotz der 10 Spieler aus dem Kanton Zürich. Als bester Schüler figuriert Andrija Misic im 6. Rang vor Gregor Meier im 9. Rang und Christian Gebhard im 18.Rang, der endlich nach einigen Turnierleerläufne den ersten halben Punkt holte. Pascale Lienert als einzige Frau erreichte bei ihrer ersten Teilnahme gleich den 16. Rang. Bei den Senioren erreichte Hans Frey den 7. Rang und Heinz Güntert den 11. Rang. Zum Turnierschluss bekam jeder so schöne Naturalpreise! Hier das Klassement nach Punkten:

1. GSVZ Schachturnier vom 25. Oktober 1997

Schlussrangliste (7 Runden):

1.	Schoch Peter, Jonen	6.0 Punkte
2.	Hofer Armin, Zürich	5.5
3.	Wagner Peter, Dietlikon	5.0
4.	Geisser Rainer, Waldkirch	4.5
5.	Nüesch Bruno Winterthur	4.5
6.	Misic Andrija, Zürich	4.5
7.	Frey Hans, Zürich	4.0
8.	Misic Drago, Zürich	4.0
9.	Maier Gregor, Niederuzwil	4.0
10.	Ivanov Nikola, Zürich	3.0
11.	Güntert Heinz, Luzern	3.0
12.	Alessandrello Stefano, Interlaken	3.0
13.	Wartenweiler Paul, Bazenheid	3.0
14.	Bührer Richard, Niederuzwil	3.0
15.	Bolliger Bruno, Turbenthal	2.5
16.	Lienert Pascale, Einsiedeln	2.0
17.	Caduff Markus, Zürich	1.0
18.	Gebhard Christian, Obfelden	0.5

Eine Öffentlichkeitsarbeit, 2. Teil

Dolmetscherinnen und Dolmetscher appellieren an Ihr Verständnis

Schwierige Situationen für Dolmetscherinnen und Dolmetscher

2. Teil: Sitzungen

Vereine, Beratungsstellen, Firmen, Soziale Institutionen usw.

Umfrage unter Gebärdensprach-Dolmetscherinnen:
1. Frage: Was sind für Dich die schwierigsten Settings?
2. Frage: Begründung - weshalb sind sie schwierig?
3. Frage: Welche Wünsche und Empfehlungen hast Du an Gehörlose und Hörende?

Den Antworten war zu entnehmen, dass Sitzungen als zweitschwierigste Settings erlebt werden. Auf dieser Seite präsentieren wir Ihnen die dazugehörige Auswertung.

Wodurch wird die Situation schwierig?
• bezüglich Vorbereitung:
- wenn die Dolmetscherin vorher keine Unterlagen erhält
- die Dolmetscherin hat gegenüber den Sitzungsteilnehmern trotz Unterlagen oft einen Informationsrückstand
• bezüglich Gesprächsablauf:
- keine oder eine ungenügende Gesprächsleitung
- gleichzeitiges Sprechen mehrerer Personen (kann für alle Beteiligten anstrengend sein)
- Vereinsinterne Sprache (Abkürzungen / spezielle Ausdrücke) = «Insidersprache»
- einander ins Wort fallen; laufend den Redner unterbrechen; Gedankensprünge machen; unvollständige Sätze verwenden; Sätze abbrechen (kann alle Beteiligten verwirren).

Was macht die Sitzung für die Beteiligten schwierig?
• wenn der Umgang mit Gehörlosen und/oder Dolmetscherinnen nicht vertraut ist
• wenn Sitzungen viel länger dauern als geplant (kann bei allen Beteiligten Unruhe auslösen).

Was wünschen sich Dolmetscherinnen und Dolmetscher bei Sitzungen?
• frühzeitig umfangreiche Unterlagen / Traktandenlisten, um sich inhaltlich auf die Sitzung vorzubereiten
• vor der Sitzung die Beteiligten über den Umgang mit Gehörlosen / Dolmetscherinnen informieren
• regelmässige Pausen (pro Stunde fünf Minuten)
• die Rolle der Dolmetscherinnen respektieren (Ehrenkodex)
• Teilnehmer bemühen sich um ein strukturiertes Gesprächsverhalten
• eine Gesprächsleitung / Moderation würde die Situation erleichtern.

BERUFSVEREINIGUNG DER GEBÄRDENSPRACH-DOLMETSCHERINNEN (bdg)
FFENTLICHKEITSARBEIT

bgd Treffen

Manchmal ist es schwierig, an gewissen Zeiten Dolmetscher zu bekommen. Damit Sie informiert sind, welche dieser Zeiten es sind, zeigt die folgende Liste die Termine, die für alle Dolmetscher verbindlich sind.

Mitgliederversammlung 1998

- 7. März 1998

Treffen 1998

- 20. Juni
- 12. September
- 12. Dezember

Mitgliederversammlung 1999

- 27. März

Die Veranstaltungen dauern den ganzen Morgen bis ca. 13.30 Uhr.

Der Film TANZ DER HÄNDE im Spiegel der Medien

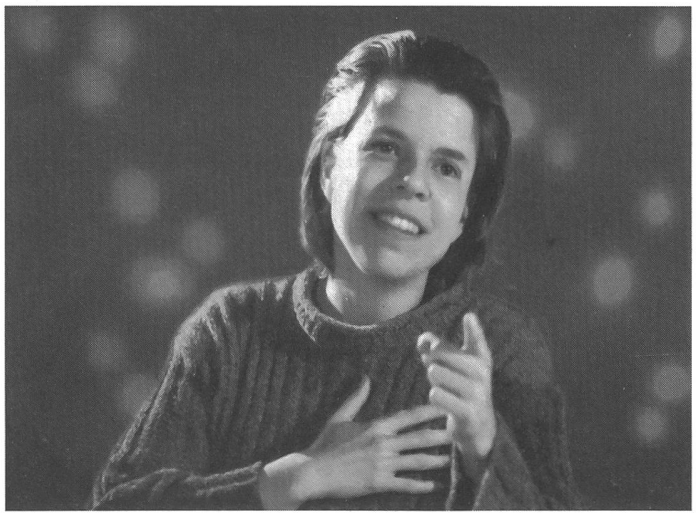


FOTO ALEXANDRA WEISS

***Gertrud Mangnusson**, Gebärdenpoetin aus Dänemark*

Am 11. Januar 1998 fand im Kino Piccadilly in Zürich die Kinopremiere des Dokumentarfilms TANZ DER HÄNDE statt. Wenig später, am 20. und am 23. Januar, wurde der Film im Rahmen der SOLOTHURNER FILMTAGE, der nationalen Werkschau des Schweizer Films, gezeigt. Der Film fand in der Presse und am Fernsehen Beachtung, was bei dem reichen Angebot an neuen Filmen keineswegs selbstverständlich ist. Wir präsentieren eine Auswahl von Meinungen:

■ *«Tanz der Hände - die Welt der Gehörlosen in fesselnder Intensität.»*
Eleonore Frey in Neue Zürcher Zeitung, 9.1.98

■ *«Mit viel Engagement zeigen die drei hörbehinderten Schweizer Filmemacher, Phil Dänzer, Peter Hemmi und Enrico De Marco, dass es sich bei der Gebärdensprache keineswegs um eine 'Kommunikationskrücke' handelt, sondern um eine vollwertige, lebendige Sprache von eigener Schönheit und Ausdruckskraft...»*
züritip (Tages Anzeiger), 9.1.98

■ *«Phil Dänzer und Peter Hemmi... schaffen mit 'Tanz der Hände' eine filmische Liebeserklärung an die Sprache der Gehörlosen, die Gebärdensprache, die zugleich irritiert und beeindruckt. Ihr formal konventioneller Film führt inhaltlich in neue Welten: in die Zentren der europäischen Gehörlosenkultur und der Gebärdensprachforschung.»*
Nicole Hess in Neue Luzerner Zeitung, 23.1.98

■ *«Ursachen des lange Zeit geltenden Gebärdensprachverbots werden unverständlicherweise zuwenig beleuchtet, die emotionale Nähe zu den Protagonisten fehlt.»*
Christoph Soltmannowski in ZüriWoche, 8.1.98

■ *«Der Film zeigt, wie die lange unterdrückte Sprache erforscht wird, wie sie in Tanz, Theater, Bildung und Alltag ein grosses Comeback feiert. Ein Höhepunkt sind die Gebärdengedichte: Gebärdenpoetinnen wie Chantal Liennel machen mit ihren sprachlich-gestischen Gesamtkunstwerken den Reichtum einer dreidimensionalen Sprache fassbar.»*
Susanne Strässle in der Schweizer Illustrierten , 5.1.98

■ *«Dieser Film... geht ein grosses Stück weiter in dieses Land des Nicht-Hörens oder besser ins Land der Gebärden- und wortlosen Ausdruckssprache hinein. Er tut es mit starken Bildern, konfrontiert mit der eigenwilligen Expressivität gehörloser Schauspielerinnen und Schauspieler, provoziert über die Leinwand ein anderes Hören.»*
Verena Zimmermann in Neue Mittelland Zeitung, 21.1.98

■ *«So wurde der Film zwar eine Art 'Liebeserklärung Gehörloser an ihre Sprache', lässt aber die Hörenden im Regen stehen.»*
ZOOM, Zeitschrift für Film, Januar 98

■ *«Ein ruhiger, wunderschöner Film über die vielseitige Sprache der Hände.»*
Karoline Wirth, STAR TV

Film TANZ DER HÄNDE in Kinos der Deutschschweiz

1. Zürich	bis auf weiteres, sonntags um 11.30 Uhr, Kino Piccadilly
2. Basel	vom 15. Februar jeweils sonntags um 12.00 Uhr, Kino Camera, Rebbgase 1, 4058 Basel, Tel. 061 681 28 28
3. Bern	Start eventuell Ende März oder April
4. St. Gallen	Start eventuell Mai
5. Frauenfeld	
6. Luzern	

Weitere Städte werden wahrscheinlich folgen.
Die TXT-Seiten 772 und 773 informieren während drei Tagen über akutelle Spielorte und -zeiten.

14. Winterweltspiele 6. – 14. März 1999 Davos

■ In genau einem Jahr findet dieser Grossanlass statt. Die Vorbereitungen laufen jetzt auf Hochtouren. Die drei wichtigsten Leute werden ständig kontaktiert: • Erwin Roffler, OK-Präsident und Landammann von Davos, • Bruno Gerber, Direktor von Davos Tourismus und • Fredi Pargätzi, Sport und Veranstaltungen von Davos Tourismus.

■ Die Sportart Eisschnell-Lauf wird mangels Teilnehmer nicht durchgeführt. Es werden definitiv vier Sportarten: Ski-Alpin, Ski-Nordisch, Eishockey und Snowboard (Demonstration) durchgeführt. Die Schweizer Eishockeymannschaft wird an den Spielen mitwirken.

■ Frau Jaqueline Fankhauser-Boller aus Davos, die Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern und ehemalige Sekretärin von Fredi Pargätzi, wird die Sekretariatsstelle für diese Weltspiele von April 1998 bis März 1999 in ihrem Heim übernehmen. Sie hat grosse Erfahrung in der Sportorganisation und kennt Davos sehr gut. Sie kann Deutsch, Englisch und Französisch sprechen. Wir sind froh, eine geeignete Person gefunden zu haben. Sie wird noch das Gehörlosenwesen kennenlernen.

■ Herr Werner Guide aus Zollikon ZH, ein selbständiger Werbefachmann, wird im OK für das Marketing mitarbeiten. Er arbeitet im Moment mit der gehörlosen Grafikerin Sibylle Rau mit dem Entwurf des Logos, Maskottchen und Plakates zusammen. Er hat auch die Aufgabe, das Sponsoring zusammen mit Davos Tourismus zu übernehmen. Die Dokumente werden demnächst erstellt. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit diesem Fachmann.

■ Frau Sandra Broger aus Davos wird die Funktion der Presse/Medien für unseren Anlass ausüben. Die Weltspiele sollen in der Öffentlichkeit weit und breit optimal bekanntgegeben werden.

■ Frau Donalda Ammons, USA, die Generalsekretärin des CISS (Comité International des Sports Sourds), wird in der ersten Märzwoche 1998 zusammen mit dem OK die Inspektion in Davos durchführen.

■ Die nächste OK-Sitzung findet am Freitag, 27. März 1998, in Davos statt. Am darauffolgenden Tag wird die Delegiertenversammlung des SGSV/FSSS im Hotel Bahnhof Terminus in Davos von 10.00 bis 16.00 Uhr durchgeführt. Der OK-Präsident Erwin Roffler wird eine Ansprache halten.

Für das Organisationskomitee: Walter Zaugg, Präsident SGSV

Impressum

HERAUSGEBER: SGB DEUTSCHSCHWEIZ
REDAKTIONSTEAM: ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, BERNARD KOBER, GISELA RIEGERT, DIETER SPÖRRI, ROLF ZIMMERMANN
ERSCHEINEN: 6 MAL IM JAHR / AUFLAGE: 1'100 EXEMPLARE
ADMINISTRATION: SGB - KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTRASSE 98, 8057 ZÜRICH, TELESCRIT 01 / 312 41 61, FAX 01 / 312 41 07, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 0844 844 071, PC 80-26467-1
DRUCK: WERKSTATTDRUCKEREI, 8585 ZUBEN
FÜR SGB-MITGLIED: SGBN-ABONNEMENT INBEGRIFFEN / SGBN-ABONNEMENT FÜR NICHT- MITGLIED FR. 45.-/

COPYRIGHT BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ

Voranzeige

Workshop-Wochenende für gehörlose Fachleute in der Bildungsstätte in Passugg

19. / 20. September 1998

Wir sind kompetent - werden wir als gehörlose Fachleute ernstgenommen? Nähere Informationen folgen.

Organisation: GATiG (GEHÖRLOSE IN AUSBILDUNG UND TÄTIGKEIT IM GEHÖRLOSENWESEN)

Jacqueline Füllemann und Ruedi Graf

Informationen für Hörbehinderte

Die über 500'000 Hörbehinderten in der Schweiz werden das auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene neue Angebot im Internet zu schätzen wissen. Die SWISSTXT (Schweiz. Teletext AG) bietet sämtliche Informationen, wie sie ab Seite 770 zu finden sind, nun auch online an: etwa die Programmvorschau, untertitelte Sendungen oder Terminplaner für Hörbehinderte sowie wichtige Adressen und interessante Links.
Adresse:«www.swisstxt.ch/subtitles/»

Sehen statt Hören

21./28. Februar 1998

Wer ist wohl in der Gehörlosenwelt die Person mit dem interessantesten Lebenslauf? Da kommt sicher Patricia Shores in Frage. Ihre Herkunftsländer liegen alle weit weg in Übersee. Sie war einmal Schönheitskönigin. Roli Hermann aus Schaffhausen hat sie in die Schweiz «entführt» und geheiratet. Wegen ihrer guten Ausbildung arbeitet sie hier vor allem in der Gebärdensprachlehrer-Ausbildung. Jetzt können Sie Patty in einem Filmporträt noch besser kennen lernen.

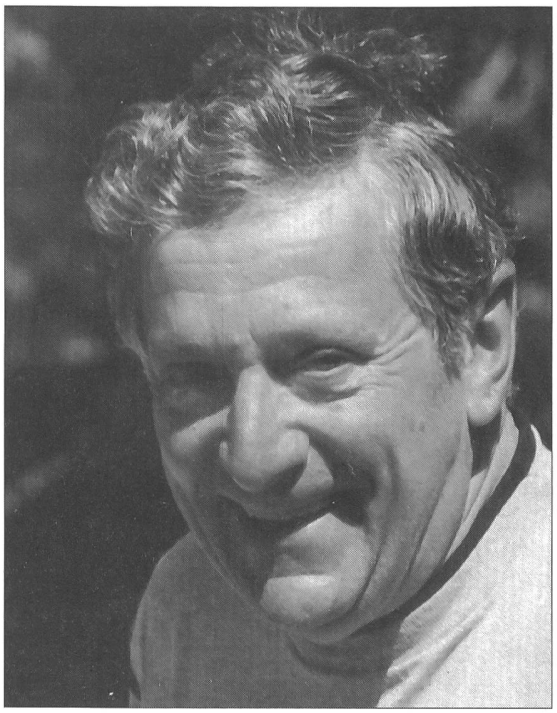
Internet

Die SGB-Kontaktstelle ist an das Internet angeschlossen. Ihr Homepage «Internet statt Hören» lässt sich finden unter «http:/www.gehoerlosen.ch/

E-Mail:
«sgbds@bluewin.ch»

Auf sicheren Wegen leitest du mich,
dafür bürgst du mit deinem Namen.
Und gehst du auch durchs dunkle Tal -
ich habe keine Angst!
Du, Herr, bist bei mir,
du schützt mich und führst mich,
das macht mir Mut.

Psalm 23, 3-5



Unser Ehrenmitglied

Hanspeter Waltz-von Känel

4. August 1936 - 30. Januar 1998

ist nach einem langen Kampf gegen seine Krankheit am 30. Januar 1998 friedlich eingeschlafen. Die Bestattung war am 3. Februar 1998 auf dem Friedhof Hörnli in Basel.

Wir sind betroffen von der traurigen Mitteilung. Helga, wir kondolieren Dir und Deiner Familie herzlich und wünschen Euch viel Mut und Kraft im Leben ohne Hanspeter und Vater. Was Hanspeter für die Gehörlosen und den Gehörlosenbund aktiv gemacht hat, bleibt in dankbarer Erinnerung.

In der nächsten Ausgabe der SGB-Nachrichten werden wir seine Aktivitäten im Gehörlosenwesen würdigen.

Der SGB-Regionalvorstand

6. Bildungs-seminar Stufe 1

«Persönlichkeitsbildung und Kommunikationstraining»

4. - 9. Mai 1998

Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte Passugg

Ziel: Das Leben Gehörloser befindet sich in einem grossen Wandel. Selbständigkeit, Selbstbewusstsein, Solidarität und Kommunikationskompetenz werden immer stärker gefordert. Eine gesunde starke Persönlichkeit und Identität sind wichtige Voraussetzungen, um sich in der Gesellschaft, im Beruf und Privatleben durchsetzen zu können. Gemeinsam mit anderen diskutieren und bearbeiten Sie Fragen zu sich selbst, zu Gehörlosigkeit, Gehörlosenkultur und zum Leben in einer hörenden Welt.

Seminarinhalte:
- Kennenlernen der eigenen Identität
- Selbstsicherheit und Vertrauen aufbauen
- Gehörlosenkultur verstehen und vertiefen
- Kommunikationsprobleme erkennen
- Kommunikationskompetenz erweitern
- Umgang mit gemeinschaftlichen Problemen verstehen und üben
- Solidarität, Verständnis und Toleranz erleben

Wer kann mitmachen? Alle Gehörlosen, die interessiert sind, etwas Neues zu lernen für sich, für den Beruf, für die aktive Mitgestaltung in der Gemeinschaft.
Die Teilnehmerzahl ist sehr beschänkt.

Seminarleitung (alle gehörlos):
- Ruedi Graf, Soziokultureller Animator (Leitung)
- Rolf Zimmermann, Bildungsbeauftragter
- Jacqueline Füllemann, Sozialpädagogin

Kosten:
- Fr. 500.- für Berufstätige, SGB-Mitglieder
- Fr. 560.- für Berufstätige, SGB-Nichtmitglieder
- Fr. 60.- Ermässigung für Studierende, Arbeitslose

Inbegriffen: Kursmaterial und Vollpension

Anmeldung und Auskünfte Bis spätestens **5. April 1998** bei SGB-Kontaktstelle, Bildungsseminar, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Telefon / Telescrit 01 312 41 61, Fax 01 312 41 07

Integrierte Fortbildung

«Gehörlosenkultur»

August 1998 - Juli 1999

Gehörlosenzentrum Zürich-Oerlikon

Im Auftrag der Bildungskommission des Schweiz. Gehörlosenbundes Region Deutschschweiz (SGB-BIKO) und des Heilpädagogischen Seminars Zürich (HPS) bieten wir im Rahmen der 4. Gebärdensprachlehrer-Ausbildung (GSLA 4) einen **einjährigen** Kurs als Grundstudium für Interessierte.

Ziel: Persönliche Erweiterung der Kompetenz im Fach Gehörlosenkultur und -gemeinschaft wie zum Beispiel:
- Referate zu diesen Themen
- Mitarbeit in Kommissionen, Gremien und Vereins- und Basisarbeit
- Mitgestaltung an Projekten

Umfang: 1 Jahr, jeweils Freitag ausgenommen HPS-Schulferien, 2 Blockwochen.

Inhalte:
- Gehörlosenkultur
- Sozialgeschichte
- Soziologie
- Linguistik
- Psychologie
- Rhetorik

Praktische Übungen: Bereiche in Bildungs-, Basis-, Vereins- oder Öffentlichkeitsarbeit.

Bemerkung: Kein Einstieg in GSLA 4 möglich!

Leitung: Ausbildungsleiterin Patty Shores Hermann (GSLA) und SGB-Bildungsbeauftragte/r

Kosten: Fr. 2'650.- inkl. Prüfung und Gebühren plus Kosten für 2 Blockwochen

Abschluss: SGB-Zertifikat und HPS-Testat

Teilnehmer: Min. 2 bis max. 6 Gehörlose aus der Deutschschweiz

Kriterien:
- Gehörlos/Schwerhörig
- Abgeschlossene Berufsausbildung
- Persönliches Interesse zum Thema
- Kontakt zur Gehörlosengemeinschaft und -kultur
- Bildungsseminar Stufe 1 absolviert
- Freude an der Arbeit mit der Gruppe

Anmeldung und Auskünfte: Bis spätestens **27. März 1998** bei SGB-Kontaktstelle, Fortbildung Gehörlosenkultur, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Telefon / Telescrit 01 312 41 61, Fax 01 312 41 07

Ferien-woche

«Begegnung zwischen gehörlosen und hörenden Kindern»

12. - 18. Juli 1998

Gite La Combe bei La Motte im Jura (Nähe St. Ursanne)

Organisatoren:
Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz und
Kant. Gehörlosenschule Zürich

Programm:
- Kanufahren (Doubs)
- Pferdereiten
- Sport und Spiele
- Basteln
- Ausflüge
- Wandern
- Kochen
- Lagerfeuer machen
- Kommunikationsspiele
- Baden

Unterkunft:
Gite- Ferienhaus La Combe, 2889 La Motte

Teilnehmer:
Max. 20 Kinder zwischen 9 - 12 Jahren
(ca. 10 gehörlose und ca. 10 hörende Kinder)

Teamleitung:
Andreas Janner (gehörlos)
Christopher Schnorf (hörend)
Tanja Tissi (gehörlos)
Kari Schmid (gehörlos)

2 - 3 weitere Helferinnen und Helfer (hörend und gehörlos) sowie 2 Hunde kommen auch mit ins Lager.

Kosten:
Fr. 200.-. Inbegriffen: Hin- und Rückreise mit Kleinbussen ab Zürich, Unterkunft mit Vollpension und Aktivitäten. Nicht inbegriffen: An- und Rückreise zum/vom Treffpunkt und Taschengeld

Anmeldung und Auskünfte: Bis spätestens **Ende März 1998** bei SGB-Kontaktstelle, Ferienwoche, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Telefon/Telescrit 01/312 41 61, Fax 01/312 41 07

2. Eltern-seminar

«Entwickeln sich alle Kinder gleich? Körper? Intelligenz? Bewegung?»

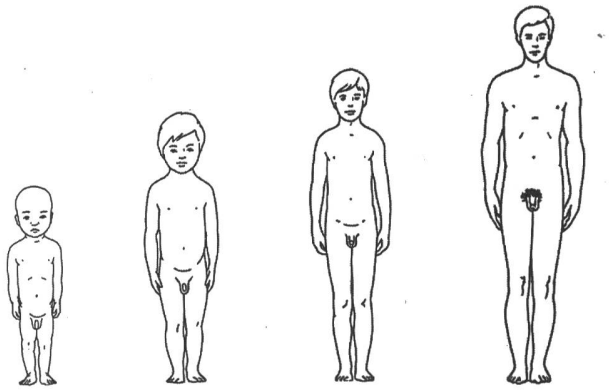
12. - 14. Juni 1998
(Freitagabend bis Sonntagnachmittag)

Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte Passugg

Organisator:
Schweizerischer Gehörlosenbund Deutschschweiz

Programm:
- Informationsvortrag
- Erfahrungsaustausch
- Rollenspiele nach Beispielen
- Diskussionen in Gruppen
- Auflockerungen
- Beratung

Wer kann mitmachen?
Alle gehörlosen Eltern, alleinstehende Mütter und Väter. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Es gibt keinen Kinderhütedienst.



Seminarleitung:
- Inge Scheiber-Sengl (gehörlos), Mutter und Gebärdensprachlehrerin
- Brigitte Vogel-Klang (gehörlos), Mutter und Gebärdensprachlehrerin
- Brigitt Largo-Renz (hörend), Tocher gehörloser Eltern und Elternbildnerin

Kosten:
- Fr. 180.- für SGB-Mitglieder
- Fr. 210.- für SGB-Nichtmitglieder

Inbegriffen: Übernachtung und Vollpension

Anmeldung und Auskünfte: Bis spätestens **Ende April 1998** bei SGB-Kontaktstelle, Elternseminar, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Telefon/Telescrit 01/312 41 61, Fax 01/312 41 07

Kirchliche Anzeigen

Katholische Gehörlosengemeinden

Region Aargau und Zürich

Auskünfte:
Kath. Behindertenseelsorge Zürich,
Telescrit 01 360 5 53, Fax 01 360 51 52

Sonntag, 1. März, 10.30 Uhr.
Kath. Gottesdienst mit der Pfarrei Egg. Auf Wunsch vieler feiern wir neu Gottesdienste gemeinsam mit Hörenden in ihren Pfarreien. Anschliessend pflegen wir die Gemeinschaft beim Apéro und Mittagessen.

Sonntag, 8. März, 14.15 Uhr.
Ökumenischer Gottesdienst in Baden.

Sonntag, 5. April, 10.30 Uhr.
Erstkommunion in der Gehörlosenkirche Oerlikon.

Region Basel

Auskünfte:
Kath. Gehörlosengemeinde Basel,
Telescrit 061 741 14 44, Fax 061 741 14 55

Samstag, 7. März, 17.30 Uhr.
Kath. Gottesdienst zur vorösterlichen Busszeit, Zusammensein und Mehlsuppe in Riehen.

Karfreitag, 10. April, 15.00 Uhr.
Ökumenischer Gottesdienst der beiden Gehörlosengemeinden von Basel zu Karfreitag und Ostern.

Samstag, 9. Mai, 18.30 Uhr.
Kath. Gottesdienst und Imbiss im Pfarreizentrum in Duggingen

Region Bern

Auskünfte:
Kath. Gehörlosengemeinde Bern,
Telescrit 031 869 31 80, Fax 031 869 55 62.

Sonntag, 29. März, 17.00 Uhr.
Gottesdienst zur vorösterlichen Busszeit, Pfarrei Bruder Klaus, Pfarreizentrum, Ostring 1d, 3006 Bern.

Dienstag, 28. April, bis Samstag, 2. Mai.
Besinnungs- und Ferienwoche in Betanien, St. Nikolaus OW, organisiert und geleitet von Gehörlosenseelsorger Beat Huwiler.

Region St. Gallen

Auskünfte:
Kath. Gehörlosen-Seelsorge St. Gallen,
Fax 071 227 33 82.

Sonntag, 29. März, 9.30 Uhr.
Kath. Gottesdienst, Herz-Jesu-Kapelle bei der Kathedrale, Eingang Klosterhof 6b.

Evang. Gehörlosengemeinden

Region Basel

Auskünfte:
Evang. Gehörlosenseelsorge, Heinrich Beglinger, Socinstr. 13, 4051 Basel, Telescrit 061/ 261 05 19 • Fax 061/ 261 05 48.

Sonntag, 22. Februar,14.30 Uhr
Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstr. 13, in Basel. Anschliessend Zusammensein beim Zvieri und evtl. einem weiteren Programm.

Sonntag,1. März,14.15 Uhr.
Gottesdienst in der Gemeindestube Lindenhof in Gelterkinden. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss.

Sonntag, 22. März,14.30 Uhr.
Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstr. 13, in Basel. Anschliessend Zusammensein beim Zvieri und evtl. einem weiteren Programm.

Sonntag, 5. April, 14.15 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl in der reformierten Kirche in Sissach. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss in der"Sonne".

Karfreitag,10. April,15.00 Uhr.
Ökumenischer Gottesdienst in einer reformierten Kirche in Basel oder Riehen (genaueres wird noch bekanntgegeben). Anschliessend gemütliches Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 26. April,14.30 Uhr
.Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstr. 13 in Basel. Anschliessend Zusammensein beim Zvieri und evtl. einem weiteren Programm.

Gehörlosenseelsorge Kanton Solothurn

Auskünfte:
• Schwester Martina Lorenz, Rigistr. 7, 6010 Kriens,
Telescrit 041 319 40 34, Fax 041 319 40 31.
• Heinrich Beglinger, Socinstr. 13, 4051 Basel,
Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48.

Sonntag,15. Februar,10.00 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl im Zwingli-Kirchgemeindehaus in Grenchen (Berchtold Haller-Stube), mit H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag,1. März,10.00 Uhr.
Gottesdienst im Gemeindehaus der Pauluskirche in Olten, (Calvinstube) mit Schwester Martina Lorenz. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 8. März,10.00 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl im Pfarrsaal an der Probsteigasse 10 in Solothurn, mit H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Palmsonntag, 5. April,10.00 Uhr.
Vorösterlicher Gottesdienst mit Abendmahl im Gemeindehaus der Pauluskirche in Olten (Calvinstube), mit H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Region Bern

Auskünfte:
Evang. ref. Kirchen Bern-Jura, Telescrit 031 371 24 68,
Fax 031 371 37 78.

Sonntag, 22. Februar, 14.00 Uhr.
Ref. Gottesdienst Kirchgemeindehaus Burgdorf.

Sonntag, 1. März, 14.00 Uhr.
Ref. Gottesdienst , Markus Kirche Bern.

Sonntag, 8. März, 14.00 Uhr.
Ref. Gottesdienst, Evang. meth. Kirche Schwarzenburg.

Sonntag, 22. März, 14.00 Uhr.
Ref. Gottesdienst, Kirchgemeindehaus Frutigen.

Sonntag, 29. März, 14.00 Uhr.
Ref. Gottesdienst, Kirchgemeindehaus Jegenstorf.

Karfreitag, 10. April, 14.00 Uhr.
Ref. Gottesdienst, Markus Kirche Bern.

Ostern, 12. April, 14.00 Uhr.
Ref. Gottesdienst, Kirchgemeindehaus Thun.

Sonntag, 3. Mai, 14.00 Uhr.
Ref. Gottesdienst in Thun.

Region Ostschweiz
St. Gallen, Appenzell, Glarus Thurgau, Graubünden

Auskünfte:
Evang. Pfarramt für Gehörlose, Tannenstr. 8, 9000 St. Gallen
Telefon/Telescrit 071 244 53 93, Fax 071 244 53 43

Sonntag, 22. Februar, 14.30 Uhr.
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Lachen in St. Gallen

Dienstag, 3. März, 16.30 Uhr.
Bibelnachmittag im Wohnheim für Gehörlose (Ma) in Trogen.

Sonntag, 8. März, 10.00 Uhr.
Gottesdienst zusammen mit der hörenden Gemeinde in der evang. Kirche in Wattwil, anschliessend gemeinsamer Imbiss.

Dienstag, 10. März, 15.00 Uhr.
Bibelnachmittag im Gehörlosenzentrum, Burggraben26, in St. Gallen.

Sonntag / Montag, 15./16. März.
Generalversammlung Schweiz. ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Gehörlosen- und Schwerhörigenseelsorge in Locarno.

Dienstag, 17. März, 16.30 Uhr.
Bibelnachmittag im Wohnheim für Gehörlose (Ma) in Trogen.

Freitag, 20. März, 8.45 Uhr.
Jugendgottesdienst in der Kirche St. Laurenzen in St. Gallen.

Sonntag, 22. März, 14.30 Uhr.
Gottesdienst im Hotel Bären in Buchs (auch für Rheineck).

Sonntag, 4. April, 9.30 Uhr.
Kirchenvorstehertagung für alle Kantone in Appenzell.

Dienstag, 7. April, 16.30 Uhr.
Bibelnachmittag im Wohnheim für Gehörlose (Ma/AM) in Trogen.

Karfreitag, 10. April, 14.30 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl im evang. Kirchgemeindehaus in Frauenfeld, anschliessend Hotel Blumenstein.

Ostermontag, 13. April, 14.15 Uhr.
Ökumen. Gottesdienst in der Regula-Kirche in Chur, anschliessend im Hotel Stern.

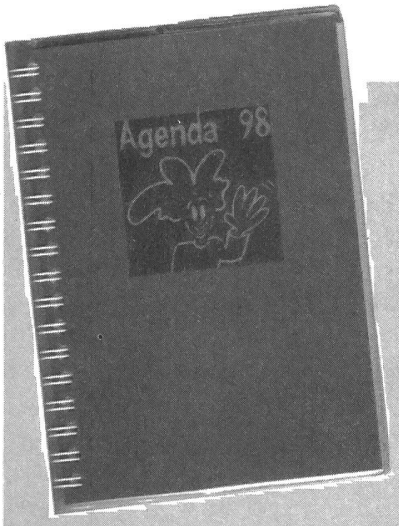
Sonntag, 19. April, 14.30 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl im evang. Kirchgemeindehaus Lachen in St. Gallen.

Dienstag, 21. April, 16.30 Uhr.
Bibelnachmittag im Wohnheim für Gehörlose (AM) in Trogen.

Sonntag, 26. April, 10.45 Uhr.
Gottesdienst im kath. Kirchgemeindehaus (Fridolinsheim) in Glarus, anschliessend im Hotel Stadthof gemeinsames Mittagessen und Versammlung Gehörlosenverein Berghaus Tristel Elm.

Dienstag, 28. April, 15.00 Uhr.
Bibelnachmittag im Gehörlosenzentrum, Burggraben 26, in St. Gallen.

Dienstag, 5. Mai, 16.30 Uhr.
Bibelnachmittag im Wohnheim für Gehörlose (Ma) in Trogen.



Tip

zum Gebrauch der SGB-Agenda '98.

Nachträglich können die Besitzer der diesjährigen Agenda gegen Einsendung von Postmarken im Wert von Fr. 1.50 (+ 70er-Marke für das Porto) eine Schutzhülle beziehen.

Adresse:
SGB DS
Kontaktstelle
Oerlikonerstrasse 9.
8057 Zürich

Region Zürich

Auskünfte:
Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 01 311 90 89l

Ref. Gehörlosengemeinde, der Gemeindevorstand.
Sonntag, 1. März, 10.30 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl im Gehörlosendorf der Stiftung Schloss Turbenthal.

Freitag, 6. März, 18.00 Uhr.
Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen in der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstr. 98, Zürich. Anschliessend Zusammensein in den Gemeinschaftsräumen, Stock B.

Sonntag, 15. März, 14.30 Uhr.
Gottesdienst in der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstr. 98, Zürich. Anschliessend Imbiss in den Gemeinschaftsräumen, Stock B.

Sonntag, 29. März, 14.30 Uhr.
Gottesdienst in der ref. Kirche in Affoltern a.A. Anschliessend sind wir zum Imbiss eingeladen.

Sonntag, 5. April, 14.30 Uhr.
Ökumenischer Gottesdienst im Hirzelheim in Regensberg.
Karfreitag, 10. April, 14.30 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl in der ref. Kirche in Meilen. Anschliessend sind wir zum Imbiss eingeladen.

Ostersonntag, 12. April, 14.30 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl in der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstr. 98, Zürich. Anschliessend Imbiss in den Gemeinschaftsräumen, Stock B.

Gehörlosenseelsorge in Graubünden

Die Evangelische und die Katholische Landeskirche unterstützen die Gehörlosen in Graubünden durch speziell ausgebildete Seelsorger. In besonderen Gottesdiensten wird darauf geachtet, dass Gehörlose alles mit den Augen aufnehmen. Das Licht muss ein gutes Ablesen ermöglichen, ein einfaches und doch anspruchsvolles Schriftdeutsch ist erforderlich, genauso wie ein sinnrichtiges, begleitendes Gebärden. Viele Gehörlose leben sehr verstreut im Kanton. Sie nehmen eine weite Reise auf sich, um an der Gemeinschaft teilzunhaben. Die ökumenische Zusammenarbeit und das gute Einvernehmen mit dem Bündner Gehörlosenverein helfen, das gegenseitige Vertrauen zu stärken.

Zu den Aufgaben der Gehörlosenpfarrer gehören auch Kurse, das Erteilen von Religionsunterricht an einer Gehörlosenschule, kirchliche Handlungen (wie Taufe, Konfirmation/Firmung, Beerdigung), wenn Gehörlose betroffen sind oder als Angehörige teilnehmen. Als Seelsorger sind in unserem Kanton tätig:

- Pfarrer Achim Menges, Evang. Gehörlosenpfarramt Ostschweiz und Graubünden, Tannenstr. 8, 9000 St. Gallen, Tel. 071 244 53 93
- Pater Silvio Deragisch, Kath. Gehörlosenpfarramt Graubünden, Casa Pervenda, 7418 Tumegl/Tomils, Tel. 081 655 12 29.

- Wer Kontakt mit Gehörlosen sucht oder mehr über ihr Leben erfahren möchte, kann sich ausserdem wenden an das Bildungszentrum für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte «Fontana» Passugg, Edy Wullschleger, Tel. 081 356 04 30.

AUS BÜNDNER TAGBLATT 10.1.98

Der Ständerat hat uns im Stich gelassen - aber wir schlucken das nicht!

«Wir Behinderte wollen Gleichstellung - Wir kommen wieder!» Das war das Motto am Aktionstag am 21. Januar 1998 in Bern. Trotz schlechten Wetters am 20. Januar 1998 waren Hunderte von behinderten Leuten - darunter auch Gehörlose - in Bern. Sie protestierten gegen den Beschluss des Ständerates und forderten die Aufnahme eines griffigen Gleichstellungsartikels* in die Bundesverfassung. «Griffig» heisst: klares Diskriminierungsverbot, klares Gleichstellungsgebot, klar festgehaltenes Recht auf Zugänglichkeit öffentlicher Bauten, Anlagen und Einrichtungen (Die letzte Ausgabe SGBN berichten über «Gleichstellung Behinderter - auch für Gehörlose). Am Aktionstag sagten sie: «Wir kommen wieder!»

Der Ständerat hat uns im Stich gelassen. Er hat unsere Forderung «Gleichstellungsartikel» nicht akzeptiert. Aber wir schlucken die Ablehnung des Ständerates nicht, und es ist noch nicht zu spät. In der nächsten Zeit wird das Parlament über den Gleichstellungsartikel diskutieren und abstimmen. Darum rufen wir auf zu einer grossen, bewilligten Kundgebung auf dem Bundesplatz in Bern:

Kundgebung in Bern 14. März 1998

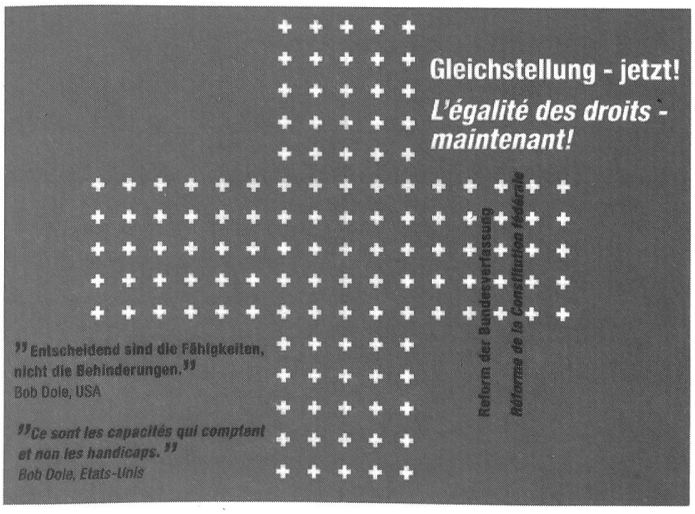
Besammlung um 13.00 Uhr Kreuzung Genfergasse/Aarbergergasse

(Nähe Hauptbahnhof Bern, Ausgang Neuengasse)

Auf dem Bundesplatz in Bern werden betroffene Leute, wahrscheinlich auch Gehörlose, ihre Forderungen bekanntmachen. Politikerinnen und Politiker unterstützen sie und halten auch Ansprachen. Dolmetscherinnen werden sie für Gehörlose übersetzen. Auch gibt es kulturelle Darbietungen. Das Detailprogramm wird in einem zweiten Aufruf im TXT «Lesen statt Hören» bekanntgemacht.

Die Kundgebung ist eine wichtige Veranstaltung. Warum? Mit der Kundgebung wollen wir deutlich zeigen, dass wir nicht einfach zuschauen und schlucken, was das Parlament tut. Wenn das Parlament unsere Forderung «Griffiger Gleichstellungsartikel» ablehnt, werden wir eine Volksinitiative organisieren. Damit üben wir einen politischen Druck auf den Nationalrat und den Ständerat aus.

Auch wir Gehörlose machen mit! Junge und Alte, Frauen und Männer, Betroffene und Nichtbetroffene - alle machen mit! Wir wollen Gleichstellung - jetzt!



***) Der Gleichstellungsartikel heisst:**

1 *Keine Person darf wegen ihrer Behinderung benachteiligt werden.*

2 *Das Gesetz sorgt für die Gleichstellung der Behinderten vor allem in Schule, Ausbildung und Arbeit, Verkehr und Kommunikation; es sieht Massnahmen und Anreize zum Ausgleich oder zur Beseitigung bestehender Benachteiligungen vor.*

3 *Der Zugang zu Bauten und Anlagen sowie die Inanspruchnahme von Einrichtungen, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind, ist gewährleistet.*

(PARLAMENTARISCHE INITIATIVE VON NR MARC F. SUTER)

Anzeigen

Gebärdensprach-Datenbank GS-DB

sucht

ZeichnerInnen / IllustratorInnen

Wir brauchen ein paar gehörlose Leute, die selber gebärden und Gebärden-Zeichnungen zuhause machen können.

Interesse?

Fragen und Anmeldung bis Ende Februar 1998 bei Gebärdensprach-Datenbank, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 01 / 312 13 63

Was machen?

Wir möchten Euch nach provisorischer Anmeldung (Anfang März 1998) zu einem Infoabend zum Thema Arbeitsbedingungen einladen und einen geplanten Workshop zum Lernen und Ausprobieren von Zeichnungstechniken durchführen.

Herzlich willkommen

Im Auftrag von GS-DS: Katja Tissi und Jovita Lengen

Gehörlosen Verein Solothurn

Gehörlosenball Solothurn

Samstag, 25. April 1998
Beginn 17.00 Uhr

Landeshaus, Landhausquai 23, 4500 Solothurn
(5 Minuten vom Hauptbahnhof)

Geboten wird musikalische Unterhaltung mit dem Orchester

Duo Bananas Bellach

Bankett, Theater, Tombola und Tanz

Eintritt Fr. 50.-

Das Festprogramm kann bis 9. April 1998 bei U. Buri, K.-Mathystr. 32, 2540 Grenchen oder Tel./Fax 032 652 38 72 bezogen werden.

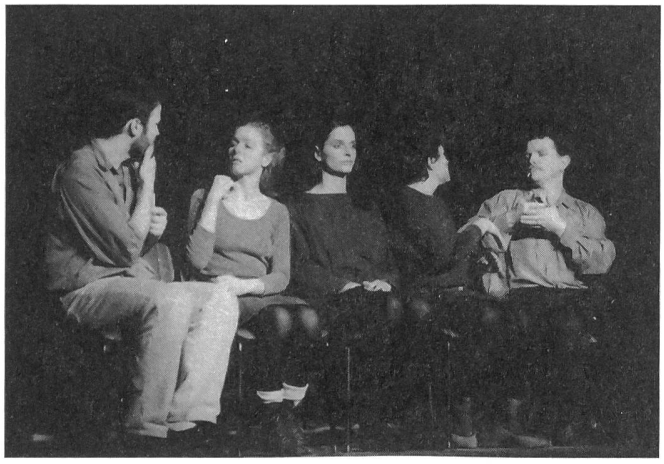
4. Turbenthaler Forum zur Hörbehinderung

Psychotherapietage '98
für Hörbehinderte, Eltern
und Fachleute

Gab es vor dem Turmbau zu Babel auch schon Gehörlose?

14. - 16. September 1998
Kartause Ittingen

Weitere Auskünfte und Anmeldungen bei
Stiftung Schloss Turbenthal, 8488 Turbenthal
Telefon/Schreibtelefon 052 385 25 03, Fax 052 385 44 05



TheaterWerkStattSchweiz

Und die Sprache bewegt sich doch!

Mittwoch	25. Februar	20.30 Uhr
Donnerstag	26. Februar	20.30 Uhr
Freitag	27. Februar	20.30 Uhr
Samstag	28. Februar	20.30 Uhr

Theaterbüro: Rote Fabrik, Seestrasse 395, 8038 Zürich

Tel. 01/482 42 12 (Dienstag-Freitag 14.00-18.00 Uhr)

Fax 01/481 91 45, Internet http//www.hugo.ch

Vorverkauf:
BIZZ 01/221 22 83 jeweils 10 Tage vor Vorstellungsbeginn,

Abendkasse eine halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn.

Verein Seelische Gesundheit und Hörbehinderung VSGH

Programm 1998

• Samstag 28. März 1998, 9.30 Uhr
Dr. Hans-Ulrich Weber, Psychologe, Psychotherapeut, Zürich
Eltern, wehrt euch für die Gehörlosigkeit eures Kindes
Ort: Hotel Alfa, Laupenstrasse 15, Bern
Teilnahmegebühr: Fr. 10.- für Nichtmitglieder des VSGH

• Freitag und Samstag, 9. / 10. Mai 1998
- Entspannungstherapie mit Hörbehinderten
- Einführung für Mitarbeitende von Hörbehinderteninstitutionen
- Besonders auch für hörbehinderte Mitarbeitende

Leitung: Herr Dipl. Psych. Andreas Herold, Klinischer Psychologe, Psychotherapeut, Zürich
Ort: Zürich. Detailangaben folgen noch.
Auskünfte und Anmeldung: Dr. Hans-Ulrich Weber, Neptunstr. 4, 8032 Zürich, Tel. 079 / 405 93 21, Fax 01 / 729 94 47
Kosten: für Mitglieder VSGH ca. Fr. 200.-, für Nichtmitglieder ca. Fr. 250.-.

• Samstag, 6. Juni 1998, 9.30 Uhr
Dr. Ursula Steiner-König, Psychotherapie FMH, Lyss, und Frau Nicole Guilermin, Biel
Das Gehör verlieren: eine persönliche Erfahrung und ihre psychotherapeutische Begleitung
Ort: Hotel Alfa, Laupenstr. 15, Bern.
Teilnahmegebühr: Fr. 10.- für Nichtmitglieder des VSGH

• Samstag, 12. September 1998, 9.30 Uhr
Generalversammlung im Hotel Alfa, Laupenstr. 15, Bern

• Montag bis Mittwoch, 14. - 16. September 1998
4. Turbenthaler Sozial- und Psychotherapietage.

Arbeitsgruppe Deutsche Schweiz
Diese Arbeitsgruppe ist bestimmt für alle hörenden und gehörlosen Fachleute aus dem Bereich der Hörbehinderung (Sozialpädagogen, Sozialarbeiter, Lehrer, Psychologen, Therapeuten, etc.), die sich für soziale, psychologische und pädagogische Probleme aus diesem Fachbereich interessieren. Diese Arbeitsgruppe findet einmal monatlich in Zürich statt.
Auskünfte bei Dr. Hans-Ulrich Weber, Neptunstr. 4, 8032 Zürich, Tel. 079 / 405 93 21, Fax 01 - 729 94 47.

Konferenzsprachen: Französisch oder Deutsch mündlich. Übersetzung in Gebärdensprache auf Verlangen.

Adresse des VSGH: Dr. Hans-Ulrich Weber, Brämenhalde 1, 8816 Hirzel, Tel. 079 / 405 93 21, Fax 01 / 729 94 47

XIII World Congress
of the
World Federation of the Deaf

XIII. Weltkongress
des Weltverbandes der Gehörlosen (WFD)

Vielfalt und Einheit

25. Juli - 1. August 1999

Brisbane, Queensland

Australien

Kongress WFD Sekretariat
PO Box 4044 St Lucia South Queensland 4067 Australia
Telecrit +617 3870 8837, Telephone +617 3870 8831
Fax +617 3371 9514
E-Mail: wfdc99@convqld.org.au

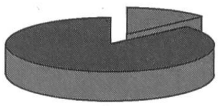
Korrekturen

SGBN Nr. 58

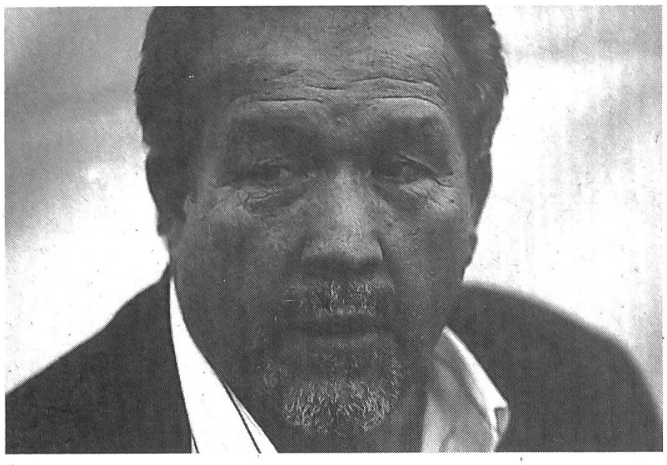
■ Jahresprogramm 1998

Die 3. Intensivwoche Gebärdensprachkurs in Passugg findet vom **19. bis 24. Oktober 1998** statt, **nicht** vom 20. bis 24.Juli.

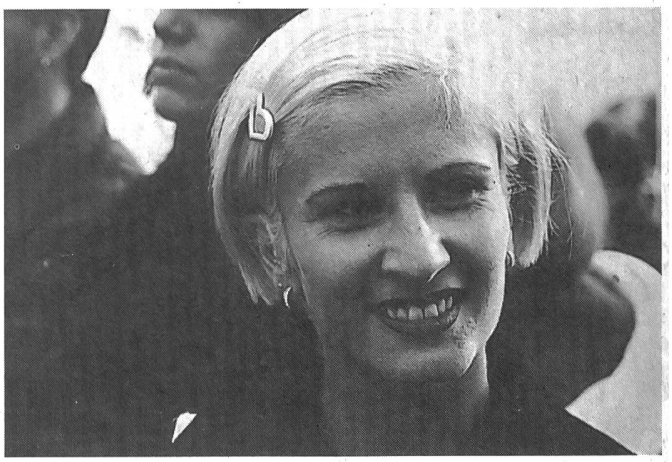
■ 2. Deutsche Kulturtage der Gehörlosen in Dresden. Ein Fehler bei der statistischen Darstellung «Fragen an Schweizer Teilnehmer»:Die richtige Antwort auf die erste Frage heisst:

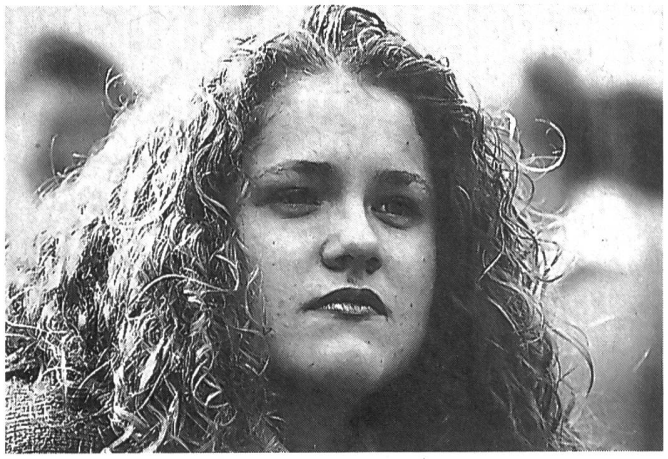
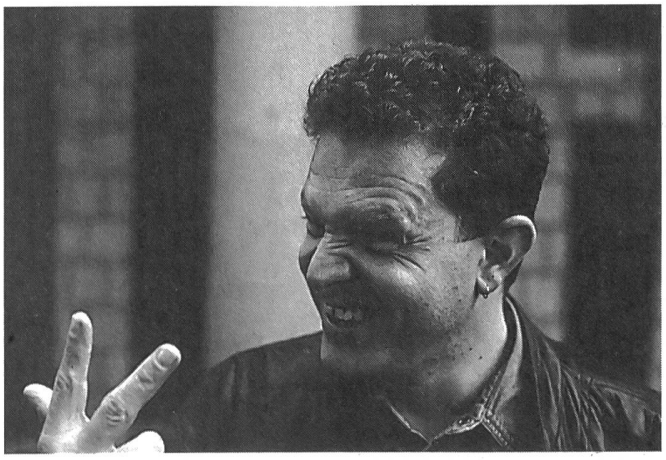


Nur **13 Prozent** haben an den 1. Deutschen Kulturtagen 1993 in Hamburg teilgenommen, und **87 Prozent** waren nicht dabei!



Fotos: Dieter Spörri





50 Jahre SGB
Augenblicke vom Jubiläum